Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1934

86 (21.2.1934) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Zweimalige Ausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Rpf Zustellgeld. **Einzelpreise:** Werktags-Nummer 10 Rpf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung usw. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Rpf. Bei Wiederholung tarifester Rabatt, bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel C, die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 21. Februar 1934

50. Jahrgang — Nr. 86

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Hauptschriftleiter: Adolf Kimmig.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Jak. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schemmp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerrschuck; für Kommunales und Briefkasten: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Volderauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. **Hauptgeschäftsstelle:** Kaiserstraße Nr. 80a. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 8359. — **Beilagen:** Volk und Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsr. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 16 000, Einmal. Ausg. 19 200
Gesamt-D.-A. l. 34: 35 200.

München und der 24. Februar.

Großartiges Programm am 14. Jahrestag der Gründung der NSDAP.

Stimmen um Dollfuß — Stavisky ein Spion? — Schnee- und Kälteopfer in USA.

d. **München**, 21. Febr. (Eig. Bericht der Badischen Presse.) In München wurden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um den Tag der ersten öffentlichen Massenversammlung vom 24. Februar 1920 festlich zu begehen. Dieser Tag kann mit Recht als der Tag der eigentlichen Gründung der NSDAP. begangen werden. Die Feierlichkeiten in der Geburtsstadt des Nationalsozialismus werden sich in einem äußerst würdigen Rahmen abspielen. Den Höhepunkt bildet der

„Kongreß der alten Garde",

die eigentliche Parteigründungsfeier, am Abend des 24. Februar. Hier spricht der Führer genau an der Stelle, an der er vor vierzehn Jahren zum ersten Male öffentlich das Programm der NSDAP., gemeinverständlich aufgegliedert in fünfundzwanzig Punkte, vortrug. Der Festsaal des Münchner Hofbräuhauses ist für diese erhebende Gedächtnisfeier aufs Prächtigste ausgeschmückt worden. Viele derjenigen, die dieser denkwürdigen ersten Massenversammlung beiwohnten, werden auch am 24. Februar wieder zur Stelle sein. Damals war Adolf Hitler noch so unbekannt, daß die ersten lokalen Zeitungsberichte, in denen aus Anlaß dieser Massenversammlung sein Name auftauchte, teilweise den Namen falsch schrieben.

Diesem Erinnerungsakt an jenen Tag vor vierzehn Jahren, an dem die Partei mit dieser geglückten ersten Massenversammlung den engen Rahmen eines kleinen Vereins sprengte und von da an nicht mehr in ständigem Kampf aus der öffentlichen politischen Auseinandersetzung unserer Zeit verschwand, um schließlich nach vierzehnjährigem Ringen die Macht im Staat und das Volk zu gewinnen, geht am Abend zuvor, am 23. Februar, eine

Gedenkstunde für den am gleichen Tage des Jahres 1930 ermordeten Horst Wessel

voraus. Bei dieser Totenfeier wird der Gauleiter des Traditionsgaues der NSDAP. München-Oberbayern, der bayerische Innenminister Adolf Wagner, einen Kranz an dem am 9. November 1933 enthüllten Mahnmal an die ersten Toten der Bewegung in der Feldherrnhalle niederlegen.

Vor dieser Gedächtnisstunde an der Feldherrnhalle versammeln sich am gleichen Abend die zahlreichen inländischen und ausländischen Pressevertreter, die zu diesen Feiern nach München kommen, an der Geburtsstätte der nationalsozialistischen Bewegung, in dem berühmten „Sternecker"-Bräu, jener Gaststätte in der Münchner Altstadt, in der die ersten Sieben tagten. Bei diesem großen Presseempfang im „Sternecker" wird der stellvertretende Gauleiter Nippold die Richtlinien für den Kampf des Jahres 1934 bekanntgeben. Das nationalsozialistische Reichs-Symphonieorchester gibt am 24. Februar unter der Leitung seines Kapellmeisters Adam im Münchner Odeon ein großes Symphonie-Konzert mit Werken von Mozart, Beethoven, Liszt und Wagner.

Der 25. Februar ist der

Tag der nationalsozialistischen Amtswalter-Vereidigung

auf dem Königsplatz in München. Dieser feierliche Akt wird durch den Rundfunk in alle deutschen Gaue übertragen und von sämtlichen Gauparteitagen im Reich mitangehört und miterlebt werden. Das genaue Programm dieser hochfeierlichen Amtswalter-Vereidigung am Königsplatz, bei der Gauleiter Wagner, Baldur von Schirach und Dr. Ley sprechen und Rudolf Heß die Vereidigung vornehmen wird, wird erst noch bekannt gegeben. Der historische Münchener Königsplatz mit seiner klassischen Umrahmung durch die Propyläen, die Glyptothek und die Staatsgalerie, an dessen Ostfront gegenwärtig das Führerhaus und das große Verwaltungsgebäude der Reichsleitung der NSDAP errichtet werden, erhält für diesen Tag ein würdiges Festkleid. An demselben Platze vollzog auch am 9. November 1933 anläßlich der Zehnjahresfeier des Versuches einer nationalen Erhebung Stabschef Röhm den symbolischen Akt der Uebernahme der Fahnen sämtlicher ehemaligen Freikorps und sämtlicher Wehrverbände als Zeichens ihres Aufgehens in der SA.

Mit der Parteigründungsfeier wird eine

Reihe von Sondertagungen

verbunden, bei denen Reichsleiter zu ihren zuständigen Organisationen sprechen, so zur politischen Organisation (PO). Stabsleiter Dr. Robert Ley, zu den Kriegsopfern Oberlindober, zur Bauernschaft Reichsbauernführer Darré, zur NS-Hago Reichsamtsleiter Dr. von Rentelen und zu den ersten Bürgermeistern des Gaues, Oberbürgermeister Fiehler-München. Weitere Sondertagungen finden statt für die NSBO, für die NS-Beamtenschaft, für die NS-Frauenschaft, für den BDM, für den NS-Lehrerbund, für den NS-Juristenbund und für den NS-Aerztebund. Auch in der Auswahl der Tagungslokale tritt der bewußte Wille in Erscheinung, Veranstalter und Tagungsort nach Möglichkeit in einen inneren Zusammenhang und Zusammenklang zu bringen. So tagen z. B. die Kriegsopfer in der Kuppelhalle des Armeemuseums, der Aerztebund im großen Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik, der Lehrerbund im Künstlerhaus und vor allem, wie gesagt, der „Kongreß der alten Garde" im Festsaal des Münchner Hofbräuhauses, der in den ersten Jahren der Entwicklung der NSDAP zusammen mit dem historischen Bürgerbräukeller eine so wichtige Rolle gespielt hat.

Schlaglichter auf Dollfuß.

Die Tragik des Nichtanschlusses

Bemerkenswerte bulgarische Stimmen.

△ **Sofia**, 21. Febr. Die bulgarische Presse, die die blutigen Ereignisse in Oesterreich mit größter Spannung verfolgte, sich aber bisher aller Kommentare enthalten hat, ist nunmehr aus ihrer Reserve herausgetreten. Die meisten Blätter verurteilen das furchtbare Blutbad, das die Dollfuß-Regierung besonders in Wien angerichtet hat, auf das schärfste. Allgemein wird die Auffassung unterstrichen, daß sich die österreichischen Machthaber durch ihr brutales Vorgehen ihr eigenes Grab gegraben haben.

Besonders bemerkenswert ist der Artikel der „Mir". Sie schreibt, daß die österreichischen Vorgänge unendlich viel tragischer seien, als die Wiener amtlichen Stellen wahrhaben möchten, deren Verlustziffern der Wahrheit ins Gesicht schlügen. Das Blutbad der Herren Dollfuß, Starhemberg und Fey habe mit Recht den Protest der ganzen Kulturwelt hervorgerufen. Hoffentlich ließe sich die österreichische Regierung nun nicht noch verleiten, in ähnlicher Weise gegen den Nationalsozialismus vorzugehen.

Dollfuß, der sich an die Rockschöße gewisser Mächte gehängt habe, um seine Position zu befestigen, müsse endlich verstehen lernen, daß dem kleinen Oesterreich, dessen Tragik darin liege, daß es nach dem Weltkrieg nicht mit dem deutschen Brudervolk vereinigt worden sei, nicht mehr mit internationalen Injektionen zweifelhafter Natur geholfen werden könnte.

„Figaro" rasselt mit dem Säbel.

△ **Paris**, 21. Febr. Ein Teil der Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem österreichischen Problem. Einzelne Blätter sind dabei stark bemüht, Oel ins Feuer zu gießen.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" erklärt, in Paris, Rom und London sei man der Auffassung, daß Dollfuß nunmehr bald seinen angekündigten Schritt beim Völkerbundsrat unternehmen werde. Es bleibe allerdings noch die Frage, ob die sich überstürzenden Ereignisse in Mitteleuropa dem Völkerbund überhaupt die Zeit ließen, die von Dollfuß vorbereiteten Akten zu prüfen. Der Meinungsaustausch zwischen den Regierungen in Rom, Paris und London werde jedenfalls fortgesetzt. Besonders zwischen Rom und Paris scheine sich die Zusammenarbeit recht eng zu gestalten.

Ziemlich wild gebärdet sich der „Figaro". Man dürfe die Zeit nicht mehr mit leeren Worten vergeuden. Die letzte Erklärung der drei Großmächte habe in Deutschland überhaupt keinen Eindruck gemacht. Dort rechne man auf den üblichen Zwiespalt zwischen Frankreich, England und Italien. Man wisse, daß besonders England vielleicht überhaupt nicht geneigt sei, einzugreifen, und daß Italien über die Neuorganisierung Mitteleuropas nicht die gleiche Auffassung habe wie die Kleine Entente.

Die Unabhängigkeit Oesterreichs, die man vor einiger Zeit noch auf diplomatischem Wege hätte sicherstellen können, werde in Zukunft vielleicht durch Waffengewalt gesichert werden müssen.

Hetze der Morningpost.

S. **London**, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die „Morningpost" macht heute einen etwas verspäteten Versuch, die saft- und kraftlose Dreimächteerklärung über Oesterreich unbedingt als Ausgangspunkt einer neuen Entente gegen Deutschland zu empfehlen. Das Blatt der hundertprozentigen Franzosenfreunde wirft dem Außenminister Simon, dem Premierminister Macdonald und anderen Mitgliedern des heutigen britischen Kabinetts vor, daß sie zuviel Glauben in Normen und Konferenzen setzen. Sie sollten endlich aufhören, von den Franzosen eine Herabsetzung der Landrüstungen zu verlangen, sowie die Franzosen auch nicht daran dächten, England zu einer Verkleinerung seine Flotte aufzufordern. In der österreichischen Frage sei Mussolinis Haltung ganz klar. Er habe zwar durchaus keine Lust, mit Herrn Hitler Streit anzufangen, aber er habe ebensowenig Neigung für den Gedanken, daß der Deutsche Riese wiederum vom Brenner eines Tages auf das italienische Dach herabsehen könne. Die italienische Opposition gegen Frankreich in Afrika sei ein Luxus, — Deutschland vom Brenner fernzuhalten, sei dagegen eine Lebensfrage für Italien.

Auf Grund dieser hübschen Feststellungen empfehlet die „Morningpost" dann eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Italien und Großbritannien, die das beste Mittel zur Sicherung für alle drei und Europa sei, mit einer freundlich ausgestreckten Hand für Deutschland, falls dieses Lust hat, sie zu ergreifen.

Um diesen bösartigen Unfug auszusinnen, hat die „Morningpost" fünf Tage seit der Abgabe der Dreimächteerklärung gebraucht. Es genügt glücklicherweise festzustellen, daß das Blatt mit diesem Versuch der Brunnenvergiftung auf britischem Boden allein steht. Unter den ständigen Beamten gewisser Londoner Ministerien gibt es allerdings eine seit Jahren bekannte Gruppe, die mindestens im Herzen ebenso denkt wie das reaktionäre Londoner französische Blatt.

Anerkennung für Deutschland.

London, 21. Febr. Der vor kurzem von einem Besuch in Deutschland nach London zurückgekehrte konservative Abgeordnete Sir John Annen schilderte in einem Rundfunkvortrag die Bemühungen der deutschen Regierung, der Landwirtschaft zu helfen. Er erklärte, daß alles in Deutschland weitgehend organisiert sei. Eines der wesentlichsten Momente dieser Politik sei der Frieden, denn ein Krieg würde alles in Unordnung bringen und die Organisation zerstören. Weiter betonte der englische Abgeordnete, es sei ein reiner Unsinn zu sagen, daß das allgemeine Tragen von Uniformen in Deutschland auf die Vorbereitung zu einem Kriege hindeute. Der Deutsche liebe die Uniform eben. Der Hauptgrund aber sei, daß Hitler sich gelobt habe, die Schranken zwischen den Klassen niederzubrechen und die Uniform sei ein großer Gleichmacher.

Ein König starb.

Von unserem Brüsseler Vertreter.

Ein König starb. Keinen königlichen Tod und doch einen schönen Tod, in Ausübung eines wahrhaft königlichen Sportes, des freiesten, des kühnsten Sportes, der den Menschen ganz auf sich stellt, in dem sich ein jeder König fühlen kann, nur abhängig von seiner Geschicklichkeit, seinem Geschick, von Gott.

Als Bergsteiger hat König Albert von Belgien manchen schweren Gipfel bezwungen. Als er in den heimischen Ardennen eine Klippe ersteigen wollte, eine jämmerliche kleine, unberühmte Felszacke, traf ihn der Bergtod. Tragisch, dies Ende! Er steht am Maasufer ein paar massige Felsen, steigt aus dem Auto, das er selbst führte, nimmt ein Seil mit sich und heißt den Diener, der ihn allein begleitete, warten: „In einer Stunde bin ich zurück." Er kehrte nicht wieder. Und tief in der Nacht fand die Bevölkerung, die mit Fackeln das Gelände absuchte, ihren toten König.

Vielleicht den letzten König deutschen Stammes, den der Tod auf dem Throne ereilt. Dieser Fürst aus dem Hause Coburg, dessen Mutter eine Hohenzollern-Sigmaringen war, hat gerade um seiner deutschen Abstammung willen ein schweres Geschick gehabt. Ein fürchterlicher Krieg, der größte aller Zeiten, brachte sein Land, in dem er aufgewachsen, an dessen Spitze er durch den Tod seines Bruders unerwartet berufen worden war, in Feindschaft mit dem Lande seiner Väter. Er mußte, wie es seine Pflicht war, als Feind seiner eigenen Verwandten auftreten und sich gegenüber dem Haß, der gegen Deutschland aufflammte, darüber entscheiden, ob er Belgier sein wollte oder Deutscher. Er hat den Weg gewählt, den ihm die Pflicht vorschrieb. Das Königspaar hat damals zwischen sich und seinen alten Beziehungen einen eisernen Vorhang herunterrollen sehen. Es muß für den König außerordentlich schwer gewesen sein, nach dem Kriege, nach dem sogenannten Sieg über Deutschland, gerade zu den Kreisen, die dem Hofe am nächsten standen, ein erträgliches Verhältnis zu schaffen. Erleichtert wurde die Stellung des Fürsten durch die katholische Herkunft der Königin. Besonders hat sie durch ihre Pflegetätigkeit das Herz des Volkes zu erobern gewußt.

Für die Popularität des Königs wirkte sein Interesse an der Armee. Es war begreiflich, daß nach dem Kriege die militärischen Gedanken immer im Vordergrund standen. Fast alle Welt war Soldat, der König als oberster Kriegsherr ihr Führer. Allerdings hat er nie selbstherrlich in die militärischen Bewegungen eingegriffen. Er hat sich mit seinem kleinen Heere der Gesamtführung eingliedern müssen, aber von belgischer Seite wird mit Genugtuung festgestellt, daß er dabei des öfteren Gelegenheit nahm, gegen die ihm für Belgien ungeeignet erscheinenden Maßnahmen der französischen Generalität aufzutreten.

In den Zeiten des Friedens behielt er stets Interesse für das Heer, vor allem aus seiner Vorliebe für technische Dinge heraus beschäftigte er sich mit allen einschlägigen Fragen, besonders mit der Luftwaffe. Unvergessen ist seine Reise im Flugzeug in das Herz der afrikanischen Kolonie Belgiens. In wenigen Tagen legte er diesen Flug über Italien, Aegypten und den Sudan zurück und kehrte auf demselben Wege heim.

Den belgischen Königen ist in der Politik eine passive Rolle zugewiesen. Wohl sind sie diejenigen, die die Minister berufen und entlassen, sie sind es, die allein das Recht haben, Verträge mit dem Auslande abzuschließen; König Albert hat niemals diese ihm durch die Verfassung gesteckten Grenzen übertreten. Er ordnete sich in der Hauptsache vollkommen den Ansichten der führenden Politiker des Landes unter, da er, wie er verschiedentlich selbst betont hat, überzeugter Demokrat war. So wenig er in den Vordergrund trat, so war er schließlich doch immer derjenige, der entschied. Diese Zurückhaltung hat für Belgien nur wohltätige Wirkungen gehabt. Umwälzungen, wie sie in den letzten Jahren in anderen Ländern stattfanden, und Fürsten ihres Thrones beraubten, waren hier nicht zu erwarten. In den inneren Schwierigkeiten, die sich aus dem Gegensatz zwischen Wallonen und Flamen ergeben, wirkte König Alberts Taktgefühl und Mäßigung wohltuend.

In der äußeren Politik trat er vor allem für den Wirtschaftsfrieden unter den Völkern ein, und betonte des öfteren die bedeutsame Rolle, die Belgien als ein Land der Kaufleute hier zu spielen berufen ist.

Sein Volk wird ihm als weisen und gütigen König immer nachtrauern. Die Welt verliert in ihm eine Stütze des Friedens. Deutschland darf sich dieser Trauer anschließen, denn er hat, was er mit seiner Stellung als belgischer König vereinbaren konnte, getan, um das Verhältnis zu Deutschland wieder zu einem freundnachbarlichen zu gestalten.

Ueber seinen Nachfolger, der den Namen Leopold III. führen wird, ist noch wenig zu sagen. Er hat militärische Ausbildung genossen, sitzt im Senat, wo er selten mitspricht, durch eine Reise nach dem Kongo und Niederländisch-Indien hat er sich einige Sachkenntnis in kolonialen Fragen erworben und genießt, auch dank der anmutigen Erscheinung seiner Gemahlin, einer schwedischen Prinzessin, eine freundliche Popularität. Ein Prinz sichert die Nachfolge, soweit man Monarchien noch einen Bestand nachsagen kann.

Europas Lage wird durch diesen Tod nicht unmittelbar beeinflußt werden, aber wer weiß, was geschieht. Ein Sandkorn kann in diesen unruhigen Tagen den Sturz eines Berges bedeuten. In der Nacht, da König Alberts Leiche nach seinem Schloß gefahren wurde, zertrümmerten belgische Sozialisten die Fensterscheiben der bürgerlichen Blätter. Sturmzeichen überall. J. v. B.

Polens Außenminister Beck erkrankt.

O **Warschau**, 21. Febr. Außenminister Beck hat infolge einer starken Erkältung seine Amtstätigkeit für einige Tage unterbrochen.

Wie die „Gazeta Warszawska"" zu melden weiß, soll das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen am Donnerstag durch den Staatspräsidenten Mościcki ratifiziert werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

War Stavisky auch Spion?

Paris, 21. Febr. Die Pariser Morgenblätter berichten im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal, daß nach den in Bayonne umlaufenden Gerüchten die ganze Angelegenheit in den nächsten Tagen ein vollkommen anderes Aussehen erhalten könnte.

Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß sich die Tätigkeit Staviskys nicht nur auf die Millionenbetrügereien beschränkt habe, sondern, daß er seine guten Beziehungen zu den höchsten Stellen auch geschickt ausgenutzt habe, um Spionage zu treiben. Wenngleich diese Gerüchte im Augenblick noch keine feste Form angenommen haben, so nennt man doch in diesem Zusammenhang bereits die Namen der Wiener Künstlerin Rita Georg und einer augenblicklich in London weilenden Wiener Tänzerin Marianne Kupfer. Man wundert sich darüber, daß beide unmittelbar nach dem Tode Staviskys Frankreich verlassen haben und daß sich besonders Rita Georg bisher geweigert hat, nach Paris zu kommen, um über ihre Beziehungen zu Stavisky auszusagen. Das „Journal" hat von sich aus eine Untersuchung eingeleitet und spinnt den Faden weiter. Stavisky, so betont das Blatt, habe sich eingehend um die Organisierung der französischen Grenzverteidigung gekümmert. Die Pariser Sicherheitspolizei habe sich ebenfalls mit dieser Sache befaßt und erklärt, daß sie verschiedenen Spuren nachgehe, daß aber bisher kein einziges der umlaufenden Gerüchte bestätigt werde. Die Blätter glauben aber doch, daß sich der Bayonner Untersuchungsrichter demnächst auch mit dieser Angelegenheit zu befassen haben werde.

Der in die Stavisky-Angelegenheit verwickelte ehemalige Chefredakteur des „Midi", Darius, hat am Dienstag bei einer Vernehmung auch den Namen des augenblicklichen Landwirtschaftsministers Queuille genannt. Er will sich an Queuille gewandt haben, um die Unterbringung von Bonds bei der Landwirtschaftlichen Kreditanstalt zu erreichen. Landwirtschaftsminister Queuille veröffentlicht eine Erklärung, in der er energisch gegen die ihm zugedachte Rolle protestiert. Er habe Darius niemals die Ermächtigung gegeben, ihn den Direktoren der Kreditanstalt gegenüber als Referenz zu nennen. Ganz im Gegenteil sei die Direktion von ihm auf den äußerst ungünstigen Eindruck aufmerksam gemacht worden, den Darius bei ihm hinterlassen habe. Darius wurde dann auch abgewiesen.

Der französisch-englische Handelskonflikt.

⊙ **London,** 21. Febr. Die britische Regierung erhielt am Dienstag eine französische Note, in der, wie verlautet, Frankreich vorschlägt, Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zu beginnen und inzwischen den gegenwärtigen Stand der Handelsbeziehungen unverändert zu lassen. Die Angelegenheit dürfte am heutigen Mittwoch vom Kabinett erörtert werden.

USA.-Kriegsschiffe besuchen England.

△ **London,** 21. Febr. Zum ersten Mal seit vier Jahren werden in diesem Sommer wieder amerikanische Kriegsschiffe England besuchen. Am 15. Juni werden das Schlachtschiff „Arkansas" und das auf Grund des Londoner Flottenvertrages in ein Schulschiff umgewandelte Schlachtschiff „Wyoming" zu zehntägigem Aufenthalt in Plymouth eintreffen.

Stahlhelm-Abzeichen im Saargebiet verboten.

△ **Saarbrücken,** 20. Febr. Die Regierungskommission hat durch Verordnung vom 16. Februar das Abzeichen der Bundes der Frontsoldaten (Stahlhelm mit eingraviertem BdF) verboten.

Schwedenprinz heiratet Berlinerin.

△ **Stockholm,** 20. Febr. Die schwedische Telegraphenagentur ist ermächtigt worden, mitzuteilen, daß Prinz Sigward von Schweden, der zweite Sohn des Kronprinzen, dieser Tage in London eingetroffen ist und dort Maßnahmen getroffen hat, um eine Dame deutscher Nationalität zu heiraten. Der Prinz hat diesen Schritt gegen den ausdrücklichen Willen des Königs und des Kronprinzen getan. Prinz Sigward ist 1907 geboren.

Die zukünftige Gattin des Prinzen ist dem Vernehmen nach Fräulein Erika Patzek, Tochter eines Kaufmanns in Berlin.

Das Echo der Eden-Mission.

S. **London,** 21. Febr. **(Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.)** Die Londoner Berichte über den ersten Tag der Berliner Abrüstungsbesprechungen sind auf einen freundlichen Ton abgestimmt. Sie heben hervor, daß Reichskanzler Hitler und Minister Eden sich persönlich gut verständigt hätten und daß die Unterhaltung bisher in einem sehr freundlichen Geiste geführt worden seien. Die sachlichen Schwierigkeiten beschränken sich auf zwei Punkte, auf die Frage der Gleichberechtigung in der Luft und auf die Bewertung der SA. und SS. Deutschland hält eine zweijährige Periode bis zum Beginn der Angleichung der Luftrüstungen für zu lange und weigert sich außerdem, daß die SA. und SS. in die deutsche Effektivstärke aufgerechnet wird. Da diese Aufrechnung nicht im britischen Plan enthalten ist, sondern lediglich von Paris gefordert wird, muß man annehmen, daß Minister Eden eine Veränderung des britischen Planes in diesem Sinne vorgeschlagen hat, um die Franzosen etwas willfähriger zu machen. Zu beachten ist jedoch, daß die Frage der politischen Formationen für Italien eher noch wichtiger als für Deutschland ist, da die faschistischen Schwarzhemden heute eine reguläre Staatsmiliz sind, gegen deren Anrechnung auf die italienische Heeresstärke Mussolini sicherlich schwere Einwendungen erheben würde. Als dritter Punkt der Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und London nennt die englische Presse das Völkerbundsproblem.

„Times" läßt sich von ihrem Berliner Berichterstatter melden, Eden habe zwar beabsichtigt, am Donnerstag nach Rom abzureisen, das sei jedoch noch nicht endgültig entschieden. Der gestrige Tag habe offenbar den Eindruck hinterlassen, daß Edens Besuch die Mühe gelohnt habe, was sich auch im einzelnen daraus ergeben sollte. Falls der leidlich gute Anfang zu einer Aussicht auf einen Fortschritt in der Rüstungsfrage führe, werde Edens Berliner Aufenthalt vielleicht verlängert werden.

Schneesturm fordert Todesopfer.

Verkehrsstockungen in USA. / Ein Henker kommt zu spät.

△ **Newyork,** 21. Febr. Die plötzliche Wiederkehr winterlichen Wetters, die den nordöstlichen Staaten der Union Schneefälle in noch nicht dagewesenem Ausmaße brachte, hat nicht nur den gesamten Verkehr lahmgelegt, sondern auch zahlreiche Verluste an Menschenleben im Gefolge gehabt.

In dem Staat Connecticut und auf Long Island erreichten die Schneeverwehungen teilweise eine Höhe von über drei Metern, so daß jeder Kraftwagenverkehr unmöglich wurde. Der Eisenbahnverkehr zwischen Boston und Newyork mußte eingestellt werden.

In Newyork wurden 35 000 Mann zum Schneeräumen eingestellt. Man schätzt die Kosten, die der Stadt Newyork durch den Schneefall entstehen, auf etwa zwei Millionen Dollar. Man rechnet mit einem scharfen Temperaturrückgang, obwohl die Wetterberichte ursprünglich für Mittwoch wärmeres Wetter vorausgesagt hatten.

Der furchtbare Schneesturm hat in den Neuengland-Staaten dazu geführt, daß in Boston die Vollstreckung von drei Todesurteilen um mehrere Stunden verschoben werden mußte. Der Henker war durch den Schnee aufgehalten worden. Der Gouverneur des Gefängnisses, in dem die Verurteilten auf ihre letzte Stunde warteten, sah sich daher genötigt, die Hinrichtung aufzuschieben.

Seit Montag abend ist nicht ein einziger Eisenbahnzug aus Boston in Neuyork eingetroffen und viele Züge liegen unterwegs fest. Auf hoher See sind viele Schiffe in Schwierigkeiten geraten. Der Fischdampfer „Georgetown" treibt bei schwerer See mit betriebsunfähig gewordenen Maschinen 300 Km. von Boston. In Neuyork herrscht völliges Chaos. Ein scharfer Nordostwind brachte den Schnee zum Gefrieren und machte Straßen und Wege kaum passierbar. In Philadelphia entgleisten 20 Straßenbahnwagen. Vier Kraftwagenunfälle mit Todesfolge waren die Folge der verschneiten und vereisten Straßen.

Dampfer gestrandet. / 18 Tote.

Schanghai, 20. Febr. Der chinesische Dampfer „Choinschen", der von Tschifu nach Dairen unterwegs war, ist auf ein Riff gestoßen. 18 Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Teil der Besatzung wurde durch ein japanisches Minenboot gerettet.

Neue Aufstandsbewegung in Cuba.

DNB. **London,** 21. Febr. Wie Reuter aus Havanna meldet, ist in Cuba ein neuer Aufstand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit in einem Teil des Heeres ausbreiten soll.

Die Aufbahrung König Alberts.

— Brüssel, 21. Febr. Mehr als 100 000 Personen wallfahrteten am Dienstag zum königlichen Schloß, um den hier aufgebahrten König noch einmal zu sehen. Um zehn Uhr abends war der Andrang noch immer so gewaltig, daß man beschloß, auch während der ganzen Nacht die Bevölkerung ins Schloß zu lassen. Der König ist in einem Saal, der genau in der Mitte des Schlosses liegt, aufgebahrt. Der ganze Saal ist schwarz ausgeschlagen, die einzige Beleuchtung geht von den um den Sarg aufgestellten riesigen Kerzen aus. Zwei Adjutanten und Kriegsteilnehmer in Zivil wechseln sich in der Ehrenwache ab.

Rasse und Kultur.

Vortrag von Professor Dr. Eugen Fischer-Berlin.

Der seit vielen Jahren auf dem Gebiete der Erbforschung und Rassenlehre hochverdiente, aus Karlsruhe gebürtige Professor Dr. Eugen Fischer, derzeitiger Rektor der Berliner Universität, sprach am Dienstag abend auf Einladung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts und des Landesvereins Badische Heimat, dessen Ehrenvorsitzender er ist, im überfüllten Saale des Studentenhauses in bedeutsamen Ausführungen über eines der wichtigsten Probleme der Zeit, über Rasse und Kultur.

Ministerialrat Dr. Fehrle begrüßte den hervorragenden Gast sowie Kultusminister Dr. Wacker, der mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens dem Vortrag beiwohnte, und verlas anläßlich des 25jährigen Bestehens des Landesvereins Badische Heimat im Auftrag des Kultusministers folgende Kundgebung:

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Landesvereins Badische Heimat spricht das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts dem Verein und seinen Mitgliedern namens der Unterrichtsverwaltung seinen Dank aus für die vorbildliche Arbeit an Volk und Heimat, insbesondere durch die zahlreichen vorzüglichen Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Heimatgeschichte, der Völkerkunde und der Denkmalspflege. Die Veröffentlichungen des Landesvereins Badische Heimat haben dazu beigetragen, innerhalb des deutschen Volkes am Oberrhein das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der Verbundenheit von Blut und Boden in einer Zeit zu wecken, die solchen Begriffen fremd gegenüberstand. Aus dieser Erkenntnis heraus wird das badische Unterrichtsministerium bestrebt sein, die Arbeit des Landesvereins Badische Heimat weitgehendst zu fördern und zu unterstützen.

Professor Dr. Fischer dankte für die anerkennenden Worte des Ministers und gelobte weitere tatkräftige Arbeit für Volk und Heimat. In seinen von reichen wissenschaftlichen Erfahrungen getragenen Ausführungen ging er aus von dem Fundament des neuen durch Adolf Hitler errichteten Reiches, von Blut und Boden. Blut und Boden bedeutet zugleich Rasse und Volkstum. Professor Dr. Fischer erläuterte dann zunächst die Begriffe Rasse und Volkstum und bewies, wie das eine nicht ohne das andere gefunden werden kann im Leben der Menschen und der Völker.

Rasse und Volkstum sind begrifflich zwei sehr verschiedene Dinge. Rasse ist ein rein naturwissenschaftlicher Begriff, Volk und Volkstum dagegen sind Begriffe aus dem Gebiet der Geisteswissenschaften. Rasse ist Erbe, Rasseneigenschaften sind Erbeigenschaften, die im Erbe unveränderlich und unveräußerlich gegeben sind, übertragen von Generation zu Generation, immer neu zusammengefügt aus den elterlichen Ahnenlinien. Das gemeinsame Band des Volkes dagegen muß erworben werden. Das Volkstum hat das Volk selbst geschaffen. Beide Faktoren aber durchdringen sich im Leben. Es gibt keine Menschen, die nur Rasse haben und kein Volkstum und umgekehrt.

Professor Dr. Fischer umriß dann den Rassenbegriff vom Standpunkt des Naturwissenschaftlers aus und warf dabei zwei Fragen auf: Vorausgesetzt, daß es erbliche Unterschiede auch auf geistigem Gebiet zwischen Menschen und Menschengruppen gibt, ob diese Unterschiede auch Unterschiede in den Leistungen und in der Entwicklung der Geschichte bedingen. Oder aber: Sollte das, was ein Volk an Kultur hervorgebracht hat und sich selbst für sein Leben auferlegt, nicht auch auf den Erbbestand dieses Volkes von unbewußter und ungewollter Bedeutung sein? Voraussetzung ist der Nachweis, daß das Erbe verschieden ist. Auf körperlichem Gebiet zweifelt niemand daran. Alle äußerlichen körperlichen Rasseneigenschaften übertragen sich nach dem Mendelschen Gesetz. Aber auch für alles Geistig-Seelische haben wir materielle Unterlagen in uns, die sich nach denselben Gesetzen übertragen. Es ist bewiesen, daß die geistige Anlage und die geistige Leistungsfähigkeit wie bei den Individuen so auch bei den Gruppen verschieden sind. Von dieser Grundlage aus ist die Frage leicht zu beantworten, ob und inwieweit diese verschiedene Leistungsfähigkeit sich nun auswirkt und das eigentliche Leben, die Geschichte der von bestimmten Rassenträgern zusammengesetzten Völkern schicksalhaft gestaltet.

Professor Dr. Fischer zeigte dann an einzelnen Beispielen aus der Geschichte, wie der Erbforscher sich die Zusammenhänge zwischen dem Auf und Ab der Kulturen denkt und kam dabei immer wieder zu dem Schluß, daß die verschiedenen Kulturen nur durch Leistungsfähigkeit der Menschen, nicht aber durch die Umwelt zu verstehen sind. Er bewies damit, daß Weltgeschichte Rassengeschichte ist und warf zum Schluß einen Blick auf unsere eigene Lage.

Rassenmäßig sind wir in Deutschland auch unter uns verschieden. Das deutsche Volk ist geworden im Herzen Europas als das größte und leistungsfähigste, ist geworden aus der intensiven Durchkreuzung und Vermischung der Blut- und Erblinien zwischen den germanischen Eroberervölkern, die einbrachen in das vorher schon besiedelte Land, mit dessen Bewohnern, und sich kreuzten zu dem neuen deutschen Volke. Kreuzung einander ebenbürtiger Rassen bedeutet eine Verbesserung. Die Kombinationen schließen die Möglichkeit einer größeren Verteilung geistiger Hochanlagen ein, die Möglichkeit, daß in einer solchen Ehe zwischen zwei einander ebenbürtigen Rassen von der einen Seite etwa mehr Phantasiebegabung, von der anderen Seite mehr Intelligenzbegabung hineinfließt, sie schließt die Möglichkeit ein, daß hochentwickelte Individuen kommen, die leistungsfähig sind und Führernaturen aufweisen. So schuf sich das deutsche Volk seine Kultur. Falsch ist es, einseitig auf eine Rasse zu schwören, falsch vor allem die Annahme, daß man an einem einzelnen äußeren Rassenmerkmal (blonde Haare) etwas über die geistigen Fähigkeiten eines Menschen aussagen kann. Infolge der Durchkreuzung der in Europa ansässigen Rassen könne man auch nicht überall von einer nordischen Rasse sprechen. Es kommt vielmehr darauf an, zu erkennen, wie die Erblinien gehen, wie die Eigenschaften der germanischen Stämme sich in den einzelnen Linien auswirken. Das eine aber steht fest: Wo in Europa außerordentlich hohe kulturelle Leistungen erzielt worden sind, war die nordische Rasse mitbeteiligt.

Die Stammesunterschiede zwischen den einzelnen deutschen Stämmen und ihre Leistungsfähigkeit dürfte von den verschiedenen Graden der Rassenkreuzung mit abhängen. So geht der Unterschied zwischen Süd und Nord auf solche kleinen Unterschiede zurück. Das „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübte", das bewegliche, schwankende Element ist rassenmäßig mehr in Süddeutschland vertreten, das kalte, zurückhaltende Element mit dem feineren Innenleben dagegen ist das norddeutsche Element. Das bildende Künstlertum sitzt am Niederrhein, im Schwäbisch-Alemannischen, auch in Sachsen, Bayern und Oesterreich, das kühlere Denken, die Organisationsfähigkeit und die militärische Begabung dagegen sind stärker im Norden vertreten. Wenn man aber das Ganze überblickt, so kann man sagen, daß man wohl einzelne Teile Europas sich ohne Schaden für die Kulturgeschichte wegdenken kann, ohne Deutschland dagegen gibt es keine Kulturgeschichte Europas mehr. In dieser Leistung Deutschlands für Europa ist das Stammesgebiet des Westens und des Südens weitaus das leistungsfähigste.

Die Kultursteigerung durch die Mischung von gleichwertigen Rassen hat als Gegenstück die Kreuzung einander nicht ebenbürtiger Rassen. Wo minderwertige Rassen hereinkreuzen, gibt es Niedergang und Tiefstand. In diesem Zusammenhang nahm Professor Dr. Fischer auch zur Judenfrage Stellung. Er hält es für falsch, zu sagen, die Juden schlechthin seien rassenmäßig an und für sich minderwertig, wohl aber sind sie anderswertig. Der Einfluß einer fremden Rasse muß uns geistig naturgemäß nach einer anderen Richtung bringen. Deshalb hat ein seines Volkstums sich bewußtes Volk das Recht und die Pflicht, da, wo sich ein fremder Rasseneinfluß geltend macht, diesen zu beseitigen.

Zum Schluß seines hochinteressanten Vortrages ging Professor Dr. Fischer noch auf das Bevölkerungsproblem ein und wies auf die ungeheure politische Gefahr hin, die sich ergeben kann, wenn der Geburtenrückgang in Deutschland im gleichen Maße anhält wie bisher. Heute pflanzt sich unser 65-Millionen-Volk genau so schwach fort wie das polnische Volk, das nur 32 Millionen Seelen zählt. Der Geburtenrückgang hat das Schicksal der Völker in der Vergangenheit besiegelt. Wir können uns vor den Verfallerscheinungen schützen, wenn wir, wie es der Führer bereits getan hat, das qualitative Bevölkerungsproblem in den Vordergrund rücken. Bewußte Bevölkerungspolitik aber ist es, wenn man die krankhaften Erblinien, wie dies im Sterilisationsgesetz vorgesehen ist, mit Gewalt austilgt. Daneben muß die Steuergesetzgebung treten, die auf die Familie abgestellt sein und kinderreichen Familien wesentliche Erleichterungen bringen wird.

Mit der ernsten Mahnung, uns wieder umzustellen auf den Begriff der Frau gegenüber der Dame, der Mutter gegenüber der Dirne und an die Stelle des Schauslebens wieder den Begriff der Pflicht zu setzen, überhaupt die Familie in den Mittelpunkt des staatlichen Lebens zu rücken, schloß Professor Dr. Fischer seine mit herzlichem, langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

ml.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mein Großonkel Gustav Nachtigal.

Familienerinnerungen an den großen deutschen Forscher und Kolonialpionier / Zu seinem 100. Todestag / Von Irmgard Hansen-Nachtigal.

Gustav Nachtigal war einer der bedeutendsten Kolonialpioniere Deutschlands in Afrika, ein Charakter von beispielhafter Größe und Lauterkeit. Nachdem ihn als jungen Militärarzt ein Lungenleiden nach Tunis geführt hatte, unternahm er es, dem Sultan von Bornu Geschenke des preußischen Königs zu überbringen. Die zu diesem Zweck unternommene Reise führte ihn in das noch von keinem Europäer betretene Land der Tibbu, Tibesti. Später wurde er kaiserlicher Kommissar in Oberguinea. 1884 stellte er das Togogebiet unter deutschen Schutz. Im selben Jahr hißte er die deutsche Flagge in Kamerun. Auf der Rückfahrt starb er am Fieber. 1888 wurden seine Gebeine nach Kamerun überführt.

Das Charakterbild des heldenhaften Mannes, das wir heute veröffentlichen können, stammt aus der Feder einer in Danzig lebenden Großnichte Nachtigals. Von den männlichen Nachkommen ist nur noch der Bruder der Verfasserin am Leben, der auch den Drang in die weite Welt als Erbschaft im Blut hat: im fernsten Südamerika, in Patagonien, ist seine Wirkungsstätte.

All die großen Erfolge Dr. Gustav Nachtigals waren nur möglich durch seinen festen, deutschen Charakter, dem er nie, nicht in der größten Not und nicht auf der Höhe seines Ruhmes, auch nur im geringsten untreu wurde. Herzensgüte, Freimut, Anpassungsfähigkeit, Humor und Bescheidenheit zeichneten ihn aus. Einige Beispiele weiß ich, die mein Vater gern erzählte, der sich als Junge für nichts mehr interessierte als für den „Afrikanischen Onkel". Einiges habe ich auch den Aufzeichnungen eines seiner Freunde entnommen.

Ausdauer, Zähigkeit und Energie

waren ihm beinahe angeboren. Als kleiner Junge setzte er es durch, nur auf Grund einer Wette mit seiner Kusine, 24 Stunden lang weder Speise noch Trank zu sich zu nehmen, obwohl er vor Hunger und Durst nicht schlafen konnte. Schon in Algier, als er dort noch ausschließlich zum Zwecke seiner Heilung weilte, hat er mit großer Ausdauer seine Studien fortgeführt, die er nur zum Zeitvertreib unternommen hatte. Er las jedes Buch über Nordafrika, das er sich verschaffen konnte, in den verschiedensten Sprachen. Er lernte Arabisch, diese unglaublich reichhaltige Sprache. Es war kein leichtes, es darin zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen, gibt es doch zum Beispiel für das Kamel je nach Alter, Benutzung, Stamm, Herkunft usw. mehr als 100 Wörter. Außerdem erlernte er so gut Italienisch, daß er noch 14 Jahre später den Internationalen Geographischen Kongreß in Venedig als Präsident in italienischer Sprache leiten konnte. Gleichzeitig kam bei ihm trotz allem auch noch Tier- und Klimakunde zu ihrem Recht.

Mein Großonkel hat später bei Murzuk, in der schlimmsten Zeit, als er fünf Tage ohne jede Nahrung war und dabei noch täglich 10 bis 12 Stunden zu Fuß zurücklegen mußte, doch nachts noch die Energie gehabt, das wichtigste aufzuzeichnen. Und in dieser Zeit hat er auch Tag für Tag drei- bis viermal seine meteorologischen Beobachtungen und Messungen gemacht. Die dürftige Kleidung während dieses Marsches beschreibt er selbst: „Mein Diener, mit kranken Füßen sich mühsam dahinschleppend und den Mangel des notwendigsten Kleidungsstückes in unvollständiger Weise durch ein Paar Wasserstiefel ersetzend, die vergeblich sich einem kurzen Flanellhemde zu nähern bemüht schienen; ich selbst, barfuß, die Beine mit einigen Fetzen umwickelt, doch die obere Körperhälfte in einen Pariser Sommerpaletot gehüllt..."

Bei den stärksten körperlichen Leiden bewahrte er die ungetrübte Klarheit des Geistes. Er gab eine vollständige objektive, detaillierte Beschreibung der Symptome des nahenden Verdurstungstodes und sandte diese an sich selbst gemachten Beobachtungen zur wissenschaftlichen Verwertung an seinen früheren Professor, weil wohl ein ähnlicher, von einem Mediziner konstatierter Fall in der Literatur nicht vorläge.

Seine Güte, die schon seine strahlenden blauen Augen stets verrieten, war unwiderstehlich bei Menschen und Tieren. In Tunis ritt er regelmäßig vor dem Essen spazieren. Doch oft kam er zu spät zu Tisch, weil er auch noch seinen Hund, der einen Widerwillen gegen Pferde hatte, spazieren führen wollte.

Liebling der Frauen und trotzdem Junggeselle!

Seine Liebenswürdigkeit blieb auch nicht ohne Eindruck auf die algerischen Frauen. Sein ärztlicher Beruf brachte ihn oft mit ihnen in Berührung. Je vornehmer die Frau war, die er behandelte, desto weniger sah er von ihr. Die meisten Konsultationen wurden so ausgeführt, daß ein Vorhang ihn von seiner Patientin trennte, durch den diese höchstens ihre Hand zum Pulsfühlen oder ihre Zunge hindurchstreckte. Das Gesicht bekam er jedoch niemals zu sehen. Umso besser schienen die Frauen sich ihren Arzt zu betrachten, und der Eindruck muß häufig sehr befriedigend gewesen sein, denn nach dem Besuch fand er nicht selten die Taschen seines Mantels mit den verschiedensten kleinen Geschenken gefüllt.

Auch in Deutschland wurde er nach seiner Rückkehr schnell der erklärte Liebling der Frauen. Geheiratet hat er jedoch nicht. Ein ganz gesunder Mensch wurde er nie wieder; die Malaria hatte ihn zu stark mitgenommen. Schon deshalb hätte er eine Ehe nicht mit wußte auch, daß er jedem Ruf, den Vaterland oder Wissenschaft an wußte auch, daß er jeden Ruf, den Vaterland oder Wissenschaft an ihn zu stellen hätten, sofort folgen würde. Und in diesem Falle hätte ihn die Rücksichtnahme auf eigene Familie nicht zur vollen Entfaltung seiner Fähigkeit kommen lassen. Sein Wesen hatte er aber schon in seinen Grundzügen vom Vater ererbt, so daß es unserer Familie erhalten blieb. Auch in der dritten Generation hat sich der Wander- und Forschertrieb wieder so stark geregt, daß meinem Bruder, dem letzten Nachtigal dieser Linie, die Grenzen seines Vaterlandes zu eng wurden, und er sich Patagonien zu seinem Betätigungsfeld erwählte.

Er fürchtet sich nicht.

Sein Mut und seine Offenheit in jeder Lebenslage haben ihm mehr als einmal das Leben gerettet. Daß ihn der Scheich von Tibesti nicht ebenso wie den Forscher Vogel töten ließ, hatte er nur seiner Unerschrockenheit zu verdanken. Denn nachdem er unter dem Vorhang hindurchgekrochen war, erhob er den Kopf, ohne die Anrede des Scheichs abzuwarten, sah ihm ins Gesicht und rief: „In meinem Lande kniet man nur vor Gott, nicht vor Menschen!" Von da an hatte er gewonnenes Spiel. Aber schon als junger Student hat Gustav Nachtigal diese mutige Offenheit bewiesen. Sein Professor in Greifswald fragte ihn einmal, ob er bei ihm Assistent werden wollte. „Aber, Herr Professor, ich habe ja nichts gelernt," sagte er lachend. „Das weiß ich sehr gut. Ich frage Sie noch einmal: Wollen Sie mein Assistent werden?" Da sagte mein Großonkel: „Ja, Herr Professor, wenn Sie die Verantwortung auf sich nehmen wollen, will ich es tun."

Bei den Menschenfressern.

Wie unerschrocken er den Gefahren ins Auge sah und ganz und gar Forscher war, zeigt eine Geschichte, die er im Sudan erlebte. An der Grenze von Bagirmi hatte er sich im Uebereifer von seinen Expeditionsmitgliedern getrennt. Kannibalen im wahrsten Sinne des Wortes überfielen ihn und schleppten den Wehrlosen zu ihrem König. Dort wurde er an einen Baum gebunden und sollte ohne Zweifel verspeist werden. Der ganze Stamm war im Nu auf den Beinen; Frauen, Männer und Kinder; vom König bis zum ärmsten Untertan. Nun begannen die Vorbereitungen, die bis ins einzelne nach vorgeschriebenen Handlungen ausgeführt wurden: das Wetzen der Messer, das Aufschichten des Holzes, das Herbeischaffen des Kessels, alles zu den Klängen einer aufreizenden Musik. Dann begannen sie zu tanzen und zu singen.

Mein Onkel geriet in helle Begeisterung, daß ihm dieses seltene Schauspiel als Forscher vor Augen geführt wurde. Welch ein Glück, solches erleben zu dürfen! Er sieht, staunt und beobachtet mit größter Spannung, greift in seine Tasche, holt Bleistift und Papier hervor, schreibt und zeichnet. Da gerät plötzlich das Singen und Tanzen ins Stocken. Einige mustern ihn entsetzt und glauben, er werde sie mit seinem unheimlichen Ding erschießen; ein anderer greift nach seinem Speer. „Tanzen" brüllt Nachtigal ihnen zu. „Singen", befiehlt er. Und die Neger sangen und tanzten. Sie mußten sich beugen vor dem Willen des gefesselten deutschen Mannes.

Gustav Nachtigal.

Plötzlich Schüsse. Drei Neger liegen tot am Boden. Im Nu ist alles entflohen. Die Gefährten umringen den Geretteten freudestrahlend. „Wie könnt Ihr mir nur meine hochinteressanten Entdeckungen noch vor dem Abschluß verderben!" sagt er ganz traurig. — „Verderben? Gerettet haben wir dich. Du wärest nicht lebendig von deinem Marterpfahl entkommen." — „Ich?" Da besinnt er sich auf die Wirklichkeit. „Vielleicht bin ich gerettet worden, weil ich meinen Tod vergaß —?" Da schwiegen sie ergriffen. Und er begann, berauscht von dem Gesehenen, die Lieder und Tänze vorzusingen und vorzutanzen.

Seine ganz ungewöhnliche Befähigung, sich schnell und vollständig in das Denken und Fühlen anderer hineinzuleben, ermöglichte ihm, auch die unbekanntesten unzivilisierten Volksstämme schnell für sich einzunehmen. Er paßte sich ihrer Lebensweise ganz an, aß wie sie auch rohe Kamelleber, schrieb mit Farbe und nicht wie der Forscher Vogel mit einem „Zauberstäbchen".

Sein Humor.

half ihm auch über die unerhörtesten Strapazen hinweg. Ueber das tägliche Heimbringen von Läusen während seiner ersten Praxis in Bona hat er nur die gemütvolle Bemerkung übrig, daß es bisweilen „Exemplare von außergewöhnlicher Schönheit und Größe" gewesen seien. Mit seiner lustigen Schlagfertigkeit wußte er auch seine Gegner zu entwaffnen. In der Altmark wurde er einmal bei einem Jungenstreich von einem Schutzmann erwischt, der ihn nach seinem Ausweis fragte. Mein Onkel befand sich gerade auf einem Omnibus, und anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, hielt er nur von dort oben eine schwungvolle Rede: „Was, mich kennen Sie nicht? Ich bin Zögling des königlichen Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, meine Schwester ist die Frau Pastor Prietze in Uechtenhagen, sie backt die berühmtesten Pflaumenkuchen der Welt" usw. Nachdem er so die größte Heiterkeit erregt hatte, zeigte er höflich seinen Ausweis, und der Schutzmann ließ ihn lachend laufen.

Seine Bescheidenheit erwarb ihm überall die Liebe und Zuneigung der Menschen, sowohl im dunkelsten Afrika wie auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland, als ein ganzes Volk ihm zujubelte. So heiter er sonst war, so melancholisch konnte er auch sein, da er nie ganz zufrieden mit seinen Leistungen war. Er unternimmt deshalb auch gar nichts gegen den trostlosen Zustand, daß er seit einem ganzen Jahr überhaupt kein Gehalt mehr bekommen hat. Ja, er verteidigt sich sogar noch in einem Brief gegen die Ermahnung seiner Freunde. „Um vernünftig mit dem Großvezir und meinem Admiral zu sprechen, möchte ich doch gern abwarten, bis die Regierung in ihrer Existenz und in ihren Geschäften wieder etwas konsolidiert sein wird. Es hat etwas Unkonvenables, von den kleinlichen Interessen des Einzelnen zu Personen zu sprechen, wenn das Wohl von Millionen ihnen im Kopf liegt." Je mehr er mit sich selbst unzufrieden war, um so mehr waren die anderen mit ihm zufrieden. Das Auswärtige Amt schickt schon im ersten Jahre seiner Beamtentätigkeit in Tunis seine offiziellen Konsulatsberichte den gesamten deutschen Gesandtschaften als Musterarbeiten zu.

Nach der Rückkehr von seiner großen Reise zeigt er auch seinen intimsten Freunden gegenüber nicht die leiseste Spur von Eitelkeit oder berechtigtem Stolz. Als er seinen besten Studienfreund das erstemal wieder besuchte, war er etwas gedrückt und zurückhaltend. Als Grund stellte sich dann seine Befürchtung heraus, daß er etwa auch bei diesem als sogenannter „berühmter Reisender" gefeiert werden sollte.

Obgleich er wußte, wie gefährlich für ihn eine Reise nach Kamerun werden würde, und daß er die ganze Zeit, nämlich vier Monate lang, seekrank sein würde, brachte er es nicht über sich, „eine so lächerliche Krankheit" als Ablehnung vorzuschützen. Am Schluß seines ersten langen Berichtes in der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin (1875) sprach er selbst ein Urteil über seine Arbeit aus:

„Wenn ich hier sehe, was in meiner Abwesenheit von besseren Männern dem Vaterlande geleistet wurde, so blicke ich beschämt auf meine Reisen zurück. Wie wenig es aber auch immer sei, was ich der geographischen Forschung geleistet, so darf ich doch sagen, ich suchte auch in diesen fernen Ländern dem deutschen Namen, der deutschen Wissenschaft und dem deutschen Mute Ehre zu machen!"

Zufall oder Schicksal?

Sagen und Gerüchte um die belgischen Könige.

Der tragische Todessturz des belgischen Königs Albert I. wird alle jene Gerüchte wieder aufleben lassen, die seit Jahrzehnten schon um einen Fluch wissen wollen, der auf dem belgischen Königsthrone ruhen soll. Und merkwürdig: so jung die Dynastie der belgischen Könige auch noch ist, hat doch das Schicksal oft genug schon mit harter Hand zugegriffen, damit immer wieder jenen Gerüchten neue Nahrung gebend — — —

Die Dynastie der belgischen Könige ist noch sehr jung, gerade erst hundert Jahre alt, und mit dem Leibeserben des dahingegangenen Monarchen wird erst zum vierten Male der Thron des Schlosses in Brüssel bestiegen werden.

Dennoch haben diese hundert Jahre genügt, um die Geschichte dieses Hauses mit einem Rankwerk von Legenden und Prophezeiungen zu umgeben. Es hafte, so sagt man, den belgischen Thronfolgern der Fluch an, auf unnatürliche Weise aus dem Leben zu scheiden.

Leopold II., der Onkel des durch einen Sportunfall so tragisch geendeten Monarchen, wurde sein ganzes Leben lang von dem Gespenst einer rätselhaften, aber nur eingebildeten Krankheit verfolgt, insbesondere flößten ihm Erkältungen eine panische Furcht ein. Diese Manie ging so weit, daß der König bei feuchtem Wetter seinen langwallenden Bart, der in ganz Europa berühmt war, in einer Art Lederfutteral spazieren trug, aus Angst, daß er etwas von der Feuchtigkeit abbekommen könnte. Ursache dieser sonderbaren Furcht war der Tod seines einzigen Sohnes und Thronfolgers, der bereits im Alter von zehn Jahren an den Folgen einer Erkältungskrankheit starb.

Nun ging nach dem Hausrecht der Koburger die Erbfolge auf den Bruder des Königs, Philipp Graf von Flandern, über, aber der Prätendent starb unerwartet im Jahre 1905.

Jetzt war die Reihe an seinem Sohn, Prinz Balduin von Belgien, dem ältesten Bruder des verstorbenen Königs Albert I. Dieser mit reichen Gaben des Geistes und des Körpers ausgestattete Fürstensohn, auf den die Belgier große Hoffnungen setzten, sollte ebenfalls seinen Onkel Leopold nicht überleben. Ein tragisches Geschick raffte ihn im blühenden Alter von 21 Jahren dahin. Gerüchte haben sich bis zum heutigen Tag hartnäckig aufrecht erhalten, daß Prinz Balduin keines natürlichen Todes gestorben sei. Diese Gerüchte bringen sein frühzeitiges Ende in Verbindung mit einem Skandal, in dessen Mittelpunkt eine schöne Frau der Brüsseler Gesellschaft gestanden haben soll. Dieses „Mayerling" von Brüssel, wie man die Tragödie immer wieder in Anklang an das Ende des Kronprinzen Rudolf von Habsburg genannt hat, hat erst kürzlich wieder die belgischen Zeitungen, wie alljährlich am 23. Januar, dem Todestage des Prinzen, in spaltenlangen Betrachtungen beschäftigt.

Im Gegensatz zu seinem Bruder Albert, der von Jugend auf einen tiefen, pessimistischen Ernst erkennen ließ, war Balduin ein heiterer und lebenslustiger junger Mann, der Affären mit schönen Hofdamen eher suchte, als daß er ihnen aus dem Wege ging. Aber er ist doch wohl, wie der kürzlich veröffentlichte Briefwechsel seines Vaters, des Grafen von Flandern, mit König Leopold, zu beweisen scheint, an den Folgen einer Erkältung gestorben, die er sich auf einer Jagd zugezogen hatte. Von einem absichtlichen „Jagdunfall" oder von einer Vergiftung von zarter Hand während des Jagdmahls kann demnach wohl nicht mehr die Rede sein.

Nun erst kam die Erbfolge an den Prinzen Albert, der achtzehn Jahre lang warten mußte, bis der Thron für ihn frei wurde.

Mit der Erbfolge war nicht nur die Uebernahme des Szepters, sondern gleichzeitig der Genuß des größten europäischen Privatvermögens verbunden. Leopold II. hatte es nämlich verstanden, sich das reiche afrikanische Kongoland mit Hilfe des englischen Journalisten und Forschers Stanley als Privatbesitz zu sichern. Erst im Jahre 1901 setzte der König ein Testament auf, in dem er das Kongoland dem belgischen Staate vermachte.

Hier im Kongo war es auch, wo das Leben Alberts zum ersten Mal von den Giftpfeilen feindlicher Eingeborener bedroht war. Der König pflegte meist ohne großen Anhang zu reisen, nicht selten war er inkognito unterwegs. Er hatte deshalb mit seinem Onkel manche ernsthafte Meinungsverschiedenheit. Einmal ließ er sich von einer Zeitung als Reporter legitimieren, um in England möglichst unauffällig bei allen wichtigen Ereignissen zugegen sein zu können. Ganz besonders widmete er seine Aufmerksamkeit den Verhältnissen der Schiffahrt.

Oft genug beschwor der König Momente höchster Lebensgefahr für sich herauf, wenn er sein Kabriolett im 80-Kilometertempo höchstselbst über die Landstraßen steuerte. Sein Lieblingsziel war der französische Jura und die Alpen, denn der König war ein begeisterter Bergsteiger. Bei diesem Sport hat ihn auch der Tod, den er so oft herausforderte, mit kalter Hand überrascht. Und wieder hat die spähende Fama, die an keine Zufälle glauben will, ein Beispiel des Verderben bringenden Fluches, den sie mit dem Königshause verbindet.

Der bekehrte Münzfälscher.

Lt. London, im Februar.

Im Liverpooler Zuchthaus dient zur Zeit Alfred White eine dreijährige Zuchthausstrafe für Falschmünzerei ab. In seiner unfreiwilligen Einsamkeit ist er nun wohl zu dem Ergebnis gekommen, daß die Herstellung von Münzen auf die Dauer doch nicht ganz so einträglich ist, wie er bei der Aufnahme dieses Berufs gehofft hatte. Er scheint gewillt zu sein, dieses Geschäft für alle Zeiten zunichte zu machen. Seine Fachkollegen werden zwar über Whites Plan nicht sehr erfreut sein, aber jetzt hinter vergitterter Sicherheit scheint er ihre Rache nicht zu fürchten.

White hat nämlich für die Königliche Münze ein Schema ausgearbeitet, das dieser ermöglichen soll, Münzfälschungen unmöglich zu machen. Als man White verhaftete, erklärte er den Kriminalbeamten, daß er durchaus keine Münzfälschungen mache, sondern im Gegenteil an einem Experiment arbeite, um solche Fälschungen zu verhindern. Man schenkte aber dem wohlausgerüsteten „Münzforscher" wenig Glauben und steckte ihn trotz Protestes vorerst mal hinter Schloß und Riegel. White ließ sich durch diese Herzlosigkeit nicht beirren und begab sich sofort an die Arbeit, um ausführliche Erläuterungen und Skizzen auszuarbeiten, die er dem Innenministerium zur Prüfung übermittelt hat. Er erklärt, daß man an den Münzapparaten eine Rille anbringen müsse, die eine komplizierte Einbuchtung in der Zahnung des Münzrandes hervorbrächte. Diese neueinzuführende Rinne um den Münzrand könne bestimmt nicht nachgeahmt werden, da schon die gewöhnliche Zahnung eine der größten Schwierigkeiten bei der Falschmünzerei darstelle.

Die Königliche Münze nimmt Erleuchtungen, von wo sie auch kommen, und da man von dem fachmännischen Wissen Whites genügende Beweise in Form von wohlnachgemachten Münzen vor Augen hat, wird nun zur Zeit sein Vorschlag ausprobiert. Falls das Experiment günstig verlaufen sollte, darf der hilfreiche Münzsachverständige White auf eine Herabsetzung seiner Strafe hoffen. In der Zwischenzeit muß er nun aber wohl noch eine Gegenerfindung für seine früheren Genossen machen, die er ihnen bei etwaigen Vorwürfen als Entschädigung anbieten kann.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. Februar 1934.

Die Genossenschaft in Staat und Wirtschaft.

Am Dienstag abend hatte der Lebensbedürfnisverein eine Mitgliederversammlung im großen Festhallesaal, zu deren Einleitung die Stahlhelmkapelle unter Leitung von Rudolph deutsche Marschmusik unter dem Beifall der sehr zahlreichen Zuhörer gespielt hatte.

Nach dem Einmarsch der Betriebszellenfahne unter den Klängen des Badenweilermarsches ergriff der Vorsitzende des Aufsichtsrates Mantz, das Wort zur Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Verbindungsmannes zwischen NSBO und den wirtschaftlichen Betrieben der DAF, Pg. Reichart-Hamburg, welcher sodann über die Genossenschaften in Staat und Wirtschaft sprach.

Der Redner, der schon vor dem Kriege Genossenschaftler war, ging von der Stellung der Genossenschaften vor dem Kriege aus. Während vor dem Kriege die Genossenschaften und Konsumvereine die Aufgabe gehabt hätten, gegen die Ausbeutung des Kapitalismus einen Damm zu bilden, also antikapitalistisch zu wirken, habe nach dem Kriege die Erziehung des Menschen darin bestanden, möglichst viel Gewinn zu erzielen. Auch das Ziel der Genossenschaften sei verfälscht worden wie alles damals. Der tiefe genossenschaftliche Gedanke ging unter und verloren durch den Gedanken des Selbstzwecks. Doch Einrichtungen, die nur dem Selbstzweck dienten, hätten im 3. Reich keinen Platz mehr. Der Reichsleiter der NSBO Schumann habe sich mit den Richtlinien, welche Reichart für die Genossenschaften ausgefertigt habe, einverstanden erklärt. Der NSBO falle im Kampf um die Seele der deutschen Arbeiter, Beamten und Angestellten die Aufgabe zu, den Klassenkampfgedanken aus dem Hirn zu verdrängen und jedes Mittel zu gebrauchen, welches der Bewegung einen Auftrieb geben könne. Auch der Genossenschaft liege die Idee des Gemeinnutzes vor Eigennutz zugrunde. Die Verbrauchergenossenschaften müßten zum Werkzeug der Regierung werden und ihr helfen, z. B. als Kontrollorgane für die Qualität und den Preis der Waren. Nie hätten die Genossenschaften eine Schleuderpreispolitik, die ja doch nur auf Kosten der Arbeitenden getrieben werden könne, gebilligt. Der Nationalsozialismus verlange, daß jeder nach Kräften dazu beitrage, die deutsche Wirtschaft wieder zu beleben.

Ein Jahrzehnte langer Kampf um die Lebenshaltung habe getobt. Man habe früher immer behauptet, wenn die Löhne und Gehälter höher seien, werde die Lebenshaltung besser. Die Praxis habe jedoch diese Behauptung strikte widerlegt. Der Nationalsozialismus verfolge die Schaffung eines anständigen Lebensstandards und zwar im gegenseitigen Einvernehmen mit der Festsetzung des Einkommens und mit der der Warenpreise.

Die Genossenschaften würden dem Volke einen großen Dienst erweisen, dadurch daß sie den Todfeind des schaffenden Volkes, den Kapitalismus, treffen wollen, daß sie also Kampfinstrumente gegen den Kapitalismus und die Reaktion seien, um die nationalsozialistische Bewegung im Sinne Adolf Hitlers aufwärts zu treiben.

Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes sprach der Vorsitzende Mantz dem Redner für seine Ausführungen seinen Dank und brachte auf den Nationalsozialismus und seinen Führer ein dreifaches Sieg Heil aus. Das Deutschlandlied beschloß die Versammlung.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag 20. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 56468 102840 331308 356642 370860 393886

10 Gewinne zu 2000 M. 59994 97079 232843 306497 361658

30 Gewinne zu 1000 M. 75057 100039 120078 131530 154212 173948 191241 207313 220040 228786 316505 331822 357430 378462 398151

72 Gewinne zu 500 M. 26208 40116 45068 47601 51415 66998 74141 76345 76534 84961 87270 111287 114579 129496 129833 144976 147266 156218 163037 165338 175812 183371 200574 201819 207104 224484 228666 256430 272072 297530 324052 324095 344762 359806 365386 369540

366 Gewinne zu 300 M. 456 1392 2344 2390 4170 6010 7229 7819 9355 14205 17146 19360 23262 24839 26552 29608 31085 32531 33199 37201 41013 48959 49821 53593 57987 58200 61178 61504 64561 65244 68095 76115 79217 82675 84202 85977 87764 88399 89956 90757 91285 94464 96609 97356 100523 101507 104822 107873 108886 110157 117105 117543 118936 124192 126545 128260 129673 130025 133267 134913 137605 137677 140092 142582 158194 158640 159219 165250 166356 169091 174578 179658 179716 181798 182827 185204 186147 188454 188624 192487 197175 200380 201653 212661 217048 217499 220188 221235 221361 222122 225841 228601 232267 237419 239437 240927 243495 245318 247852 249483 250431 251875 254317 254426 257617 260149 260628 262560 263508 264125 267491 267563 267980 268865 270258 273252 275727 277762 279557 280368 282560 286161 286706 291366 293100 295826 300184 300293 300682 301474 303332 304298 304739 305584 306286 306620 307639 311195 312009 312576 313576 316332 317638 319782 320786 326567 329892 331135 331204 333618 335830 341754 341840 343402 343766 346179 346856 347473 352190 352465 352548 353607 355059 358599 359794 364465 365870 374578 376628 377806 378522 379966 384641 387658 388250 389285 389688 389988 391506 392400 394159 394734 398679

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 125030

10 Gewinne zu 5000 M. 151058 181500 324291 339901 395031

12 Gewinne zu 3000 M. 44125 114789 174739 263145 279100 339043

8 Gewinne zu 2000 M. 18313 136760 237212 317172

18 Gewinne zu 1000 M. 12667 31717 115986 147046 158764 165930 236192 333186 355131

52 Gewinne zu 500 M. 10100 16240 24114 68036 69238 95261 98071 109000 111415 162298 163571 178495 179295 185024 192624 211402 224635 232169 238959 253530 271945 302110 312430 370785 381925 392508

360 Gewinne zu 300 M. 1973 2232 5089 5772 5861 6808 7801 13924 17790 20247 21873 26606 30307 33844 34725 34726 37708 38376 42041 44149 50042 51441 51803 54563 56898 59957 59964 62647 67399 67559 72546 73664 76816 79885 81619 82060 82848 84251 85362 87961 92921 93049 96026 97028 99994 101473 103889 108207 111874 113456 116496 116583 120725 121543 131873 135165 136942 138959 141781 148873 151539 152296 153505 154758 154860 154930 158382 159532 161311 161891 166748 170295 172662 173754 176552 178601 182924 184639 186032 193589 195081 205698 207522 209017 209291 211312 217904 220817 224657 225026 231041 231474 231920 234073 234672 237156 237682 238153 240279 243135 246760 253043 257774 261469 262979 264843 268652 272625 274434 277345 278206 278466 278640 279325 283578 283743 286631 287668 292427 294405 298270 299388 302028 305154 305634 309582 311905 316184 316473 318552 318766 318800 318974 319096 320300 322399 324600 326813 327074 329160 329842 330778 330855 333298 334877 337472 338089 340270 342930 345867 346080 346081 346510 347337 348731 349156 350824 355325 356962 357813 358593 361523 365736 369108 370158 370799 372558 375423 376018 380636 384160 385376 385616 386370 387853 394473 395944 396330 397375 398331

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

30774 105451 236031 241981 245287 291003 340428 372887 390356 390536

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 24 zu je 10000, 132 zu je 5000, 236 zu je 3000, 346 zu je 2000, 608 zu je 1000, 1888 zu je 500, 12146 zu je 300 und 380 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Stärkt die Notleidenden im Glauben an ihr Volk! Sorgt durch Opfer für ihr tägliches Brot!

„Hans Westmar"

Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929.

Am Dienstag fand in den Residenz-Lichtspielen und im Gloria-Palast in Anwesenheit von Abordnungen der Karlsruher SA und SS sowie der Studentenschaft die Erstaufführung des Films „Hans Westmar", Einer von vielen — ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929, statt.

Das große lebende Bildwerk über den Nürnberger Parteitag, der Sieg des Glaubens, ist in diesen Tagen an Millionen von miterlebenden, leuchtenden Augen vorübergezogen. Hier ist ein Höhepunkt der Zeitgeschichte in prachtvollen, erschöpfenden Filmaufnahmen festgehalten worden. Etwas anderes ist die künstlerische Filmgestaltung der jüngsten Vergangenheit, der Zeit, in der das erwachende Deutschland noch von dem Kampf und dem Ringen der nationalsozialistischen Bewegung mit den Mächten der Zerstörung und Entartung erfüllt war. Hier kann es sich nicht um eine einfache Wiedergabe geschichtlicher Geschehnisse handeln, hier muß die künstlerische Stöpferkraft den Stoff gestalten, den Stoff eines heroischen Kampfes, der sich in dem Einzelschicksal widerspiegeln soll, der aber auch nicht ohne die gewaltige Kämpferschar denkbar ist, die den Durchbruch zum Sieg öffnete. Verlockend ist wie nirgends hier der Rat des großen Dichters: Greift nur hinein ins volle Menschenleben. Aber es gehört auch eine große künstlerische Gestaltungskraft dazu, um des gewaltigen Stoffes im Film Herr zu werden.

Dem „Hitlerjungen Quex" ist jetzt „Hans Westmar" gefolgt. In dem erstgenannten Film ist gut gezeichnet, wie sich über den kommunistischen Abgrund der Verhetzung und der moralischen Verwahrlosung sieghaft und stark die nationalsozialistische Bewegung erhebt, wie ein einzelner, ein junger herzhafter Mensch diese Erhebung mit seinem Tode besiegelt. Der „Hitlerjunge Quex" hat im Leben nicht nur ein, sondern zur ewigen Brandmarkung der kommunistischen Verhetzung mehrere Vorbilder gehabt, die dem Rotmord zum Opfer gefallen sind. Auf dem Wege zu der künstlerischen Gestaltung eines neuen, nationalen Filmstoffs konnte man in dem „Hitlerjungen Quex" einen erfolgversprechenden Anfang erblicken.

Dieser Film, heute „Hans Westmar" genannt, hat es sich zum Ziel gesetzt, das politische Geschehen dieser heißen Jahre, die nun hinter uns liegen, vom Menschlichen her zu gestalten, um menschlich verständlich zu machen, was politisch nicht immer begriffen wurde, und auch heute noch nicht — man blicke ins Ausland — verstanden wird. Einer wird zu vielen, viele werden zur Masse, und aus diesem Ineinanderfließen gelingt die Aufgabe, die hier gestellt wird.

Nacheinander rollten die Bilder ab aus diesem Kampf um Berlin, der für unsere Erinnerung schon wie in ein Dunkel versunken ist. So stark ist das Neue gewesen. Hans Westmar, ein junger Korpsstudent von Berlin, ist von der heiligen Flamme erfaßt, die schon in einigen treuen Herzen brennt. Mit anderer Jugend wird er ein Kämpfer in der Gefolgschaft des Führers und des „Doktors", der sich besonders Berlins Eroberung zum Ziel gesetzt hat. — Bilder, wie der Moskauer Sendbote zynisch-brutal, golemhaft die Berliner Kommunisten immer wieder aufpeitscht. Die düsterste Kommune begibt sich aus den Kellerhöhlen. Der Tod geht um und droht. Gegen alle Schrecken aber steht das neue gläubige Gesicht deutscher Jugend.

Ein paar wunderbare historische Szenen stehen da in der Spielhandlung, Szenen, bei denen doch das Herz schwerer schlägt: Das ist, wenn Berliner SA, die Garde der Treue, durch Berlin marschiert, ruhig, ruhig, umbrüllt von kommunistischem Terror und wüstem Geschrei. Aber stärker noch als das Gebrüll wird am Ende der Gleichschritt der jungen, gläubigen Menschen. Ja, so war es, und es ist gut, diese Bilder jetzt einmal zu zeigen. Ja, so sind sie den Weg der Treue für alle gegangen, für jeden einzigen aus der großen Stadt, die Berlin heißt, für jeden einzigen in dem noch größeren Bezirk des deutschen Landes. Hans Westmar ist dann „umgelegt", einer von vielen ist gestorben.

Szenischer Höhepunkt nicht nur in diesem Film, sondern in der filmischen Gestaltung schlechthin sind die beiden Massenschlachten, eine im Saal und eine auf der Straße.

Diese Straßenschlacht um den Sarg des erschossenen Hans Westmar, den nur noch ein Panzerwagen der Polizei vor der Schändung durch verhetzte und aufgepeitschte Massen schützen konnte, ist drastisch und lebenswahr. Das ist mehr als eine Regieleistung, das ist nicht gespielt, das ist gelebt.

Die überlegenste schauspielerische Leistung gibt Paul Wegener als KPD-Führer. Er setzt seine Kraft mit erstaunlicher Prägnanz ein. Nach ihm ist Hans Heilinger (ebenfalls als Kommunistenführer) schauspielerisch am eindringlichsten. Den Titelhelden spielt Emil Lohkamp klar und sympathisch. Während des letzten Teiles des Filmes, als die siegreiche SA mit flatternden Fahnen durch das Brandenburger Tor marschierete, erhob sich das Publikum still und ergriffen, um mit erhobener Hand diese Männer des Opfermutes zu ehren. Mit dem Deutschland-Lied und dem Horst Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Festvorstellung.

Die Bilanz der Grokage.

Ein voller Erfolg ohne Defizit.

Die Schlußsitzung der Grokage und des Verkehrsvereins, die am Dienstag abend im Bierlokal des Schloßhotels stattfand, stand im Zeichen der Befriedigung und des Stolzes über ein gelungenes Werk zur Hebung des Karnevals in der Landeshauptstadt.

Der erste Vorsitzende des Fremdenverkehrsvereins, Regierungsbaumeister Brunisch, konnte nach herzlicher Begrüßung der Mitarbeiter der Grokage und der Vertreter der Presse feststellen, daß die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder der Grokage einen vollen Erfolg gebracht habe, da es gelungen sei, sämtliche Veranstaltungen einschließlich des Faschingszuges ohne Defizit durchzuführen. Besondere Anerkennung zollte er Herrn Direktor Lacher, dessen Initiative es zu verdanken sei, daß sich wieder eine Karnevalsgesellschaft in Karlsruhe gebildet habe, der es gelungen sei, der Fastnacht in Karlsruhe wieder Form und Leben zu geben.

Präsident Dilzer wies darauf hin, daß die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder der Großen Karnevalsgesellschaft im Dienste des Volkes gestanden habe und der Stadt erhebliche Vorteile gebracht habe. Mit besonderer Befriedigung stellte er fest, daß trotz der großen Ausgaben ein Defizit nicht entstanden sei, und daß die führenden Mitglieder der Grokage sich bereit erklärt hätten, weiterhin zusammenzuarbeiten für den nächsten Karneval. Es sei sicher, daß man aus den Erfahrungen dieses Jahres für die Zukunft viel gelernt habe. Die Mitglieder des Elferrates hätten dieses Jahr als Schiffsjungen das Narrenschiff gesteuert, während sie im nächsten Jahr als Vollmatrosen noch Besseres leisten werden. Die Grokage habe für dieses Jahr verschiedene Veranstaltungen vorgesehen.

Verkehrsdirektor Lacher wies auf den starken Pessimismus hin, der bei Gründung der Grokage zu überwinden war und dankte allen Mitarbeitern, insbesondere dem Präsidenten Theo Dilzer für ihre zuversichtliche und energische Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Besondere Anerkennung verdiene aber auch die Künstlerschaft, die mit Rat und Tat die Sache unterstützt habe, das Theater, das seine Garderoben zur Verfügung gestellt habe, Ingenieur Riederer, der Leiter des Zuges, Oberbürgermeister Jäger und Bürgermeister Dr. Fribolin, die staatlichen Behörden und die Polizeidirektion. Herr Lacher wies sodann auf die großen wirtschaftlichen Vorteile hin, die der Stadt durch die Veranstaltung des Zuges entstanden seien. Es sei nicht zu hoch gegriffen, wenn man annehme, daß 30 000 Fremde am Fastnachtdienstag in die Stadt geströmt seien. Die Reichsbahn wie die Albtalbahn hätten Tausende von Fremden gebracht und ebenso seien mit Autos viele Fremde nach Karlsruhe gekommen. Auch in den Einnahmen der Straßenbahn habe sich die Veranstaltung günstig ausgewirkt, denn sie habe am Fastnachtdienstag 9 000 RM. eingenommen, 3 000 RM. mehr als im Vorjahr. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas Direktor Lacher ein Schreiben des Oberbürgermeisters, in dem herzlicher Dank ausgesprochen wurde für die erfolgreichen Bemühungen zur Hebung des Karnevals. Aus einem weiteren Anerkennungsschreiben eines Geschäftsmannes war zu ersehen, daß auch die Geschäftswelt erhebliche Vorteile durch die Veranstaltungen der Grokage hatte. Besonderen Dank sprach Herr Lacher seinen nächsten Mitarbeitern, Herrn Stadtrat Schneider, Studienrat Kullmann, Stadtrat Worch, dem Büro des Verkehrsvereins und der Presse aus.

Nachdem Herr Stadtrat Schneider im Namen des Oberbürgermeisters und des Stadtrates dem Präsidenten Dilzer in Anerkennung seiner Verdienste eine Radierung des Adolf-Hitler-Platzes überreicht hatte, gab Regierungsbaumeister Brunisch eine Reihe weiterer Ehrungen bekannt. So erhielt Präsident Dilzer die goldene Ehrenplakette des Verkehrsvereins, die Elferräte an ihrer Spitze die Vizepräsidenten Karrer und Krespach erhielten Radierungen von Kunstmaler Kupferschmidt, ebenso Ingenieur Riederer, dem besondere Anerkennung ausgesprochen wurde für die prächtige Haltung seiner Prinzengarde. Herzliche Dankesworte widmete Herr Brunisch auch der Gesellschaft Ulk und der Karnevalsgesellschaft Badenia, die bei der Gründung der Grokage Pate gestanden sind. Herrn Reichsstatthalter Robert Wagner und der gesamten badischen Regierung dankte er für das große Entgegenkommen, das sie der Sache entgegengebracht haben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde auch noch die zukünftige Gestaltung des Karnevalszuges gestreift, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, daß auch die private Initiative bei Gestaltung von einzelnen Gruppen entsprechende Beachtung finden müsse.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil entwickelte sich eine fröhliche Nachschau des Karnevals, die durchdrungen war von Genugtuung und Stolz über das gelungene Werk der Grokage.

Der Faschingszug im Film.

Auf Einladung des Verkehrsvereins hatten sich am Dienstag vormittag im Residenztheater zahlreiche Interessenten eingefunden zur Vorführung des von der Firma Wilhelm Ganske hergestellten Schmalfilms vom Karlsruher Karnevalszug 1934. Der Film gab ein lebendiges Bild der besten Einzelgruppen des Karnevals, er zeigte aber auch, daß beim Karlsruher Publikum der Sinn für Humor im Wachsen begriffen ist, so daß man hoffen darf, daß im nächsten Jahr der Zug noch mit größerer Freude in den Straßen begrüßt wird.

Reparaturdarlehen vor Hypotheken.

Wertsteigerung des Neuhausbesitzes.

Nach den vom Reichsarbeitsminister erlassenen Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden können Reichszuschüsse auch für den Neuhausbesitz gewährt werden. Allerdings werden sich bei größeren Arbeiten, für deren Finanzierung der Hauseigentümer ein Darlehen aufnehmen muß, Schwierigkeiten ergeben, denn der Neuhausbesitz ist verhältnismäßig stärker mit Hypotheken belastet als der Althausbesitz. Daher wird die dingliche Sicherung der vom Eigentümer aufzunehmenden Darlehen nicht immer möglich sein. In einem Erlaß an die Wohnungsressorts der Länder weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß sich in vielen Fällen die grundbuchliche Sicherung des Reparaturdarlehns dann ermöglichen läßt, wenn die Hauszinssteuerhypothek dem Reparaturdarlehen den Vorrang einräumt. Deshalb ist bei Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Realkreditinstitute vom Reichsarbeitsminister allgemein die Notwendigkeit betont worden, daß die Hypothekengläubiger den Reparaturdarlehen notfalls den Vorrang einräumen. Der Wert des Grundstücks und damit die Sicherheit der Hypotheken steigt zweifellos durch die Instandsetzungs-, Ergänzungs- und anderen Arbeiten. Schon aus diesem Grunde rechtfertigt sich nach der Ansicht des Reichsarbeitsministers die Vorrangeinräumung. Diese Erwägungen treffen naturgemäß auch dann zu, wenn Gläubigerin der Hypothek, um deren Rangrücktritt es sich handelt, eine öffentlich-rechtliche Körperschaft ist. Daher bestehen von Seiten des Reiches keine Bedenken, wenn im Einzelfall Hauszinssteuerhypotheken ihren Rang an Reparaturhypotheken abtreten.

Festhalle Karlsruhe

Freitag, 2. März, 20¼ Uhr

Ein Ereignis für Karlsruhe

Graf Luckner

spricht persönlich

auf Einladung der Badischen Presse

„Wie sieht Deutschland von draußen aus?"

„6 Jahre Aufklärungsfahrten f. Deutschland."

Der Seeteufel ist heimgekehrt und erzählt von seinen Aufklärungsfahrten, die er für deutsches Ansehen und zur Stärkung des Deutschtums im Auslande während der letzten Jahre unternommen hat. Spannende Abenteuer und prächtige Erlebnisse wechseln in seinem Bericht, der überall, bei Jung und Alt helle Begeisterung erweckt

Kartenverkauf bei Konzertdirektion und Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 96.

Kartenpreise: 50 Pf., 1.— M., 1.50 M. und 2.— M.
Hitlerjugend und Freiwilliger Arbeitsdienst 30 Pf.

Badische Chronik der Badischen Presse

Mittwoch, den 21. Februar 1934 — 50. Jahrgang — Nr. 86

„Peterlestag“ im badischen Volksbrauch

Uralte Frühlingsbräuche — Dämonen werden vertrieben.

Im Volksbrauch des Badnerlandes spielt der „Peterlestag“ eine besondere Rolle. In germanischer Frühzeit wurde an diesem Tage ein Frühlingsfest gefeiert: durch Lärm wurden die Dämonen des Winters vertrieben.

Im Odenwald laufen heute noch die Dorfbuben mit alten Töpfen, mit Ketten und Sensen lärmend um die Häuser, die Schlangen und Kröten zu verjagen. Es wird dabei folgendes Lied gesungen: „Heut, heut ist Peterstag, / Schlange und Krotte zum Tor nausjag; / Drauß der lange Hecke, / Da müsse sie verrecke! / Hutzel raus, Schnitz raus, / Oder mer schlage ä Loch ins Haus.“ — Aehnlich lauten die Hutzellieder in Hemsbach bei Adelsheim, in Waterbach bei Amorbach, in Reisenbach bei Buchen.

In der Ortenau, dem badischen Mittelland, hat das Peterleslied folgenden Wortlaut: „Schlange und Krotte zum Tor nus, / Zum Wald nus, morge isch Peterstag!“ Wie im Odenwald erhalten die jungen Sänger, die es an Lärm nicht mangeln lassen, Geschenke aller Art, besonders Küchle, Eier, Nüsse und Obst. Bekamen die Buben keine Geschenke, so sangen sie wohl auch voll Unwillen: „Schlange und Krotte in d'Stub, / In Kochhafe in d'Supp, / Ins Kellerloch und Brunne noch, / Daß es giftig Wasser git!“

Schlangen und Kröten galten schon in germanischer Frühzeit als Träger schlimmer Dämonen; so ist es nicht verwunderlich, daß es den Peterlesbuben um die Vertreibung dieser Tiere besonders zu tun ist.

Uralt sind die Sitten und Gebräuche um den Peterstag. Es handelt sich dabei um ein Erbgut, das von unseren Ahnen auf uns kam.

Neben den Volksbräuchen um Fastnacht und um Sonntag Lätare (dem „Sommertag“) gehören die Volksbräuche um den Peterlestag zu den eigenartigsten und ältesten Frühlingsbräuchen des Badnerlandes. Sie sind wert, erhalten zu bleiben.

Der Peterlestag im Harmersbach- und Kinzigtal.

Zu den höchsten Festen des Jahres zählt bei der Jugend von Zell a. H. und Umgebung der 22. Februar; der sog. „Peterlistag“, auf den schon lange vorher die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, die darin bestehen, daß von den Kindern die notwendigen Sprüche gelernt und von dem Hausvater Kupfermünzen gesammelt werden. Endlich kommt der langersehnte Tag. Schon bei Tagesgrauen rücken die Kleinsten mit Korb, Tasche oder Sack bewaffnet an, um die Gaben verschiedenster Art (Geld, Aepfel, Schnitze, Backwerk usw.) aus milder Hand in Empfang zu nehmen. Wenn auch die althergebrachten Sprüche für sie noch zu schwer sind, so schadet das nicht. Da genügt auch: „Hit isch St. Peterlistag, morgen isch ein anderer Tag.“ Die Geschenke werden mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ verdankt.

Der Hauptbetrieb setzt aber erst nach dem kaum zu erwartenden Schulschluß ein. Dabei geht's aber in jeder Gemeinde wieder anders zu. In Zell a. H. ziehen die Kinder geschlossen vor die Häuser. Da hallen die Straßen wieder von dem Bittspruch. Nicht vergebens, ganze Körbe verschiedenster Gaben sind schon gerichtet und werden über die Peterskinder ausgeleert, von denen das flinkste das meiste erhascht. Nicht ratsam ist es, die Bittenden leer ausgehen zu lassen: Für Spott ist dann gesorgt.

Im nahen Unterentersbach geht die Sache so vor sich: Die Mädchen mit bunten Kränzen im Haar, die Buben mit Sträußchen geschmückt, alle in bestem Sonntagsstaat, so ziehen sie von Haus zu Haus. Nur drei Kinder, je mit einem weißen Sack versehen, empfangen getrennt Geld, Bohnen und Schnitze. Die Lebensmittel werden verkauft, der Erlös mit dem gesammelten Geld ehrlich und redlich verteilt. In einer anderen Ortschaft besuchen die Kinder die Höfe. Ein Knabe mit einem straußgeschmückten Hut nimmt das Geld in Empfang, sein Kamerad führt darüber genau Buch. Am Schlusse erfolgt die gerechte Teilung im stets gleichen Hause. In Biberach tragen die Peterlislinder kleine Glocken um den Hals.

Jubel und Freude herrschen an diesem Tag in den Orten, wo die uralte Sitte des Peterlisspringens noch herrscht, über die vielen Gaben. In manchen Dörfern ist der Brauch ausgestorben; in Haslach i. K. dagegen wird dafür der „Storchentag“ abgehalten.

Woher mag nun wohl dieser Brauch rühren? Eine alte Sage erzählt: Vor vielen Jahren war in unserer Gegend eine furchtbare Heuschreckenplage. Um von dieser befreit zu werden, machten die Bauern das Versprechen, in Zukunft an einem Tag des Jahres arme Kinder zu beschenken. Doch wäre noch eine Deutung möglich. Der Peterlistag wird gefeiert am 22 Februar, dem Tag der Petri-Stuhlfeier zu Antiochien, wo der heilige Petrus die erste christliche Kirche in dieser Stadt errichtete. Dabei wurde er wohl als Schützer vor tierischen Schädlingen und damit als Segenbringer für Haus und Hof verehrt, worauf die nachstehenden Gedichte hinweisen. Die gleiche Eigenschaft erzählt auch die Legende vom heiligen Pirmin, auf dessen Geheiß das Ungeziefer, besonders Schlangen, die Insel Reichenau verlassen mußte und dadurch aus einer Wüste eine liebliche Au wurde.

Altehrwürdig, von Mund zu Mund fortgepflanzt, sind die Sprüche, die beim Sammeln der Gaben vorgetragen werden. Obwohl inhaltlich gleich, lauten sie doch je nach Ort verschieden. Die wichtigsten mögen folgen:

Wir feiern heut St. Peterstag, der unsere Bitt erhören mag; er mög beschützen euer Gut, vertilgen Ungeziefers Brut, vertreiben alle Krotten und Schlangen, die Bäume recht mit Obst behangen. Euer Vieh vor jeder Seuch behüten, behalten eures Hauses Frieden, beschirmen euer ganzes Haus, und alles, was da geht ein und aus, fern halten Unglück, Krankheit und Not, erbitten euch einen seligen Tod. Und zum Schluß noch eine Bitt, gebt uns recht viele Gaben mit.

Nach Empfang der Geschenke:

Nun danken wir Gott inniglich, daß ihr uns gegeben habt barmherziglich. Wir wünschen euch ein frohes Leben, Gott der Herr soll es allen geben.

*

Wir treten herein so stark und so fest, wir grüßen den Hausvater und alle seine Gäst, und grüßen wir das eine oder das andere nicht, so sind wir die rechten Peterskinder nicht. Peterskinder sind wir genannt, wir ziehen durch das ganze Land. Das Land ist groß und breit, es kommt eine heiße Sommerszeit. Darum, ihr lieben Leute, gebt den Schulkindern auch etwas mit, Aepfel oder Nuß, so bleiben wir duß, Schnitz oder Speck, so sind wir gleich wieder vom Hause weg.

*

Ich bin ein kleiner König, gebt mir nicht zu wenig, laßt mich nicht zu lange steh'n, denn ich muß noch weiter geh'n.

*

Peter, Peter, Sturm, Schlange und der Wurm, der Peterlistag ist bald vergangen, verrecke alle Krotte und Schlange. Die Schlang' ist verreckt, der Peter hat's g'schmeckt.

*

Zu loben sehr den Petri heut, besuchen Kinder viele Leut. Als Petri-Schüler singen wir, was einst getan er Gutes hier. Viel tausend Schlangen und Krotten, die ließ er alle verrotten, weil sie das Futter vergiftet und schreckliches Elend gestiftet. Noch hockt die Schlange und Krotte versteckt, die Berge sind noch mit Schnee bedeckt; daß sie auch leben, wünschen wir nicht, das „Krüzgeottertier“. Auch lassen wir die Lügenbrut, die mehr als Ottern schaden tut. Die Strafe Petri alle Zeit, die ist uns stets zu Hilf bereit.

Möge dieser Brauch unserer Vorfahren, der unseren Kindern so viele Freude bereitet, noch lange erhalten bleiben!

Abschied vom Landtag.

Landtagspräsident Kraft dankt den Beamten und Angestellten des Landtags.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Ministerialrat Kraft rief am Montag, den 19. Februar 1934, vormittags 12 Uhr, sämtliche Beamte und Angestellte, darunter auch die, welche infolge der Auflösung des Landtags schon seit Mitte letzten Jahres bei Ministerien und anderen Behörden untergebracht waren, zusammen, um sich als letzter Präsident des Badischen Landtags von ihnen zu verabschieden.

Präsident Kraft erklärte, daß er sie nicht hierher gebeten hätte, um eine Grabrede auf den Badischen Landtag zu halten, wozu die Nationalsozialisten nicht geeignet wären, sondern um ihnen für ihre dem badischen Staate geleistete pflichttreue Arbeit zu danken und ganz besonders für die Dienste, die sie während seiner kurzen Amtstätigkeit dem Landtag erwiesen hätten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie alle in den durch die politischen Verhältnisse zugewiesenen neuen Stellung ebenso treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen mögen, wie vorher. Er würde sich persönlich für jeden Einzelnen einsetzen, damit durch die Umänderung keinem der Beamten und Angestellten des ehemaligen Landtags irgend eine Benachteiligung entstehe. Alle könnten jederzeit zu ihm als dem früheren Präsidenten kommen, wenn sie irgend ein Anliegen auf dem Herzen hätten.

Ganz besonderen Dank sprach Präsident Kraft dem Landtagsdirektor, Herrn Hochschild, aus, für seine 30jährige Tätigkeit als Beamter und Direktor des Landtags und überreichte ihm sein Bild mit Widmung.

Namens der Beamten und Angestellten ergriff hierauf Direktor Hochschild das Wort und widmete dem letzten Präsidenten des Badischen Landtags herzliche Worte der Zuneigung und des Dankes und sprach die Hoffnung aus, daß Präsident Kraft die Beamten und Angestellten nicht vergessen möge, wie jeder Einzelne von ihnen den letzten Präsidenten stets in bester Erinnerung behalten werde.

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedete sich Präsident Kraft dann von jedem Einzelnen der Erschienenen.

Auch im Albtal fielen Grenzpfähle.

Wie an vielen anderen Orten des Landes, so sind auch im Albtal die Grenzpfähle an der badisch-württembergischen Grenze bei dem Steinhäusle gefallen. Der württembergische Grenzpfahl war erst vor 2 Jahren neu hergerichtet worden. Eine Abteilung der SA-R brachte diese nach Ettlinger wo sie im Heimatmuseum aufgestellt und von den späteren Generationen sicher als eine „Rarität“ angesehen werden.

„Alte Fastnacht“ in den Wehrabergen.

Schneeverwehungen wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

i. **Todtmoos**, 21. Februar.

Die „Alte Fastnacht“, wie der letzte Sonntag im Volksmund heißt, war nicht so hell und klar, wie all die Tage der verflossenen Woche; erst gegen Mittag kam die Sonne aus ihrem Wolkenversteck hervor. Auch Funkensonntag ist dieser Tag geheißen. Nicht mit Unrecht, denn zum letztenmal fliegen da die Funken der Scheiben und der Fastnachtsfeuer. Ganz besonders feierlich hat man in diesem Jahre diesen Abschluß in Todtmooswegg gestaltet, wo der alte Brauch der Strohhexe wieder einmal auflebte. Zum Schluß des Fastnachtsfeuers fand auch diese gewaltige Strohgestalt den Flammentod. Die närrische Hochzeit vom Fastnachtmontag wollte man im Kurort selbst mit allen Folgerungen von einst zu Ende führen und so fand sich am Montag abend besonders die Jugend zu närrischer Nachhochzeit in der „Blume“ ein. Die Komiker unter ihnen ließen nicht lange sich bitten und so herrschte bald frohes Treiben und manchen Beifall ernteten die Künstler.

Zur alten Fastnacht gehören unweigerlich die „Fastnachtsküchle“. Sie fanden hier wie droben in Strick, wo man dazu, und außerdem zu Hausmusik und Liederklang, besonders eingeladen hatte, viel Abnehmer und infolge ihrer Billigkeit herzlichen Dank. Frohe Stunden herrschten da wie dort trotz aller Not der Zeit. Einmal muß der Mensch auch ein bischen Abwechslung haben. Doch nun ist auch die Alte Fastnacht vorbei: Die besinnliche Fastenzeit ist da.

Die Gästezahl im Kurort hat sich vermehrt, neue Gäste sind eingetroffen, doch Platz ist immer noch viel und mancher Wirt schaut sehnsüchtig nach Gästen aus, denn seiner Arbeit klingenden Lohn könnte er gar wohl gebrauchen. Die Straße über den Weißenbachsattel ist schneefrei und ohne Schneeketten für Autos fahrbar. Sonst hat's der Schneemassen noch genug. Zwischen Mättler und Weg steht der 10 Meter lange Tunnel noch, den man in den Schnee gegraben hatte, beim letzten großen Schneefall, da sonst kein Durchkommen möglich gewesen wäre. Seit Jahrzehnten waren solche Schneeverwehungen nicht bei uns zu sehen. Unsere N.S.-Frauenschaft will auch für Abwechslung sorgen. Mit dem 22. Februar beginnend, eröffnet sie im „Waldeck“ eine interessante Ausstellung weiblicher Handarbeiten. Manch' altes schöne Stück wird da zum Vorschein kommen. Im Handarbeiten waren die Frauen zu allen Zeiten Künstlerinnen.

Eine Brandstiftung im Wiesental.

Zuchthausstrafen für die Täter.

s. **Freiburg**, 20. Febr.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bartenstein verhandelte heute das Schwurgericht über eine Brandstiftung, deren Schauplatz Hauingen im vordern Wiesental in der Nacht vom 2. auf 3. April 1932, also vor bald zwei Jahren, war. Angeklagt sind: 1. der 23jährige Fabrikarbeiter Eugen Gentner aus Brombach, 2. der Modelleur Mariangelo Osti aus Hart (34 Jahre alt), und 3. der 20jährige Maler Otto Keller aus Unteralpfen, wohnhaft in Hauingen. Der von seiner Frau getrennt lebende Angeklagte Osti, der italienischer Staatsangehöriger ist, bewohnt in der Gartenstraße in Hauingen den 2. Stock eines Hauses, das einer geschiedenen Frau Brändlin gehört. In der fraglichen Nacht, während sich Osti bei einer Festlichkeit der italienischen Kolonie in Basel befand, entstand in seiner Wohnung Feuer, das an Möbeln, Kleidern und dem Gebäude einen Schaden von zirka 2700 Mark anrichtete, wenngleich auch das Haus vor dem Niederbrennen bewahrt werden konnte. Der Einblick in die von dem Feuer heimgesuchte Wohnung des Osti ergab zweifelsfrei, daß hier eine mit Petroleum ausgeführte vorsätzliche Brandstiftung vorlag.

Wer war aber der Täter?

Der für kurze Zeit verhaftete Osti konnte ein Alibi über seinen Aufenthalt während der Brandnacht in Basel beschaffen. Später tauchte der Verdacht auf, daß die Hausbesitzerin, Frau Brändlin, und der bei ihr verkehrende, jetzt auf der Anklagebank sitzende Otto Keller, mit dem Brande irgendwie in Beziehung ständen. Ein Beweis dafür war jedoch nicht zu erbringen. Die Gerüchte und Vermutungen über die Brandstiftung liefen aber weiter in der Bevölkerung umher, bis im November 1933 Licht in das Dunkel kam. Der mit Osti früher als Arbeitskollege befreundete Gentner gestand bei einem Verhör ein, auf Anstiften Ostis in die Wohnung geschlichen zu sein und im Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche brennbare Stoffe, wie Betten, Kleider und Gerätschaften, mit Petroleum übergossen und angezündet zu haben. Es sei ihm dafür von Osti nach Auszahlung des Brandschadens aus der Feuerversicherung 500 Mark Belohnung in Aussicht gestellt worden. Als einstweilige Vergütung hätte ihm Osti 30 Mark, einen braunen Anzug und eine weiße Flanellhose geschenkt. Das sei zwei Tage vor der Brandlegung in der Wohnung des Osti geschehen; bei dieser Gelegenheit habe ihn Osti genau instruiert, wie er anzünden müsse; um in die Wohnung zu kommen, sei ein Zugang durch den Abort freigehalten worden. Osti, dem als Ausländer zu jener Zeit die Arbeitserlaubnis entzogen wurde, hätte beabsichtigt, Deutschland zu verlassen. Für die Möbel bekomme man bei einem Verkauf doch nicht viel, hätte Osti erklärt und da sei es das Vorteilhafteste, sie verbrennen zu lassen und die Versicherungssumme einzustecken, die sich im Höchstfalle auf 6000 Mark belief. Der geständige Gentner gibt weiter an, zu der Unterredung vor dem Brande sei er von dem in die Sache eingeweihten Angeklagten Keller zu Osti gerufen worden. Keller habe ihm unter Anspielung auf die in Aussicht gestellte Belohnung zugeredet, nicht so dumm zu sein, sondern zuzugreifen, d. h. auf das Ansinnen Ostis einzugehen.

Der Angeklagte Osti bestreitet die Angaben des ihn belastenden Gentners Er sei unschuldig. Der Anzug und die Hose habe er nicht verschenkt, die Kleidungsstücke seien ihm entwendet worden. Auch der Angeklagte Keller will schuldlos sein. Er habe wohl den Auftrag ausgeführt und dem Gentner gesagt, er solle Osti besuchen, dem jedoch weiter kein Wort hinzugefügt. Von der Absicht einer Brandstiftung sei ihm nichts bekannt gewesen.

Strafanträge und Urteil.

Vom Staatsanwalt wurden gegen Gentner zwei Jahre Zuchthaus, gegen Osti fünf Jahre Zuchthaus und gegen Keller ebenfalls zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Der Verteidiger von Gentner ersucht für seinen Klienten um die Mindeststrafe, die Rechtsbeistände von Osti und Keller treten beide für Freisprechung ein.

Das Schwurgericht erlangte die volle Ueberzeugung, daß Gentner die Brandstiftung auf die Anstiftung des Osti beging und auch die übrigen Angaben des Gentner der vollen Wahrheit entsprechen. Bei dem Angeklagten Keller sah man erhebliche Verdachtsgründe der Mitanstiftung für vorhanden an, seine Schuld aber nicht für genügend erwiesen.

Demgemäß wurden verurteilt: Gentner wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft, und zu drei Jahren Ehrverlust; Osti wegen Anstiftung zur Brandlegung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu drei Jahren Zuchthaus (ohne Anrechnung der Untersuchungshaft); für Keller erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Der Autozusammenstoß bei Wiesental.

Beide Fahrzeuge verbrannt.

Wiesental (Amt Bruchsal), 21. Febr. Ueber den Zusammenstoß zweier Lastwagen an der Straßenkreuzung Kirrlach—Bruchsal—Karlsruhe wird noch berichtet, daß bei dem Anprall der Benzintank explodierte und die beiden Fahrzeuge durch den entstehenden Brand völlig vernichtet wurden. Der eine Führer liegt lebensgefährlich verletzt im Bruchsaler Spital.

Der älteste Lehrer Badens.

Biberach (Amt Offenburg), 20. Februar. Seinen 94. Geburtstag feierte heute Hauptlehrer a. D. Friedrich Braun in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische. Er verbrachte weit über 50 Jahre im Schuldienst und ist der an Lebensjahren älteste Lehrer Badens.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Weinernte 1933 in Baden.

Ein Mißherbst.

(Mitgeteilt vom Bad. Statistischen Landesamt.)

Die trüben Erwartungen, die in Fachkreisen an den Ausfall des Weinherbstes 1933 geknüpft worden sind, haben sich leider in vollem Umfange bestätigt. Eine Reihe von ungünstigen Einflüssen auf das Wachstum der Reben, wie Aprilfröste, kalte Witterung im Mai und Juni und Nachwirkungen der Hagelwetter früherer Jahre haben in einigen Weinbaugegenden zu einem Fehlherbst geführt, wie ihn badische Winzer seit Jahren nicht mehr zu beklagen hatten. Die ertragende Rebfläche von insgesamt 12 154 Hektar brachte im vergangenen Jahre einen Weinmostertrag von nur 163 008 Hektoliter; es konnten demnach von einem Hektar nur 13,4 Hektoliter geerntet werden.

Die Weinernte 1933 war somit nach Gesamt- und Hektarertrag nur halb so ergiebig, wie die des Vorjahres, und erreichte nur den fünften Teil des Ertrages der nassen Ernte vom Jahre 1922.

Von den wichtigsten badischen Weinbaugebieten hatten Kaiserstuhl und Breisgau völlige Mißernten, da die Rebberge schon durch die Hagelwetter im Jahre 1932 zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen waren. Der Kaiserstuhl steht mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 4,1 Hektoliter an letzter Stelle unter den Weinbaugebieten; auch im Breisgau konnten durchschnittlich nur 6 Hektoliter und im Muta- und Taubergrund 7,3 Hektoliter von der gleichen Fläche geerntet werden. Die Kaiserstuhlernte blieb selbst hinter dem Fehlherbst von 1932 weit zurück. Die höchsten Erträge (21,2 Hektoliter je Hektar) wurden im Markgräfler Hügelland erzielt. Es folgen das obere Rheintal, 20,9 Hektoliter, die Seegegend 18,8 Hektoliter, die Kraichgau- und Neckargegend 18,3 Hektoliter und die Bergstraße 17,3 Hektoliter. In der Ortenau- und Bühlergegend 14,7 Hektoliter und der unteren Rheingegend 13,8 Hektoliter, entsprechen die Hektarerträge ungefähr dem Landesdurchschnitt. Vom gesamten Weinmostertrag wurde ⅓ (54 600 Hektoliter) im Markgräfler Hügelland geerntet; dem gegenüber hatte der Kaiserstuhl mit einer nahezu gleich großen Rebfläche wie die Markgrafschaft nur eine Ernte von rund 9600 Hektoliter.

Der mengenmäßig geringe Herbst hat nicht zu einer entsprechenden Preisgestaltung der Moste geführt, die den Verdienstausfall ausgeglichen hätte. Wenn auch der Durchschnittspreis für 1 Hektoliter Most mit 64,1 RM. wesentlich über dem des Vorjahres (47,9 RM.) liegt, so berechnet sich der gesamte Geldwert der Weinernte doch nur auf rund 10,5 Millionen RM. gegenüber 15,6 Millionen RM. im Jahre 1932. Der Mindererlös kommt vor allem auch im durchschnittlichen Geldrohertrag je Hektar (860 RM.) zum Ausdruck, der in früheren Jahren nahezu doppelt so hoch war und im Jahre 1928 sogar 3000 RM. überschritten hat. Von dem Ausmaß des entgangenen Verdienstes kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß der durchschnittliche Geldwert einer Weinernte in den vergangenen 10 Jahren ungefähr 20 Millionen RM. betragen hat. Da in mehr als 600 Gemeinden unseres Landes von insgesamt rund 57 000 Landwirten Rebbau betrieben wird, ist ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung Badens durch den Mißherbst geschädigt.

Bauernschulungskurs des Bezirks Kehl.

Kehl, 19. Febr. Am Samstag fand ein Bauernschulungskurs für den Amtsbezirk Kehl in der festlich geschmückten Stadthalle statt. Im Verlaufe des Kurses, der den ganzen Tag dauerte und unter dem Vorsitz von Kreisbauernführer Krieg-Odelshofen stand, sprachen Schulungsleiter Kaiser, Hauptabteilungsleiter II, Schmitt, Bauernkrankenkassenvertreter Pfeiffer, Dr. Gabriel von der Hauptabteilung III, Stabsleiter Osiander und Landesbauernführer Huber. Die Tagung war außerordentlich stark besucht. Hauptabteilungsleiter Roth war am Erscheinen verhindert, dagegen konnte der Kreisbauernführer Herrn Bürgermeister Held begrüßen. Die imposante Tagung schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Großes Fußartilleristentreffen an Pfingsten

Am 20. und 21. Mai in Bühl und am Immensteindenkmal.

Schon jetzt sind die Kameraden der Bezirksgruppen Bühl des Landesverbandes Baden des Waffenringes der deutschen schweren Artillerie eifrig mit den Vorbereitungen des Festes beschäftigt. Allen in Deutschlands Südwestecke wohnenden ehemaligen Fußartilleristen, besonders den 14ern, wird damit die ersehnte Gelegenheit geboten, zum ersten großen Wiedersehen und frohen Austausch von Erinnerungen an vergangene Kriegs- und Friedenstage im neuen Dritten Reiche.

Pforzheim baut ein Klinikenviertel.

Großzügiger Um- und Ausbau der Krankenhausanlagen.

Pforzheim, 20. Februar.

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde in der Krankenhausfrage eine Entscheidung gefällt, die eine vorläufige Lösung auf Jahre hinaus bringt. Es wurde auf Vorschlag der Stadtverwaltung beschlossen, keinen Neubau außerhalb der Stadt zu errichten, sondern sich auf einen großzügigen Um- und Ausbau der im Tal der Enz liegenden Krankenhausanlagen zu beschränken. Entscheidend für diesen Beschluß waren in erster Linie geldliche Gründe; sonst würde man sofort einen Neubau des städtischen Krankenhauses auf sonniger, luftiger Höhe in Angriff genommen haben, wie ihn die hiesigen Privatkrankenhäuser vorzugsweise besitzen. Man ist sich einig darüber, daß das städt. Krankenhaus sehr erneuerungsbedürftig ist. Ein großer Neubau, wie er früher in der Gegend des Ispringerpfades bei der Wilferdinger Straße schon geplant war, würde allein 8 bis 9 Millionen Mark kosten. Dieses Geld steht nicht zur Verfügung. Gerade wegen der Dringlichkeit aber folgt man den Vorschlägen eines Um- und Neubaues. Für insgesamt etwa 1,8 Mill. Mark soll durch die Erstellung eines Teilbaues mit 200 Betten für die chirurgische Abteilung und die Röntgenabteilung und durch die Erneuerung der alten Krankenhausbauten, in denen die innere Abteilung bleiben soll, ein neuzeitliches Krankenhausviertel gestaltet werden.

Ferner beschloß der Stadtrat: Um Anreiz zur Arbeitsbeschaffung zu geben, gewährt die Stadtverwaltung neben den Reichszuschüssen bei Neuanschlüssen von Gas-, Wasser- und elektr. Anlagen einen Kostennachlaß von 10 v. H. auf die von den städtischen Werken ausgeführten Arbeiten. Die Stadt stellt ferner die Mittel für die durch Privatinstallateure auszuführenden Arbeiten für Inneninstallationen darlehensweise zur Verfügung. Die Privatinstallateure ihrerseits gewähren den Hausbesitzern auf die von ihnen ausgeführten Akkordarbeiten ebenfalls einen Preisnachlaß von 10 v. H. Auch der Volksempfänger kann künftig bei einer Anzahlung in Höhe von 10 v. H. zu den bekannten Bedingungen über den Kauf von Gas- und Stromverbrauchsgeräten gegen Teilzahlung in 5, 8 und 12 Monatsraten durch die städt. Werke erworben werden.

Die Paßstraße Enztal—Murgtal wird ausgebaut.

Die namentlich in den Sommermonaten vielbefahrene Staatsstraße Pforzheim — Wildbad — Besenfeld — Schönegründ — Freudenstadt, die den Verkehr zwischen dem oberen Enz- und Murgtal vermittelt und gleichzeitig als Verbindungsstrecke zwischen der badischen Eingangspforte in den Schwarzwald und dem württembergischen Murgtal anzusprechen ist, wird unmittelbar nach Eintritt wärmerer Witterung auf der Paßhöhe ausgebaut und verbreitert werden. Die Straßenbauarbeiten, die zur Vergebung gelangen, betreffen den Abschnitt zwischen Urnagold und Besenfeld, eine Fahrtstrecke, die sich auf etwa 820 Meter Höhenlage bewegt. Zur Durchführung des Ausbaues sind Erdumschichtungen von rund 11 700 Kubikmeter notwendig. Sowohl die Auffahrtsstrecke von Enzklösterle nach Urnagold, als auch jene von Schönegründ nach Besenfeld ist in den letzten Jahren ausgebaut und dem modernen Verkehr angepaßt worden.

Zeitungsschmuggler verurteilt.

Mannheim, 20. Febr. In einer Zeitungsschmuggelaffäre wurde ein Jahr Gefängnis ausgesprochen. Der 48jährige Schlosser Alfred Stark aus Weisweil hatte zwei Pakete „Rote Post" und „Rundschau" bei Trasserdingen über die Schweizer Grenze nach Hause gebracht, wo sie von zwei Personen abgeholt wurden. Zwei Beteiligte, ein Mann und eine Frau, wurden bereits mit einem Jahr zwei Monaten bezw. acht Monaten Gefängnis bestraft. Die Anklage gegen Stark wurde damals zur Prüfung seines Geisteszustandes zurückgestellt. Der Gerichtsarzt hält ihn aber für voll verantwortlich, wenn er auch beschränkt ist. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, was in den Paketen enthalten gewesen sei. Sowohl beim Staatsanwalt wie auch beim Gericht fanden seine Angaben keinen Glauben und er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Dr. Staebel in Heidelberg.

Heidelberg, 21. Febr. Der Führer der Fachschaft deutscher Studenten, Dr. Staebel, hielt in einer großen Kundgebung der Heidelberger Studentenschaft am Dienstag nachmittag einen Vortrag, wobei er ein neues, nicht nur ständisch gebundenes Ehrenrecht für die Deutsche Studentenschaft und Fachschulschaft ankündigte, das wahrscheinlich schon in der nächsten Woche verkündet wird. An der deutschen Hochschule, so betonte der Redner, haben nur zwei Zeugnisse Wert: Ein gutes SA-Dienstzeugnis und ein gutes Abgangsexamen. Es gelte, den Sozialismus der Tat zu beweisen; denn es sei kein Vorrecht Student zu sein, sondern eine Verpflichtung der Volksgemeinschaft gegenüber.

4000 badische Sänger kommen nach Kehl.

Kehl, 20. Febr. Am Sonntag, den 11. März findet in Kehl eine große nationale Grenzlandkundgebung der Sänger des Bezirkes Ortenau-Oos im Kreis Baden des Badischen Sängerbundes statt, wobei Bundespräsident Dr. Rathmann programmatische Erklärungen über die Aufgaben des Badischen Sängerbundes im neuen Reich machen wird. Wie sich aus den bis jetzt bereits vorliegenden Anmeldungen ergibt, nehmen an dieser gewaltigen Sängerkundgebung über 100 Gesangvereine mit rund 4000 Sängern aus dem Hanauerland, dem Achertal, Bühlertal, Renchtal und dem Oostal teil. Die Kundgebung wird von mehreren Gesamtchören dieser 4000 Sänger umrahmt sein.

Meldungen vom Mittwoch, den 21. Februar 1934, 7.30 Uhr.

Stationen	Luftdr. in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedr Temp nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	5	6	4	0.3	—	bedeckt
Königstuhl	771.6	1	4	0	—	lückenh.	"
Karlsruhe	771.6	4	7	3	—	—	"
Baden-Baden	772.8	4	7	4	—	—	"
Bad Dürrheim	—	3	3	−1	—	—	"
St. Blasien	—	−1	2	−1	—	—	"
Badenweiler	774.3*	2	6	1	—	lückenh.	"
Swauinsland	667.6	−4	−2	4	—	?	bedeckt
Feldberg *	—	−5	−6	−5	—	10	Nebel

Keine Aenderung der Wetterlage.

Die Wetterlage hat noch keine grundsätzliche Aenderung erfahren, zwar macht sich ein leichtes Zusammensinken des über dem Ostatlantik und den britischen Inseln liegenden hohen Druckes bemerkbar, deshalb gleicht sich der Druckunterschied über Ost- und Mitteleuropa etwas aus. Doch bleibt Mitteleuropa auch jetzt noch im Bereiche der auf der Nordseite des hohen Drucks über die Nordsee nach Mitteleuropa strömenden, bald etwas kühleren, bald etwas verhältnismäßig milderen ozeanischen Luftmassen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 22. Februar: Bewölkungsschwankungen, vorwiegend trocken, Temperaturen wenig verändert.

Rhein-Wasserstände vom 21. Februar, morgens 6 Uhr:

Rheinfelden 164 Ztm., gestern 160 Ztm.
Rheinweiler, minus 199 Ztm., gestern minus 192 Ztm.
Breisach, 26 Ztm., gestern 26 Ztm.
Straßburg, 185 Ztm., gestern 182 Ztm.
Kehl, 180 Ztm., gestern 178 Ztm.
Maxau, 322 Ztm., gestern 323 Ztm., mittags 12 Uhr: 324 Ztm., abends 6 Uhr: 326 Ztm.
Mannheim, 183 Ztm., gestern 187 Ztm.
Caub, 106 Ztm., gestern 106 Ztm.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

s. **Stupferich,** 20. Febr. **(Die 1. Badische SS-Reitersturm-Kapelle.)** In diesen Tagen wurde in Stupferich die erste Badische SS-Reitersturm-Musikkapelle gegründet. Aus diesem Anlaß fand am Samstag ein Kameradschaftsabend statt, zu welchem auch der SS-Reitersturm Karlsruhe erschienen war und in dessen Verlauf der Sturmführer Ochs über Zweck und Ziel des SS-Reitersturms sprach. Verschönert wurde der Abend durch die Darbietungen der Reiterkapelle.

-a- **Bruchsal,** 20. Febr. **(Schreinerzwangsinnung.)** Im Saale „zum Einhorn" fand die Gründungsversammlung der Schreinerzwangsinnung des Amtsbezirkes Bruchsal statt. Sie wurde durch die Aufsichtsbehörde geführt. Das Referat der Tagung hielt Herr Müller vom Landesverband badischer Schreinermeister. Als Vertreter der Handwerkskammer war Herr Schmitt, als Vertreter der NS-Hago Kreisleiter Mayer aus Mingolsheim erschienen. Als Obermeister wurde Schreinermeister Adam Deißler bestimmt, ferner als Schriftführer Schreinermeister Georg Schneider und als Kassier Schreinermeister Jakob Habermann. Der Besuch der Tagung war gut, die am Schlusse folgende Aussprache wurde sehr lebhaft geführt.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg-Neuenheim, 20. Febr. **(Neue Römerfunde.)** Bei Erdarbeiten wurde unweit der Stelle, an der vor einigen Jahren ein Mauerrest des Römerkastells festgestellt wurde, ein Stück der gleichen Mauer angeschnitten. Die Mauer ist 1,80 Meter dick. Auch Tonscheiben und Ziegelstücke sowie ein kleines Bronzestück wurden gefunden.

Heidelberg, 17. Febr. **(84 712 Einwohner.)** Am 1. Februar d. Js. betrug die Einwohnerzahl der Stadt Heidelberg 84 712. Dieselbe Einwohnerzahl hatte an diesem Stichtage auch Zwickau aufzuweisen.

Kreis Mosbach.

U. **Limbach** (Amt Mosbach), 20. Febr. **(Kleine Notizen.)** Am 4. Februar veranstalteten die nationalen Jugendverbände einen Deutschen Abend, bei dem das Jungvolk und B.D.M. vaterländische Gedichte, Sprechchöre, Lieder, Reigen und Theaterstücke, unter der Leitung von Lehrer Kratzer vorbildlich aufführten. Der Abend galt besonders unseren deutschen Brüdern und Schwestern an der hartbedrängten Saar, worüber Fortbildg.-Hauptl. Umminger in seinem Vortrag berichtete. Die Musikkapelle verschönte diese Feier. — Innerhalb von 5 Tagen starben 3 unserer Mitbürger: Frau Zimmermann, 66 Jahre alt; Witwe Anna Lenz, 72 Jahre alt; Friedrich Bangert, Tünchermeister, 66 Jahre alt. Verunglückt ist in Heidelberg Karl Rausch, Metzgermeister und Viehhändler, der von einem Personenauto angefahren und geschleift wurde, wobei er Bein- und Armbruch und Kopfverletzungen davontrug. — Am Sonntag feierte die hiesige Pfarrgemeinde das Fest des heiligen Valentinus, Bischof und Märtyrer, der Schirmherr der Pfarrkirche. Auch in diesem Jahre fanden sich wieder zu dieser Feier die ehemaligen, jetzt abgetrennten 8 Filialen ein. Ein K. K. Schützenverein hat sich hier gebildet, dem bereits 90 aktive Mitglieder beigetreten sind. 1. Vorstand ist Alfons Bopp, Kaufmann.

b. **Krumbach,** 20. Febr. **(Tödlicher Unfall.)** Bei Stallarbeiten wurde der 53jährige Landwirt Josef Horn von einem Pferd an den Kopf geschlagen. Der Schlag hatte einen Schädelbruch zur Folge, welcher den sofortigen Tod herbeiführte.

w. **Schwieheim,** 20. Febr. **(Tabakverkauf.)** Der hiesige Tabak kam dieser Tage zur Verwiegung. Käuferin war die Firma Brinkmann, Bremen. Pro Zentner wurden 61 RM. bezahlt. Infolge sehr sorgfältiger Behandlung gab die Qualität des Tabaks keinen Anlaß zu irgend welchen Beanstandungen und es kam daher nur in ganz geringen Fällen zu Abzügen.

Kreis Baden.

△ **Bischweier,** Amt Rastatt, 21. Febr. **(„Frohsinn spendet Segen".)** An Fastnachtsspende ist hier der Betrag von 87.80 RM. eingegangen.

s. **Bietigheim** (Amt Rastatt), 21. Febr. **(Theaterabend.)** Die Wiederholung des Theaterstückes „Der Herrgottswinkel" in der Kinderschule durch die Spielergruppe des Katholischen Jungmännervereins war ein voller Erfolg. Das Lokal war überfüllt. Die Leistungen der Darsteller dürften alle Besucher vollauf befriedigt haben. Wie wir hören, soll das Stück zugunsten des Winterhilfswerkes nochmals über die Bretter gehen.

Rastatt, 20. Febr. **(Gauschule des BDM.)** Den Bemühungen der Stadtverwaltung ist es gelungen, den Gau Mittelbaden des Bundes Deutscher Mädel zu veranlassen, die Gauschule des BDM in Rastatt zu errichten. Die Gauschule wird in dem seither von der landwirtschaftlichen Winterschule benutzten Gebäude untergebracht.

⚒ **Kappelrodeck,** 21. Febr. Am kommenden Sonntag können die Eheleute Josef Kilian Walch, Schreinermeister, und Magdalena, geb. Bürk, in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Kreis Offenburg.

Holzhausen (Amt Kehl), 19. Febr. **(Arbeitsbeschaffung.)** Sobald es die Witterung zuläßt, wird auch hier mit der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms begonnen. Zunächst wird der Aushub des Weidenergrabens, die Tieferlegung des Flußgrabenbettes in Angriff genommen.

× **Offenburg,** 21. Febr. **(Schachwettspiel in den Schulen.)** Das Schach, das Wehrspiel der Deutschen, hat nach dem Willen des Führers Adolf Hitler auch in den Schulen seinen Einzug gehalten. In Scharen meldeten sich die Jungen und begannen allerorts mit Feuereifer zu spielen. Es reizt, sich mit neuen Gegnern zu messen. So fand am letzten Samstag nachmittag ein Schachwettspiel in der Oberrealschule Offenburg an 10 Brettern zwischen Gymnasium und Oberrealschule Offenburg statt. Die Leitung lag in den Händen der Schachlehrer Kutsche (Gymnasium) und Dischler (Oberrealschule). Die erste Partie fiel für das Gymnasium ziemlich ungünstig aus; sie endete mit 2:8. Die zweite Partie mit vertauschten Farben brachte jedoch einen völligen Ausgleich mit 8:2. Die beiden Mannschaften erwiesen sich also als durchaus ebenbürtig.

Oberharmersbach, 20. Febr. **(Brand.)** Im Anwesen der Frau Sophie Geiger brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Das angrenzende Gastwirtschaftsgebäud des Bierbrauers Gustav Schwarz wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

w. **Schmieheim,** 19. Febr. **(Gründung einer Milchgenossenschaft.)** Dieser Tage wurde hier die Gründung einer Milchgenossenschaft vollzogen. Als Redner waren Herr Link, der Leiter des Milchversorgungsverbandes Offenburg, und Verbandsrevisor Neumeier gewonnen worden. Der Genossenschaft wurde eine Eiersammelstelle angegliedert.

Kreis Freiburg.

Elzach, 17. Febr. **(Todesfall.)** Dieser Tage hat man die älteste Einwohnerin Elzachs, die 94jährige Frau Karolina Singler, die Mutter des Schreinermeisters Josef Singler, zu Grabe getragen. Sie war bis in ihr hohes Alter körperlich und geistig sehr rüstig und leistete bis vor wenigen Jahren noch tüchtige Hilfe im Haushalt.

Neustadt, 19. Febr. **(Ein seltenes Jubiläum.)** Ein seltenes Doppeljubiläum konnte in diesen Tagen die hiesige Hebamme, Frau Bernauer, feiern. 35 Jahre lang waltet sie nun in treuer Pflichterfüllung ihres Amtes und in den ersten Tagen des Februar stand sie dem 2000. Neustadter Erdenbürger bei seinem Eintritt in diese Welt hilfreich zur Seite.

w. **Ettenheimmweiler,** 19. Febr. **(Scheibenschlagen.)** Am Sonntag abend fand hier nach uraltem Brauch auf dem sogenannten „Kreuzbuck" das Scheibenschlagen statt. Diese alte Sitte, die man auch andernorts pflegt, hat sich bis zum heutigen Tage erhalten. Nachdem es dunkel geworden, geht es hinauf auf den Berg, wo ein Holzstoß errichtet ist. Die Scheiben werden, an Stöcken befestigt, glühend gemacht und auf einem Brett abgeschlagen. Wie Leuchtkugeln sausen diese in großem Bogen in den dunklen Nachthimmel hinein. Jede Scheibe ist von einem Spruch begleitet, der Vorgefallenes aus dem vergangenen Jahr von diesem oder jenem enthält, was stets große Heiterkeit hervorruft. Nach dem Scheibenschlagen traf man sich im Gasthaus „zum Lamm", wo es dann die beliebten „Fastnachtsküchli" gab, die vom Wirt unentgeltlich aufgetragen wurden.

Wildgutach, 20. Febr. **(Beim Holzschleifen verunglückt.)** Ein großes Mißgeschick ereilte den 27 Jahre alten Albert Trenkle. Beim Holzschleifen schlug ihm ein Baumast mit großer Wucht gegen den Kopf, wodurch Trenkle einen Schädelbruch erlitt.

Kreis Lörrach.

ai. **Lörrach,** 17. Febr. **(Schweizerspende für die Winterhilfe.)** Gestern spendeten mehrere Geschäftsleute aus Riehen (Schweiz) eine größeren Geldbetrag, der zum Ankauf von Mehl und Weizengries für das Winterhilfswerk in Lörrach verwendet worden ist. Es ist dies ein überaus erfreulicher Beweis für die freundnachbarliche Verbundenheit mit edel gesinnten Ausländern.

Schopfheim, 20. Februar. **(Versetzung.)** Der bewährte Mitarbeiter der Handelskammer Schopfheim, Dr. Lais, der vor kurzem nach Konstanz an die Handelskammer übersiedelt war, ist von der Badischen Handelskammer in Karlsruhe nach dort zum Leiter der Statistischen Abteilung berufen worden. Die Herbeischaffung des Zahlenmaterials bei Denkschriften, die Erhebungen über die Bevölkerungs- und Arbeitsbewegungen, die Aufstellung von Vergleichszahlen bei den Steuerleistungen u. a. gehörte schon von jeher zu seinem Tätigkeits- und Fachbereich, wofür er sich im Gebiet der Handelskammer Schopfheim große Anerkennung errang.

Kreis Villingen.

Triberg, 19. Febr. **(Ein Veteran der Arbeit.)** Der Hausmeister i. R. Josef Haag ist im 79. Lebensjahre gestorben. Der Heimgegangene stand 65 Jahre hindurch in den Diensten der Firma August Schwer, die seinerzeit von Triberg nach Villingen übergesiedelt ist.

Hochemmingen (bei Villingen), 19. Febr. **(Ein Alt-Veteran gestorben.)** Als letzter Veteran von 1870/71 starb hier Altbürgermeister Karl Müller im Alter von 87 Jahren. Derselbe war, was wohl einzig im Deutschen Reiche dasteht, 61 Jahre lang Vorstand des hiesigen Krieger- und Militärvereins, und hatte vom Badischen Kriegerbund das Ehrenkreuz 1. Klasse sowie ein lebensgroßes Bild des Reichspräsidenten als Auszeichnung erhalten. Der Freiwilligen Feuerwehr hatte er 45 Jahre, darunter mehrere Jahre als Kommandant angehört. Seine Bürgermeistertätigkeit war in die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit gefallen.

Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Das neue Lichtspiel-Gesetz.

Die Aufgaben des Reichs-Filmdramaturgen — Einheitliche Betreuung

Mit der Schaffung einer Filmbank und der Errichtung einer Reichsfilmkammer sind die Maßnahmen zum Wiederaufbau des deutschen Filmwesens auf wirtschaftlichem Gebiet zunächst abgeschlossen. Es ergibt sich nun die Aufgabe, dem Film als Kultur- und Propagandainstrument, die ihm gebührende Stellung zu sichern. Während die Wirkung der bisherigen gesetzlichen Regelung eine rein negative gewesen ist, erwächst dem neuen Staat die Aufgabe, positiv am Werden des deutschen Filmes mitzuarbeiten. Nur durch intensive Beratung und Betreuung der Filmgestaltung kann verhindert werden, daß Filme zur Vorführung gelangen, die dem Geiste der Zeit zuwiderlaufen. Da diese Vorgänge vor der Prüfung des Filmes liegen, sind sie der Einwirkung der Filmprüfstelle entzogen.

Ihre Ueberwachung ist daher dem Reichsfilmdramaturgen übertragen worden.

Seine Aufgaben werden in dem ersten Abschnitt des neuen Lichtspielgesetzes „Vorprüfung" umrissen. (Paragraphen 1—3.) An der Prüfpflicht aller deutschen oder in Deutschland laufenden ausländischen Filme (Paragraph 4) wird festgehalten. Durch Paragraph 5 wird dem Umstande Rechnung getragen, daß die moralischen, sozialen, ästhetischen und mythischen Anschauungen in der Welt verschieden sind. Die Prüfstelle wird deshalb ermächtigt, die zum Beispiel für das Inland verbotene Darstellung eines Stierkampfes zur Verbreitung im Auslande zuzulassen. Damit wird der deutschen Industrie eine wirtschaftliche Hilfe an die Hand gegeben.

Das Verbot, das nationalsozialistische, religiöse, sittliche oder künstlerische Empfinden verletzender Filme ermöglicht es, künftig die Wahrung der nationalen Würde auch im Film durchzusetzen (Paragraph 7).

Eine zielsichere Beurteilung von Filmen ist nur möglich, wenn sie einheitlich und nach festen Grundsätzen geschieht. Die bisher aus steuerlichen Gründen geübte Nachprüfung reichsgeprüfter Filme auf ihren künstlerischen und kulturellen Wert muß daher künftig in Wegfall kommen. (Paragraph 8). Durch Paragraph 9 wird der Prüfstelle die Möglichkeit gegeben, Filme, bei denen die Ausschnitte gegenüber dem zulassungsfähigen Teil überwiegen, von der ferneren Vorführung auszuschließen. Paragraph 10 macht es unmöglich, daß die Prüfstelle den Personenkreis, dem ein für die öffentliche Vorführung verbotener Film zugänglich gemacht werden darf, so weit faßt, daß die Zulassung die Wirkung einer öffentlichen Vorführung erhält.

Die Jugendschutzbestimmungen

sind einer Nachprüfung dahin unterzogen worden, daß eine übermäßige Bevormundung Jugendlicher und ihrer Eltern hinsichtlich des Kinobesuches künftig in Fortfall kommt. Die Neufassung des Paragraph 11 eröffnet die Möglichkeit, für Jugendliche geeignete Filme auch von Amts wegen zuzulassen. Die besonderen Verbotsgründe, die für Jugendfilme gelten (§ 11 Abs. 2) sind der Zeit entsprechend erweitert worden.

Bekanntlich pflegen schwache Filme mit einer besonders aufreißerischen Reklame unterstützt zu werden. Den Auswüchsen auf diesem Gebiete wirken die Vorschriften des Paragraphen 13 entgegen. Unzulässig ist künftig der Hinweis auf frühere Verbote eines Films. Mit Rücksicht auf

die Amateur- und Schmalfilmkinematographie

befreit Paragraph 14 Absatz 1 die Hersteller solcher Filme von der Verpflichtung, sie der Filmprüfstelle vorzulegen. Die zensurmäßige Ueberwachung der Schmalfilme wird künftig von der Ortspolizeibehörde ausgeübt. Die Prüfung der in Bordkinos deutscher Handelsschiffe zur Vorführung gelangenden Filme wird einer anderen Stelle übertragen als der Filmprüfstelle. In Frage kommen etwa die Agenturen der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften (Paragraph 14 Absatz 2).

Für eine wirksame Kontrolle der Lichtspieltheater ist es unerläßlich, daß den mit der Ueberwachung betrauten Amtspersonen des öffentlichen Sicherheitsdienstes gegenüber jederzeit der Nachweis der Genehmigung des vorgeprüften Filmes und seiner Reklame geführt werden kann (Paragraph 21 Absatz 2).

Die Paragraphen 25 bis 30 enthalten Strafbestimmungen.

Gruß aus Garmisch.

Von **Luise Ullrich.**

Das ist so seltsam: eben noch bin ich in Garmisch auf Skiern über verschneite Anhöhen getapst, bin bergab mehr mit dem ganzen Körper als auf den langen Brettern gesaust, und heute abend sitze ich vornehm und ganz auf Großstadt eingestellt im Kino und wohne der Premiere meines neuen Films bei.

Während der Filmaufnahmen, die im Dezember stattfanden, war ich Ulla, die Tochter, und reiste mit meinem „Vater", Harry Liedtke, nach Garmisch. Als aber die Aufnahmen beendet waren, wischte ich mir die Schminke vom Gesicht und hielt es rein und frisch der strahlenden Wintersonne entgegen.

Früh am Morgen war ich bereits draußen, nicht mehr mit dem dicken Drehbuch in der Hand, und Szene für Szene im Geist durchgehend, sondern, da wurden die Skier angeschnallt, und los ging's durch die Dorfgassen, durch die zahllose Schlitten klingelten, zu den Berghöhen hinauf. Dann lag Garmisch mit seinen bunten Häusern und den schiefen Dächern wie aus einer Spielzeugschachtel herausgenommen unter mir. Ich machte lange Wanderungen.

Ja, das konnte stundenlang so gehen, ohne daß ich müde wurde, denn das Laufen durch diese herrliche Natur, durch die Bergwälder mit ihren schneeüberdeckten Tannen und ihrer wundersamen Stille war für mich eine Erholung. Das mit dem Laufen scheint mir halt so im Blut zu liegen, wahrscheinlich hab' ich's vom Großvater ererbt, der als Bauernjunge von seinem schlesischen Heimatdorf bis nach Wien gelaufen ist.

Abends, wenn überall im Dorf die Lichter aufflammten, kraxelte ich zum Riesserfee hinauf und ließ mich dort im Schlittschuhlaufen unterrichten. Auch das ging nicht ohne häufiges Hinfallen ab, wie ich überhaupt sagen muß, daß beim Wintersport die Erde eine ganz unglaubliche Anziehungskraft auszuüben scheint.

Doch bald war's mit den Ferien vom Film zu Ende. In Berlin setzten sie die Premiere meines neuen Films „Zwischen zwei Herzen" an, und ich mußte pünktlich eintreffen, um der Uraufführung beizuwohnen. So fühl' ich mich zwischen zwei Herzen, dem unruhig pulsierenden der Großstadt und dem ruhigen, sanften der winterlichen Natur.

Der „Springer von Pontresina" im Film.

Die Außenaufnahmen beginnen.

Am Dienstag verabschiedete sich auf dem Anhalter Bahnhof eine große Terra-Expedition, um sich zu den Außenaufnahmen für den Terrafilm „Der Springer von Pontresina" ins Engadin zu begeben.

Dieser Film, der unter der Herstellungsleitung von Walter Zeiske und der Regie von Herbert Selpin steht, begegnet auch in der Schweiz größtem Interesse.

Das Drehbuch schrieb der Autor des gleichnamigen Romans Hans Richter, an der Kamera steht Sepp Allgeier, die sportliche Beratung hat Baron Dr. von Teichmann übernommen. Für die Aufnahmeleitung zeichnet Willi Morrée verantwortlich. Die musikalische Illustration des Films hat der bekannte Komponist Will Meisel übernommen.

Hier spricht der Filmschaffende:

Claus Clausen / Ikarus lernt filmen — —

Wenn es regnet, ist die ganze Welt grau in grau. Meine Laune richtet sich danach! Und an diesem denkwürdigen Morgen goß es in Strömen. Meine Frau ging nur noch auf Zehenspitzen durch das Zimmer, und erst als es ihr kunterbunt wurde, machte sie mich darauf aufmerksam, daß ich mit dem wütendsten Gesicht der Welt seit zwei geschlagenen Stunden dasäße und Zeitung läse. Natürlich Filmnachrichten! Auch wenn ich kein Schauspieler wäre, gäbe es für mich nichts Interessanteres.

Claus Clausen als Fluglehrer im Ufa-Tonfilm „Riva en der Luft."

Schon auf der Penne und noch früher, als Kadett — — aber das führt wirklich zu weit zurück! Also, ich lese unter den Filmnachrichten, daß die Ufa einen Segelfliegerfilm zu drehen beabsichtigt. Welch ein löblicher Entschluß! dachte ich und platzte beinahe vor Neid, wenn ich an die Kollegen dachte, die darin spielen durften. Fliegen! — mein sehnlichster und nicht nur geheimster Wunsch. Wer sich mit mir in den letzten Monaten in eine Unterhaltung einließ, bekam unweigerlich das Geständnis zu hören, daß Fliegen der schönste Sport der Welt sei und daß vor allem das Segelfliegen — — — „Sind Sie denn schon geflogen? Ich meine als Segelflieger?" bekam ich unweigerlich als Antwortfrage. Und ich mußte beschämt gestehen, daß bisher nur in meinen kühnsten Träumen...

Da rasselte das Telephon. An der Strippe hing der Herr Regisseur Wysbar, derselbe, von dem ich eben gelesen hatte, daß er den Segelfliegerfilm inszenieren würde. Und fragt mich, ob ich wohl eine der Hauptrollen in dem neuen Ufafilm „Rivalen der Luft" spielen möchte? Möchte? Ich umarmte das Telephon, was kümmerte mich das Regenwetter — für mich war das der schönste Tag, mit dem nicht einmal die Sonnentage Kaliforniens konkurrieren konnten — ich stürmte aus dem Hause, und erst als ich das Ufa-Gelände in Neubabelsberg betrat, merkte ich an dem erstaunten Gesicht des Pförtners, daß ich nicht einmal einen Hut auf dem Kopf hatte.

Die Einleitung war kurz. „Wir suchen einen Darsteller für die Rolle des Fluglehrers Frahms. Der Mann muß — ein Mann sein, herb, aber doch zart, ein Kamerad seiner Schüler, verstehen Sie?" — Ich verstand nur eins: ich sollte endlich fliegen!

Drei Tage später waren wir auf der Wasserkuppe. Wie liebte ich plötzlich diese herbe Landschaft, die wie eigens für diesen herrlichsten Sport geschaffen war! Hingerissen stand ich vor einem Segelflugzeug, am liebsten hätte ich es, wie ein Kind sein Spielzeug, auseinandergenommen, um es ja ganz genau erforschen zu können. Die Kameraden, die vom Fliegen schon etwas verstanden, erklärten mir die Geschichte, das wunderbare Rätsel der Segelfliegerei. „Natürlich weißt du, daß man ohne Motor fliegt", examinierte mich Wysbar. „Weißt du aber auch, was Auf- und Abwinde sind? Daß es am schönsten ist, wenn man an einer Gewitterwolkenwand entlang fliegt und die Luftströmungen ausnützt? Natürlich darf man nicht in die Wolken kommen, sonst gibt es Bruch, mein Junge!

Wie man herunterkommt, war mir im Moment ganz egal. Erst mal wollte ich hinauf! Ueber uns kreiste gerade ein Segelflieger, ein unvergeßlicher Eindruck, wie er so ruhig über uns dahinschwebte. Ich war benommen wie selten in meinem Leben, und dazu kam noch plötzlich Hilde Gebühr, meine Partnerin in diesem Film, atemlos den Hang heraufgerannt und erklärte mit glänzenden Augen, etwas Schöneres als den Segelflug gäbe es einfach nicht, und sie mache ihre Prüfung — koste es, was es wolle!

„Wenn du mir erst mal so einen Lehrer an die Seite gibst, steige ich sofort auf", erklärte ich Wysbar. „Kannst dich drauf verlassen, in zwei Tagen kann ich es! Und dann kann die Arbeit losgehen!"

„Was für eine Arbeit?" fragte Wysbar erstaunt. Ich konnte da nur lächeln. „Na — ich denke, ich spiele einen Segelflughlehrer. Da muß ich doch wenigstens fliegen können!"

„Ach so! Na, wenn du zu deinem Privatspaß fliegen lernen willst — — vielleicht bleibt dir neben der Filmarbeit noch Zeit dazu übrig. Im Film fliegst du nicht! Da bist du doch der Lehrer, der von unten zuschaut, ob seine Schüler es richtig machen!"

Südwestfunk-Ringsendung I. / Der geschichtliche Raum

Die Vielfältigkeit und Vielgestaltigkeit des südwestdeutschen Sendergebietes wird allein schon dargetan durch die große Zahl der Sender, die in dem Gleichwellennetz mit dem Frankfurter Rundfunk zusammengefaßt sind. Ueber seine fünf Sender hinaus aber verfügt der Südwestfunk in den Besprechungsstellen Karlsruhe und Mannheim über weitere Horchposten innerhalb seines ausgedehnten Gebietes. In seinen Bemühungen, der Hörerschaft des Sendergebietes recht eindringlich die landschaftliche Buntheit, aber zugleich auch die völkische Zusammengehörigkeit lebendig werden zu lassen, hat der Südwestfunk schon verschiedene Wege beschritten. Fast jeder Tag bringt eine kurze Abendsendung von einem Nebensender. Einmal in der Woche, und zwar jeweils Mittwochs werden in den „3 × 15 Minuten aus dem Sendergebiet" die verschiedenartigen stammlichen und landschaftlichen Bedingtheiten des Bezirkes lebendig zu machen versucht. Nun ist der Südwestfunk dazu übergegangen, in jeder Woche eine große Abendsendung zu bringen, die als Ringsendung unter Verwendung einer technischen Besonderheit, der Konferenz-Schaltung, versuchen soll, von den verschiedensten Blickpunkten aus, einen Aufriß durch den gesamten Senderbezirk zu geben.

Als erste dieser Ringsendungen des Südwestfunks wird am Freitag, den 2. März, 21.00 Uhr. „Der geschichtliche Raum" des südwestdeutschen Sendergebietes behandelt. — Vertreter der sieben Städte: Trier, Kassel, Mannheim, Kaiserslautern, Karlsruhe, Freiburg und Frankfurt am Main unterhalten sich vor dem Mikrophon über die landschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Eigenarten ihrer Senderkreise. Vor den sieben Sprechern liegt der entsprechende Stadtplan ausgebreitet, an dessen Grundriß sie anschaulich auseinandersetzen, wie jeweilig das Stadtbild in der Landschaft ruht, wie in dem Wandel der Jahrhunderte der Stadtkern sich gleich einem wachsenden Kristall entfaltet, wie ihn die neuzeitliche Industrieentwicklung und die Verkehrs- und Eingemeindungspolitik zu großstädtischen Wachstumsformen auseinandertreibt. —

Eine Kulturgeschichte aus der Vogelschau von Römerzeiten bis zur Gegenwart ist aus den Stadtgrundrissen abzulesen, wenn man verfolgt wie sich im alten Trier die Bischofsstadt allmählich aus den Klammern der altrömischen Stadtanlage losgewunden hat oder wie heute noch in Kassel die drei Wachstumsringe der Stadtentwicklung zeitlich unterscheidbar sind: Die bürgerliche Altstadt aus dem 17ten Jahrhundert, die kurhessische Residenzanlage aus der Rokokozeit und das moderne Hohenzollernsche Viertel. — In Mannheim ist der geometrische Stadtplan der Kurfürstenzeit unmittelbar hineingerissen worden in den Strömungszug industrieller Großentwicklung, sodaß die alte kurpfälzische Residenz heute in einem 25 km Umkreis schon die Bevölkerungsziffer einer Million erreichte. Wo aber wie in Kaiserslautern der historische Stadtkern schon seit Jahrhunderten zerstört erscheint, da gibt gerade dieses unterbrochene sprungartige Wachstum uns eine desto denkwürdigere Kunde von der drangvollen Geschichte einer Grenzlandstadt, die allen Schicksalsschlägen zum Trotz sich eine wirtschaftliche Vormachtstellung in der Pfalz erkämpfte.

Nach der Wellenumstellung.

Die Hörerverbände führen mit dem Volksempfänger zweitausend Einzelbeobachtungen durch.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. und der Deutsche Funktechnische Verband e. V. führten mit Hilfe ihrer Kreisgruppen und der Funkwarte-Organisation der NSDAP. in der Zeit vom 16.—20. Januar eine Beobachtung sämtlicher deutscher Sender durch.

Das Ergebnis ist im allgemeinen recht günstig. Schwierigkeiten zeigten sich nur auf der Deutschen Gemeinschaftswelle 1267 kHz, die gemeinschaftlich von dem Sender Nürnberg und Dresden benutzt werde. Durch Erhöhung des Nürnberger Senders wurde der Sender Dresden in den Abendstunden selbst in der näheren Umgebung stark beeinträchtigt und gestört, während der Sender Nürnberg in der weiteren Umgebung von Nürnberg ebenfalls unangenehme Ueberlagerungstöne aufwies. Die Schwierigkeiten wurden noch vergrößert dadurch, daß beide Sender getrennte Programme brachten. Durch rechtzeitige und weitgehende Beobachtung der Kreisgruppen und Funkwarte in diesem Bezirk konnten die Mängel schnell festgestellt werden. Abhilfe ist inzwischen dadurch erfolgt, daß künftig die Sender Nürnberg und Augsburg zusammen im Gleichwellenbetrieb bei gleichem Programm auf der bisherigen Welle von Nürnberg laufen, während der Sender Dresden allein auf der Welle 1465 kHz ausstrahlt, die früher der Sender Augsburg benutzte.

Weitere Schwierigkeiten im Gleichwellenbetrieb tauchten bei der Westdeutschen Gleichwelle auf, die gleichzeitig von den Sendern Frankfurt a. M., Freiburg, Kaiserslautern, Kassel und Trier benutzt wird. Besonders unangenehm traten (verursacht durch Kaiserslautern) Störungen in der Gegend von Worms auf, wo ein Empfang meistens unmöglich war. Die Empfangslage ist inzwischen bereits gebessert worden.

Für den Bezirk des Süddeutschen Rundfunks konnte ein abschließendes Urteil noch nicht gegeben werden, da der Sender Mühlacker zurzeit umgebaut wird und stattdessen der Ersatzsender Stuttgart-Degerloch mit nur 10 kW statt der künftigen 100 kW sendete. Es wurden daher sehr viele Klagen von der westlichen Reichsgrenze und aus dem Schwarzwaldgebiet gemeldet. Im Schwarzwald war der Empfang um so ungünstiger, als der schweizerische Landessender Zürich-Beromünster nur einen sehr geringen Abstand, nämlich 18 kHz, vom Sender Mühlacker hat. Durch die geringe Energie des Ersatzsenders schlug der schweizerische Sender oft und erheblich durch.

Um einen einwandfreien Ueberblick und vergleichsfähige Werte bei der Beobachtung der deutschen Sender zu bekommen, wurde grundsätzlich der deutsche Empfänger, der Volksempfänger V. E. 301, eingesetzt. Dabei hat sich gezeigt, daß der Volksempfänger ganz außergewöhnlich gute Empfangsergebnisse erzielte, und daß bei sehr günstigen Empfangsbedingungen die Zahl der empfangenen Stationen oft 50 überstieg. Wenn vereinzelt Schwierigkeiten beim Empfang mit dem Volksempfänger angegeben wurden, so lag es fast stets daran, daß ungeeignete meistens zu lange Antennen verwendet wurden. Durch ihre Verkürzung auf einen Normalwert von etwa 20 bis höchstens 30 Meter ist auch dort ungestörter und einwandfreier Empfang zu erwerben. Es liegen z. B. einwandfreie Beobachtungsergebnisse aus Ostpreußen über die westdeutschen Sender vor, während der ostpreußische Sender Heilsberg einwandfrei in Süddeutschland empfangen werden konnte. Der Volksempfänger erfüllt alle berechtigten Ansprüche im höchsten Maße und leistet zumeist wesentlich mehr, als überhaupt erwartet werden konnte.

Verantwortlich für den Inhalt der Beilage:
Richard Volderauer, Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Renten freundlicher.

Berlin, 21. Febr. (Funkspruch.) Die in der der letzten Zeit zu beobachtende einseitige Bevorzugung des Aktienmarktes durch das Publikum läßt immer mehr nach. Der Auftragseingang aus Publikumskreisen war heute wesentlich geringer als an den Vortagen, doch lagen **Renten im Gegensatz zu den Aktienmärkten überwiegend freundlicher**, wobei anscheinend nach wie vor Hoffnungen auf verstärkte Maßnahmen der zuständigen Stellen zur Förderung der Konversion mitsprechen. Auch die unverändert günstigen Meldungen über den Zeichnungseingang für die neuen preußischen Schatzanweisungen trugen zu dem Interesse für Renten bei.

Die Umsätze waren aber auch hier nicht bedeutend, lediglich Neubesitz 19.60—19.65 nach 19.25 lagen etwas lebhafter, Altbesitz konnten ½ und im Verlauf weitere ⅛ gewinnen. Von Industrieobligationen erholten sich Mitielstahl um ¾ und Krupp um ⅝, während Ver. Stahl unter Gewinnmitnahmen litten. Auch der Markt der Reichsschuldbuchforderungen zeigte im allgemeinen Besserungen um ¼. Reichsbahnvorzugsaktien wurden ⅛ höher bezahlt. Auslandsrenten lagen ruhiger.

Am **Aktienmarkt** erfolgten noch Glattstellungen der Kulisse angesichts der nachlassenden Beteiligung des Publikums. Montanwerte waren überwiegend ⅛—¾ schwächer, lediglich Rhein. Stahl und Harpener waren auf die weitere Erhöhung des Ruhrkohlenabsatzes ¾ bezw. ¼ höher. Rhein. Braunkohlen verloren 2½. Kali- und chemische Werte bröckelten leicht ab, Farben waren ⅛ höher. Für Linoleumwerte bestand etwas Interesse. Am Elektroaktienmarkt wurden Akkumulatoren 1¾ höher bezahlt. Die übrigen waren ½—1 niedriger. Lahmeyer verloren 2, El. Licht u. Kraft 1¾. Maschinenwerte waren ½—¼ niedriger. Deutsche Kabel verloren 1⅞. Auch Metall-, Bau- und Textilwerte bröckelten ab. Stöhr gaben um 2 nach. Kunstseidenwerte lagen sehr still, gut behauptet waren Bier- und Spritaktien. Verkehrswerte waren bis ½ gedrückt, von Banken verloren Reichsbank ¾ und Braubank 1.

Im Verlauf Aktien erholt, Kassarenten fest.

Im Verlauf waren auch **Aktien** unter dem Eindruck der festen Haltung des Rentenmarktes **erholt**. Die Anfangskurse wurden vielfach um ¼—½ überschritten, Bekula stiegen um ⅞, Reichsbank waren vorübergehend 1 höher, Farben gewannen ⅝, Maschinenwerte bis 1 erholt. Schultheiß waren insgesamt ½ fester.

Die **Neubesitzanleihe** konnte weiter auf 19.70 anziehen, auch **Altbesitz** erhöhten ihren Gewinn auf ¾. Länderanleihen waren meist um ½ befestigt. Provinzanleihen waren bei kleinen Schwankungen nicht ganz einheitlich. Im allgemeinen waren Kommunalobligationen ¾ und Goldpfandbriefe, sowie Liquidationspfandbriefe ¼ höher. Rhein.-Westf. Boden-Komm.-Obligationen stiegen um 1⅜. Hannoversche Boden Komm.-Obligationen waren 1 und Westdeutsche waren überwiegend befestigt.

Schluß fest — Kassamarkt schwächer.

Die Börse schloß bei neuen Kaufaufträgen **des Publikums in fester Haltung**. Auch die Kulisse nahm Rückkäufe vor und realisierte teilweise in festverzinslichen Werten, so daß hier die höchsten Tageskurse nicht aufrecht erhalten wurden. Neubesitz schlossen 20 Pfg. schwächer. Von Montanwerten waren Mannesmann und Rhein. Stahl bis 2 höher. Farben stiegen um 1¼, BMW. um 2¼. Auch nachbörslich war die Haltung fest. Man hörte Farben mit 132¾, Neubesitz waren mit 19.45 angeboten.

Der **Kassamarkt war überwiegend schwächer**. Großbankaktien waren meist niedriger, dagegen Hypothekenbanken infolge der Erholung der Hypothekenpfandbriefe meist gebessert. Huta verloren auf den Verlustabschluß 3, Fröbeln Zucker 3½, Rheinmetall 4½, Schareung 2½. Dagegen waren Glanzstoff erneut 5 höher, auch Ford gewannen auf bessere Absatzmeldungen 5 Punkte. Neu-Guinea stiegen um 6 RM.

Steuergutscheine waren unverändert. **Reichsschuldbuchforderungen** notierten wie folgt: Emission I 1934er 99.62 Geld, 1940er 95.62—96.62, 1944 bis 1948er 93.37—94.50, Emission II 1934er 99.62 Geld, 1940er 95.12—96.12, 1944—48er 93.37—94.50. Wiederaufbauanleihe 1944—45er 57.62—58.37, 1946—48er 58.25 Brief.

Frankfurt: Renten freundlich, Aktien etwa behauptet.

Frankfurt, 21. Febr. (Drahtbericht.) Der amtliche Verkehr litt etwas unter mangelnder Publikumsbeteiligung am Aktienmarkt. Die latente Tendenz der Besserung bewirkte jedoch, daß sich die geringe Beteiligung nicht überall in den Rückgängen äußerte. Vielmehr waren auf verschiedenen Marktgebieten Besserungen bis zu 1 Proz. festzustellen. Die Glattstellungen der Kulisse, die noch gestern mittag auf den Markt drückten, haben im großen und ganzen aufgehört, so daß von dieser Seite kaum Störungen kamen. Eine gewisse Stütze erhielt die Tendenz durch die Zuversicht in politischer Beziehung, die der Besuch Edens in Berlin auslöst.

Der Farbenkurs lag wie schon im Vormittagsverkehr ⅛ unter gestrigem Abendkurs, dagegen waren Goldschmidt um 1⅛ gebessert. Am Elektromarkt waren nur Schuckert ⅜ höher und Siemens behauptet, dagegen AEG und Bekula je ½, Gesfürel 1¾ niedriger. Der Montanmarkt war uneinheitlich. Rheinstahl 1 fester, Stahlverein gehalten.

Die übrigen bis ½ schwächer. Eine Sonderbewegung hatten Kunstseidewerte, die auf die günstigen Produktionsziffern hin 1 zurückgewannen. Im übrigen eröffneten Reichsbank, Zement Heidelberg, Zellstoff Waldhof je etwa ¼ freundlicher. Von Schiffahrtswerten Hapag ½ niedriger, Nordd. Lloyd behauptet.

Der **Rentenmarkt** war eine Kleinigkeit lebhafter. Die Tauschoperationen von Aktien in Renten setzten sich nicht fort. Die Reichsanleihen hatten meist, wohl auf Publikumskäufe hin, Besserungen zu verzeichnen. Altbesitz plus ¼, Neubesitz und späte Schuldbücher je plus ⅛. Umgetauschte Dollarbonds waren wieder gefragt, u. a. Rhein-Elbe-Union und 6proz. Preußen, die je ½ Prozent gewannen.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft in Renten etwas lebhafter, in Aktien ruhig, jedoch ohne große Kursveränderungen. — Tagesgeld etwa 3½ Prozent.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 21. Febr. (Funkspruch.) Im internationalen Devisenverkehr konnte das englische **Pfund** die gestern erzielte Erholung nicht behaupten. gegen Amsterdam gab es auf 7.56½ (7.68½), gegen Zürich auf 15.77½ (16.01) und gegen Paris auf 77.40 (78.40) nach. Der **Dollar** blieb verhältnismäßig widerstandsfähig und wurde aus Amsterdam mit 1.49¾, aus Paris mit 15.31 und aus Zürich mit 3.12 nur unbedeutend schwächer gemeldet. In London kam er infolge der Pfundschwäche fester mit 5.05 gegen 5.10¾ zur Notiz.

Am **Geldmarkt** trat infolge des rheinischen Zahltages eine **leichte Versteifung** ein, so daß für Tagesgeld 4⅜ bezw. 4¼ Prozent bezahlt werden mußten. Am Privatdiskontmarkt überwiegt weiter die Nachfrage.

Im Internationalen Devisenverkehr traten kaum nennenswerte Veränderungen ein, gegen Paris war das englische Pfund etwas erholt.

Berliner Devisennotierungen:

	20 Febr. Geld	20 Febr. Brief	21 Febr. Geld	21 Febr. Brief
Buen.Air	0.653	0.657	0.648	0.652
Canada	2.507	2.513	2.507	2.513
Istanbul	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan	0.764	0.766	0.759	0.761
Kairo	13.235	13.265	13.175	13.205
London	12.855	12.885	12.795	12.825
Newyork	2.527	2.533	2.527	2.533
Rio de J.	0.216	0.218	0.214	0.216
Uruguay	1.289	1.291	1.289	1.291
Amsterd	168.53	168.87	168.53	168.87
Athen	2.396	2.400	2.396	2.400
Br.-Antw.	58.52	58.64	58.39	58.51
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.67	81.83
Helsingf.	5.694	5.706	5.644	5.656
Italien	22.01	22.05	21.88	21.92
Jugoslav.	5.664	5.676	5.664	5.676
Kowno	41.86	41.94	42.06	42.14
Kopenhag.	57.59	57.71	57.14	57.26
Lissabon	11.71	11.73	11.65	11.67
Oslo	64.79	64.91	64.29	64.41
Paris	16.49	16.53	16.49	16.53
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Island	58.34	58.46	57.89	58.01
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08
Schweiz	80.87	81.03	80.92	81.08
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	33.97	34.03	33.95	34.01
Stockholm	66.48	66.62	65.98	66.12
Reval	68.93	69.07	68.93	69.07
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30

Berliner Notenkurse:

	20 Febr. Geld	20 Febr. Brief	21. Febr. Geld	21. Febr. Brief
Amerika gr.	2.48	2.50	2.48	2.50
do. klein	2.48	2.50	2.48	2.50
Argentinien	0.628	0.648	0.623	0.643
Brasilien				
Canada	2.45	2.47	2.45	2.47
England gr.	12.81	12.87	12.75	12.81
do. klein	12.81	12.87	12.75	12.81
Türkische	1.94	1.96	1.94	1.96
Belgien	58.36	58.60	58.23	58.47
Bulgarien				
Dänemark	57.34	57.56	56.89	57.11
Danzig	81.44	81.76	81.54	81.86
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.63	5.67	5.58	5.62
Frankreich	16.45	16.51	16.45	16.51
Holland	168.11	168.79	168.11	168.79
Italien gr.	21.89	21.97	21.76	21.84
„ klein	22.09	22.17	21.96	22.04
Jugoslav.	5.33	5.37	5.33	5.37
Lettland				
Litauen	41.72	41.88	41.92	42.08
Norwegen	64.62	64.88	64.12	64.38
Oesterr. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Rumän. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	66.32	66.58	65.82	66.08
Schweiz gr.	80.69	81.01	80.74	81.06
„ klein	80.69	81.01	80.74	81.06
Spanien	33.83	33.97	33.81	33.95
Tschech. gr.	—	—	—	—
„ klein	10.08	10.12	10.08	10.12
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	20. 2.	21. 2.
Kabel	5.12¼	5.05¼
Paris	78.53	77.62
Brüssel	22.17	21.795
Amsterdam	7.68½	7.55½
Mailand	58.90	58.12
Madrid	38.18	37.68
Kopenhagen	22.39	22.39
Oslo	19.90	19.90

Kabel Newyork	20. 2.	21. 2.
Zürich	3.12½	3.116
Amsterdam	1.50	1.495
Warschau	—	—
Berlin	2.53	2.52½
Tägl. Geld	4¼–4½%	4⅜–4¼%
Privatdiskont	3⅞%	3⅞%

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 21. Februar 1934.

	20. 2.	21. 2.		20. 2.	21. 2.		20. 2.	21. 2.
Paris	20.38	20.38	Stockh.	82.55	81.40	Belgrad	7.00	7.00
London	16.01	15.78	Oslo	80.45	79.25	Athen	2.98	2.94
Newyor	312.50	312.00	Kopenh.	71.50	70.50	Konstan	2.55	2.48
Belgien	72.20	72.22½	Sofia	—	—	Bukarest	3.05	3.05
Italien	27.19	27.10	Prag	15.85	12.85	Helsingf	7.08	6.96
Spanien	41.92½	41.90	Warsch	58.30	58.30	Pr.Disk.	—	—
Holland	208.27½	208.25	Budap	—	—	Buenos	—	—
Berlin	122.75	122.85				Japan	95.00	93.00
Wien	73.33	73.33				OffDis	—	—

Täglich Geld 1 Proz., Monatsgeld —, 3 Monatsgeld —.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 21. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Molkereibutter: 1. Qualit. 1.25 (1.25), Molkereibutter 1.23 (1.23), Sennbutter 1.16 (116), Bauernbutter 86 (86), Rahmeinkauf 1.23 (1.23), bei 42½ Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 23—26 (23—26). Marktlage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 1. Sorte 70—72 (70—72). 2. Sorte 65—67. Marktlage ruhig. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 21. Febr. (Funkspruch.) Die Umsatztätigkeit am Getreidemarkt hat kaum eine Belebung erfahren. Die in den letzten Tagen vereinzelt eingetretenen Preisbesserungen sind in der Hauptsache auf die Entwickelung der Frachtsätze an den binnenländischen Verladestationen zurückzuführen. Für Weizen und Roggen besteht zwar Kauflust, jedoch sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Das Angebot ist weiter ausreichend, zumal Anregungen von der Konsumseite nicht vorliegen. Weizen- und Roggenmehle liegen ruhig. In Hafer ist das Angebot nicht groß, die Preise waren behauptet. Gerste hat weiter schwieriges Geschäft. Exportscheine werden nur vereinzelt bei entgegenkommenden Preisen aufgenommen.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Pforzheim 20. Febr. **Schlachtviehmarkt.** Zufuhr: 5 Ochsen, 19 Bullen, 9 Kühe, 42 Färsen (Kalbinnen), 124 Kälber, 1 Schaf, 303 Schweine. **Marktverlauf:** Großvieh und Kälber mäßig belebt, Schweine langsam. **Ueberstand:** 6 Stück Großvieh 32 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 28, b) 26, Bullen a) 28—29, b) 26—27, Kühe a) 20, b) 15, c) 14, Färsen a) 30—32, b) 27—29, Kälber b) 36—40, c) 32 bis 35, Schweine b) 50—52, c) 48—50, Sauen 45.

Zucker.

Magdeburg, 21. Febr. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen: 31,55 RM. Febr. 31,70—31,80 RM., März 31,95 RM. Tendenz ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Febr. 4,35 Br., 4,20 G., März 4,30 Br., 4,20 G., April 4,40 Br., 4,30 G., Mai 4,50 Br., 4,30 G., Aug. 4,70 Br., 4,60 G., Okt. 4,80 Br., 4,60 G., Dez. 4,90 Br., 4,70 G. Tendenz ruhig.

Baumwolle.

Bremen, 21. Febr. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middl. Univ. Standard 28, mm loco per engl. Pfund 13,87 (14) Dollarcents.

Weinversteigerungen.

Die Weingüter von Friedr. Wilh. Ruprecht und Christ. Karl Ruprecht zu Kallstadt versteigerten am Dienstag, den 20. Februar, im Saale der Winzergenossenschaft zu Kallstadt 19 800 Liter 32er, 14 400 Liter 33er Weißweine, ferner 250 Flaschen 29er und 200 Flaschen 1921er Weißwein. Der Besuch war mäßig, es wurden verschiedene Nummern wegen Nichterreichung der Eigentaxe zurückgenommen. Die 1000 Liter erzielten:

1932er Kallstadter Weißweine: 800—770 zur. — 780 zur. — 970 — 870 — 990 — 1000 — 960 zur. 860 — 1020 — zur. — 860 zur. — 990 — 930 zur. 930 zur. — 1000 zur. — 1020 zur. — 1290 — 1000 zur. — 1000 — 1500 — 1000 — 1780 (Steinacker Gewürztraminer Spätlese).

1933er: Kallstadter Weißweine: 850 zur. — 900 zur. — 900 — 960 zur. — 980 — 970 zur. — 1070 — 1090 — 1130 — 1060 zur. — 1110 — 1300 — 1360 — 1810 (Saumagen Riesling Spätlese).

1929er: Flaschenweine 1.20 zur. — 1.00 zur.

1921er: Flaschenweine 3.70 zugeschlagen (Nill Spätlese).

Metalle.

Berlin 21. Febr. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 47 (46.50) RM. — Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 164 RM., Reinnickel, 98—99 Prozent 305 RM., Antimon-Regulus 39—41 RM., Feinsilber (1 Kg. fein) 38.75—41.75 (39.50—42.50) RM.

Berlin, 21. Febr. (Funkspruch.) **Metallterminnotierungen.** Kupfer: Febr. 39,50 G., 40,25 Br.; März 40 G., 40,25 Br.; April 40,50 bez., 40,25 G., 40,50 Br.; Mai 40,50 G., 40,75 Br.; Juni 40,75 G., 41,25 Br.; Juli 41,25 G., 41,50 Br.; Aug. 42 bez., 41,75 G., 42.— Br.; Sept. 42,25 bez., 42,25 G., 42,25 Br.; Okt. 42,75 bez., 42,50 G., 42,75 Br.; Nov. 42,75 G., 43.— Br.; Dez. 43.— G., 43,50 Br.; Jan. 43,50 bez., 43,50 G., 43,75 Br. Tendenz stetig. Blei: Febr. 14,75 G., 15,25 Br.; März 15 bz., 15 G., 15,25 Br.; April 15 G., 15,25 Br.; Mai und Juni 15,25 G., 15,50 Br.; Juli und Aug. 15,25 G., 15,75 Br.; Sept.-Nov. 15,50 G., 16 Br.; Dez. und Jan. 15,75 G., 16,25 Br. Tendenz stetig. Zink: Febr. 18,75 G., 19,50 Br.; März 19,25 G., 19,50 Br.; April 19,25 G., 19,75 Br.; Mai 19,50 G., 20 Br.; Juni 19,75 G., 20,25 Br.; Juli 20 G., 20,25 Br.; Aug. 20,25 G., 20,50 Br.; Sept. 20,50 G., 20,75 Br.; Okt. 20,75 G., 21 Br.; Nov. 21 G., 21,50 Br.; Dez. 21,25 G., 21,25 Br.; Jan. 21,50 G., 22 Br. Tendenz lustlos.

Erhöhte Schmalzverwendung bei der Margarineherstellung.

Wie uns aus Berlin gedrahtet wird, wird auf Grund einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Margarineindustrie verpflichtet, im März, April und Mai d. Js. 12½ Prozent der Mengen Margarine und Kunstspeisefett, die der Betrieb in diesem Zeitraum herstellt, an inländischem, neutralem Schweineschmalz beizumischen.

Eine Klarstellung der Bezeichnung „Hartweizen".

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen auf folgendes aufmerksam gemacht:

Unter der Bezeichnung „Hartweizen" sind lediglich die Weizensorten „Triticum" und als „Hartweizengrieß" nur die Mühlenerzeugnisse hieraus zu verstehen. Z. B. wird die Bezeichnung „Schlesischer Hartweizen" oder „Schlesischer Hartweizengrieß" für unzulässig und irreführend bezeichnet. Wenn der als Beispiel angeführte schlesische Weizen den Anforderungen für harten Kleberweizen entsprechend den Verordnungen entspricht, so kann er als „harter Kleberweizen" bezeichnet werden.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 21. Februar 1934

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

	Anfang	Schlußkurs 20. 2.	Schlußkurs 21. 2.	Kassakurs 20. 2.	Kassakurs 21. 2.
Ablösg. 1—3	96.75	96.25	96.60	96.37	96.87
do. Neubes.	19.60	19.25	19.50	19.37	19.65
8 HoeschRM	—	—	—	92	92
6 Fr.KruppRM	90	89.62	90.25	89.75	90.40
7 MittldStahl	88.75	—	—	88	88.75
7 VrStahRM	70.50	70.87	70.87	71	70.37
5 Bosn.Eb.14	—	—	—	—	—
5 do. Inv. 14	—	14	—	—	—
5 Mexik abg.	9.75	—	9.90	9.90	9.60
4 do. abg.	5.70	—	5.62	5.62	5.70
4½ Oest.St.14	—	—	—	21.25	21.25
4 do. Gold	—	—	—	20	19.87
4⅕ do. Silber	1.35	—	—	1.30	1.30
5 Rumän. 03	—	—	5.40	5.12	—
4½ do. 13	—	—	—	7.75	7.50
4 do.	4.40	4.37	—	4.37	4.30
4 Türk.Bod.I	—	—	—	—	—
4 do. angem.	—	—	—	—	6.50
4 do. Bagd.II	—	—	—	—	—
4 do. angem.	—	—	—	—	—
4 do. uinf.	—	—	—	—	—
4 do. Zoll	6.70	—	—	6.45	6.70
4½ Ung.tS.13	—	—	—	6.50	6.45
4½ do. 14	—	—	—	6.60	6.40
4 do. Gold	6.85	—	—	6.85	6.70
4 do. St. 10	—	—	6.40	6.55	6.45
4 Lissabon	43.25	44.37	44.50	44	44
4 Mx.Bw.abg.	5.70	5.70	—	5.70	5.85
2¼ Anat. 1+2	—	—	—	30.30	30.70
3 Mazedonier	—	—	4.25	4.12	4.25
5 Tehuant.abg.	5.62	—	—	5.20	5.30
4½ do. abg.	—	—	—	—	4.80
Bk. el. Werte	0 63	63	—	63.25	62
Bk. f. Brau	6 97	—	—	97.87	97
Reichsbank	12 169	—	—	169¾	170
AG. für Verk.	0 63.75	64.37	64.50	64.25	64.75
Allg. Lokalb.	5 95.75	—	95.25	96.12	95.87
Canada Eb	—	—	—	—	—
Dt.Rchsb.Vzg.	7 112⅝	112⅝	112⅝	112⅝	112⅝
Hapag	0 28	27.87	—	28.12	27.75
Hambg.-Süd	0 —	25.12	—	25.75	—
Nordd Lloyd	0 31.75	—	—	32	31.62

	Anfang	Schlußkurs 20. 2.	Schlußkurs 21. 2.	Kassakurs 20. 2.	Kassakurs 21. 2.
Accumulat.	16 184	—	184½	182¾	183½
Aku	0 52	52½	—	52.50	52.25
AEG.	0 29.37	29⅞	30.12	30	29.50
Aschaffb. Z.	0 37	37.75	—	37.37	37.62
Bayern Motor	5 139¼	139½	—	140¼	141
I.P.Bemberg	0 49.50	—	51.50	49	51
Berger Tiefb	12 138¼	138	—	138	138½
Berl.Karlsr.I	0 106½	107⅜	107	108	107¼
Bekula	10 127¾	128¾	128⅝	129¼	128⅝
Berl.Masch.	0 81.87	—	83	83	82.50
Brk.Brikett	10 170	—	170½	170	170
Brem.Wolle	10	—	—	—	175¼
Buderus	0 77.50	78.25	78.12	78.50	78
Charl.Wasser	5 86.50	86¾†	86.75	87¼†	86.75
Chem.Heyden	0 70	70.25	70.50	70.25	70.12
Co. Hispano	10 165½	—	—	—	164
ContiGummi	8 155	154½	155½	154½	155
do. Linoleum	0 54	—	53.50	52.50	53.75
Daimler-Benz	0 45.25	45.12	46	45.37	45.37
Dt.Atl.Telegr.	7 119½	—	—	119½	119½
Dt.Conti-Gas	7 120	121⅜	120¾	120½	120¾
Dt. Erdöl	4 108¾	108¾	110	109¼	109⅝
Dt. Kabelw.	0 70	—	—	70.75	69
Dt. Linoleum	0 47	—	—	47	46.50
Dt. Telefon	0 —	—	—	59	—
Dt.Eisenhandel	0 56.37	—	56.25	57	56.25
Dortm.Union	12 206	200	—	199½	205
Eintr.Braunk.	10 —	—	—	171	169
Eisenb.Verk.	6 99.75	—	—	99⅝	99.75
El.Lieferungen	6 99.50	99.75	99.50	100	99.50
El.Wk.Schles.	5 —	—	—	95.12	94.37
El.Licht-Kraft	6 102¾	—	103¼	104½	102¾
Engelhardt	5 82.50	—	—	81.50	81.50
I.G.Farben	7 131¾	131⅝	132⅝	131¾	132¼
Feldmühle	0 90.25	—	—	91.12	90.50
Felten-Guille	0 58.75	59.75	58.75	59.87	58.37
Gelsenk.Berg	0 62.37	62.75	62.62	63	62
Ges.f.el.Unt.	5 98.62	99.25	99.37	99.12	98.62
Goldschmidt	0 58.50	58.50	—	58	59
Hbg.El.Wke.	8 114¼	114¼	114¼	114	114¼
Harbg.Gummi	0 25	—	—	23.75	23
Harpener Berg	0 95.75	95	95.75	95	95
Hoesch	0 75.50	76.37	77.25	76.87	76
Holzmann	0 70	—	—	70.12	70

	Anfang	Schlußkurs 20. 2.	Schlußkurs 21. 2.	Kassakurs 20. 2.	Kassakurs 21. 2.
Hotelbetrieb	0 —	—	—	48	47.50
Ilse Bergbau	6 —	—	—	143¼	—
do. Genuß	6 118¾	118	118¾	118⅝	118
Gbr.Junghans	0 36.37	—	36.50	36.62	36.25
Kali Chemie	0 97.50	—	97.50	97.50	97.50
KaliAschersl.	5 116	—	—	117	—
Klöckner	0 64.37	65	65.37	65.37	64.87
Kokswerke	0 88.50	—	90	89.87	88.75
Lahmeyer	115¼	—	—	116¼	115½
Laurahütte	0 23.37	—	—	23.62	23.25
Leopoldgrube	0 27.25	—	—	28	27.12
Mannesmann	0 66.50	—	67.62	67.25	67
Mansfeld	0 37.12	37.62	—	37	37.25
Maschb.Unt.	0 44	44.25	45.50	44.25	44.87
Max'hütte	8 —	—	—	149	147½
Metallges.	0 76.62	—	—	77	76.50
Montecatini	8 —	—	—	—	41.12
Niedl. Kohle	10 166	—	—	168½	167¼
Orenstein	0 69	—	—	69.25	68.62
Phönix Berg	0 49.50	49.75	49.75	49.75	49.50
Polyphon	0 20.25	—	—	21	20.87
Rh.Braunk.	12 202½	—	204⅜	204	202
do. Elektr.	5 —	—	—	95.25	95.50
Rheinstahl	3 89.25	89	91.25	89.50	90.25
Rh.-W. El.	5 98.75	98.12	99.62	98.25	99.12
Rütgerswerke	0 56	56.25	—	56.62	56.37
Salzdetfurth	7½ 154½	—	—	155¾	154½
Schl.Bg.Zink	0 32.25	32.87	—	33	32.25
do. Gas B	8 117½	—	118	118¾	117⅝
Schub.-Salz	15 188	—	—	187⅞	188
Schuckert	5 102¼	—	102¾	103¾	102¼
Schultheiß	4 97.75	97.87	99.25	98.50	98.50
Siemens	7 148¾	148½	—	149	148½
StöhrKammg.	5 116½	—	—	118½	116½
Stolb. Zink	0 45.50	47	—	46.50	47
Südd. Zucker	9 181	—	—	180½	180¾
Thür.Gas	7 —	—	—	117½	117
Leonh. Tietz	0 19.25	19.62	19.75	19.87	19.37
Ver. Stahl	0 41.87	41.87	42.25	42.25	42
Vogel Tel.	4 69.25	—	—	68.50	69.25
WasserGelsen	7 119	—	—	117¾	119
Westeregeln	5 116½	—	—	117	116¼
ZellWaldhof	0 46.50	—	—	46.25	46.50
Otavi Minen	14.50	—	—	14.37	14

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt.Werth.	79.5
6Reichsanl.	97
Bad.Staat	94.25
6½ Hess.Vst.	91.75
Altbesitz	97
Neubesitz	19.70
Schutzg. 08	9.30
do. 09	9.30
do. 10	9.30
do. 11	9.30
do. 13	9.40
do. 14	9.40
4 Bagd. I	6.25
4 „ II	6.15
Zolltürken	6.50
5 Mex. inn.	4.62
5 „ äuß.	9.75
3 „ Silber	4
4 Irrigation	5.62
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	78.75
6 Darmst. 26	—
7 Dresd. 26	77.5
7 Frankf. 26	84.25
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh.26	86
8 Mainz 26	81.87
8 Mannh 27	—
6 Mannh. 27	87
8 Pforzh. 26	84
8 Pirmas. 26	87.25
8 B.-Bad. 26	84
6B.-Bad.H. 24	11
5 Pfandbr.G.	2.35
6 GroßkMhm2	—
6 MhmSteink23	13.75
Bad. Komm. Landesb	
6 Pfandbr.G.I	93
„ II	93
„ III	93
7 Anl. Gold 26	91
8 „ „ 30	—
Pfandbriefe.	
Pfälz. Hypoth.-Bank	
8 Reihe 2—9	94.50
8 „ 13	93.70
8 „ 16—17	93.75
8 „ 21—22	94.50

	20. 2.	21. 2.
7 „ Gold 11		94.50
6 „ 10		94.50
4 Liquid. o.		—
4½ „ m.		5.90
Rhein. Hypothekenbank		
8 Reihe 5—9		92.75
8 „ 18—25		92.75
8 „ 26—30		92.75
8 „ 31		92.75
8 „ 35		92.75
8 GoldK.4		89
7 Gold 10—11		92.75
7 Reihe 17		92.75
6 „ 12—13		92.75
4½Liquid.		92.12
4½ Anatolier		30.75
3 Salon.Mon.		—
5 Tehuantepec		—
Bankaktien.		
Adca	0 46.62	46.62
Bad. Bank	8 —	—
Braubk.	6 97.62	97.50
BayBodenkr	9 —	—
„ Hypo.	4 77.75	78
BerlHdlgsg	5 94.25	94.5
DD.Bank	0 65	65.75
D.Hyp.Mein	6 86	86
Dresdner	0 67	67
Frankfurter	5 —	86
Ff.Hypoth.	6 84.50	—
Lux.Bank	0 1.20	1.30
Pfälz.Hypo	5 84.25	84
Reichsbank	12 —	170⅜
Rhein.Hypo	7 123	—
SüdBoden	4 —	—
Wtb.Noten	5 100	100
Transportaktien.		
Reichsb.Vz.	7 112⅞	112½
Hapag	0 28.75	28
Heidelb.St.	0 —	—
Lloyd	0 32	32
Baltimore	0 —	28
Industrieaktien.		
Löwenbräu	10 212	214½
Brauerei		
„ Pforzh.	47†	47
„ Schwartz	4 —	85.5
„ Eichb.W.	5 78	78.5

	20. 2.	21. 2.
Brauer.Wulle	0 50.75	49
Adt Gebr.	0 —	—
A.E.G.	0 30	29.75
Bad.Masch	8 123	123
BaySpiegel	0 38.50	39
Bergm.Elek.	0 —	—
Br.Besigheim	6 —	—
Brown Bov	0 —	13.75
Cem.Heidlb	0 90.50	92
Daimler	0 45.87	45.5
Dt. Erdöl	4 108¾	109¼
„ GoldSilb	9 181	182
„ Linoleum	0 —	46.75
„ Verlag	4 70	70.5
DykerhWid	0 —	—
ElLichtkraft	6 104	103
„ Lieferung	6 100¼	99
Enz.Union	3 75	76
Eßl.Masch	0 35	35.25
Faber&Schl	0 43.5	43.50
I.G.Farben	7 131¼	132
Feinm.Jett.	0 —	38.25
Felt.&Guill.	0 59.25	59
Frkf.Hof	0 —	—
Geiling	0 7.5	7.75
Geffürel	5 98.75	98
Goldschmidt	0 —	59.25
Gritzner	0 29.3	29.37
Grün Bilf.	15 200	200½
Hafenmühl	4½ —	—
Haid&Neu	0 22.5	22.50
HanfwFüss	0 39	37.62
Hilp.Armat	0 35.5	35.5
Hochtief	6 112.5	113
Holzmann	0 69.75	69.5
Inag	0 27	29.5
Junghans	0 35	35.25
KleinSchanz	0 —	—
KnorrC.H.	10 185	185
KolbSchüle	0 —	99
Kons.Braun	4 47	49
Kraußlok	0 71	71
Lahmeyer	8 117	115¾
Lechwerke	5½ 90.5	—
Lud.Walzm	6 —	—
Mainkraftw	4 73.5	—
Metallges.	0 77.5	76.50
MezAG	0 —	—
Miag	0 59	—
Moenus	0 67.5	67
MotDarmst	0 —	—

	20. 2.	21. 2.
Neckarwerke	5 —	89.75
Oest.Eisenb	2.50	2.75
ReinigerG.	—	—
RheinElekt	6 105	—
„ Stamm	5 —	95.5
RöderGebr	0 60	60
Rütgersw	0 56.75	55.75
Schlink	6 76.5	—
SchnellprFr	0 —	6.75
SchrStempel	0 55.87	—
Schuckert	5 103⅞	102¼
Seil Wolff	0 36	—
SiemHalske	7 149¾	149.5
Sinalco	0 36	36
Südd. Zucker	9 180¼	180.5
Strohstoff	0 64.5	65
Thür.Lief.	5 81.5	82
Ver.Dt.Oel	6 90.5	90
„ Faß	0 —	—
VoigtHäff	0 —	—
Voltohm	0 25	—
Wolff. W.	0 —	—
Württ. El	4 —	—
ZellstAschaff	0 38.37	38
Memel	0 —	32
Waldhof	0 46.8	47
Montanaktien.		
Buderus	0 79	77.75
Eschweiler	14 220	220
Gelsenkirch.	0 63	62.5
Harpener	0 95	95.25
Ilse Berg	6 —	—
KaliAschersl	5 115.5	116.5
„ Salzdef.	7½ —	154
„ Westereg.	5 116	116
Klöckner	0 65.37	—
Mannesm	0 67	66.62
Mansfeld	0 37.5	37.25
Phönix	0 50	49.62
Rh.Braunk.	12 205¼	203
Rheinstahl	3 90	—
RiebMont	4.2 —	85
Salz Heilbr.	12 —	—
Tellus	0 —	—
Laurah.	0 23.75	22.87
Ver.Stahl	0 42.25	—
Versicherungsaktien		
Allianz	12 246.5	243½
Frankona	10 —	—
„ 30er	—	—
Mannheim	0 20	20

Berliner Kassakurse 21. Febr. 1934

Steuergutscheine	
Gr.ICaKurs	97.12
Gr.II fll. 1934	102¼
„ „ „ 1935	100⅜
„ „ „ 1936	97.37
„ „ „ 1937	93.62
„ „ „ 1938	92
Festverzinsliche.	
6%Schatzan	
Dt.Reich 23	79.75
6 „ 1—5 §	119
6 Reichs 29	99.90
6 Reichs 27	96.75
5 „ Schatz K	—
Younganl.	93
6 Preuß. 28	105.6
6 Schatz 30 I	100.9
6 Baden 27	94.50
6 Bayern 27	95.50
6 Sachsen 27	96
6 Thür 26	93
6 Post 30 II	100.1
Schutzg.1908	9.25
Schutzg.1909	9.25
Schutzg. 1910	9.25
do. 1911	9.25
do. 1913	9.45
do. 1914	9.45
Pr. Landespfd.-Anst.	
6 (8) Reihe 4	94
(8) „ 13 u. 15	94
6 (8 Reihe 17 u.18	94
6 (8) „ 19	94
6 (7) „ 10	94
6 (7) „ 21	94
6 (7) „ 22	94.50
6 (8) Komm. 16	91
6 (8) Komm. 20	—
6 (7) Komm. 6	91
Dekosama I	94.75
Pr. Zentr. Stadtschaft	
7½(10)Reihe 5 u.7	97.50
6 (8) Reihe 3,6,10	92
6 (8) „ 9	92
6 (8) „ 14, 15	92
6 (8) „ 20, 21	92

6 (8) „ 22	91.75
6 (8) „ 23	98.25
6 (8) „ 24	92.50
6 (8) „ 25/27	92
6 (8) „ 28	91.50
Hypothek. Pfandbr.	
Berl. Hypothekenbank	
5 (8) Reihe 15	91.50
6 „ 10	91.50
5½ (4½) Liqu.	91.10
6 (8) Komm.	87.75
6 Komm. 3	88.50
Nordd. Grundkredit	
6(8)Res.14,17,20,21	91
6 (8)Reihe 22—24	91
6 (7) „ 8, 11—13	91.25
6 (8) Kom. 23	88
Preuß. Centralboden	
6 (8) Reihe 24	90.50
6 (8) „ 28	90.50
6 (8/7) „ 26/27	90.0
5½ (4½) „ 26 Liq	90.7
6 (8) Kom. 26 28	88.25
4¾ do. Liqu. 29	90.75
6 (7½) Gold	90.50
6 (7½) „ Kom.	88.25
Pr. Pfandbriefbank	
6 (8) Reihe 47	90.75
6 (8) „ 50	90.75
6 (8) Kom. 20	88
Rh.W. Bodenkredit	
6 (8) Reihe 4 u.w.	92.95
6 (8) „ 16	92.25
6 (7) „ 7, 9 17	92
6 (8) Kom. 7	89.25
Roggenrenten.	
6 (8) Gold	90.75
6 (8) do. 4—6	90.75
5 do. 1 + 2	—
Westdeutsche Boden	
6 (8) Reihe 20u.22	91.25
6 (7) „ 24—26	91.12
6 (8) Kom. 21/33	88.50
Obligationen	
6 DaimlerBenz	90
6 Klöckner	89.62
6 Lpz.Messe	89.25
5 Rh.Main	79
6 Siem.Sch.	97.50
6 Viag	91.75
6 Zuckerkredit	98.25
6 Farbenbonds	117

Bankaktien		
Adca	0	—
Bad.Bank	8	—
Bayr.Hyp.	4	—
Vereinsb	5	102
BerlHdlg	5	94
„ Hp. Bk.	8	—
Commerzb	0	51
DD-Bank	0	65.75
DtCentrB	6	78.87
Golddisk	4	100
DtHypBk	5	76.50
„ Übersee	0	37.75
Dresdner	0	67
LuxInter	0	1.25
MeinHypo	6	86
MittBoden	6	—
RhHypoth	7	122½
RhWBod	8	106½
SächsBdCr	6	89.50
SüdBoden	4	74
WestdBod	6	82
Industrie u.Verk		
DEisenbB	0	58.75
HambHoch	5	83.75
SüdEisenb	3	—
AdlerGlas	0	34.50

AlsenZem	3	113
AmmendP	0	75.87
Amperw.	7	109⅞
Anh.Kohle	4	82.50
AschaffBr	0	70
AugsbNM	0	67.25
BachmLad	0	60.50
Basalt	0	19.50
Bast.AG	12	—
BaySpiegel	0	38.75
BergmEl	0	22.25
BlGubHut	8	—
„ Holz	0	56.25
„ Kindl	14	—
„ Neurode	0	41
BerthMess	0	34
BetMonier	4	92
BrauNürnb	7	118½
BrschwAG f.		
Industr.	7½	104
BremBesig	6	91.75
BrownBov	0	14
BykGuld.	0	53
CharlHütte	0	—
IGChemie	7	157½
„ 50% bz	7	138
ChGrünau	5	87

ChGelsenk	5	—
„ Albert	0	61
Chillingw	0	44.50
ConcBerg	0	—
„ Chemie	0	51.75
DtBaumw	0	88.50
„ Schacht	7	—
„ Spiegel	2	70
„ Steinz	0	—
„ Tafelgl	0	—
„ Tonstein	0	49.50
DortmAkt	10	162
„ Ritter	4	75
DürenMet	0	97.50
DyckhWm	0	89.75
DynNob	3½	67.50
Elektra	6	—
ElLiegnitz	10	—
EnzUnion	3	76
ErlangBrg	0	88
EschwBg	14	—
FordMot	0	60
Genschow	2.8	—
GermCem	0	69
GereshGl	0	44
Gildemeist	4	75
GladbWoll	6	140

GlaSchalke	0	86
GlauzZu	6½	104½
GlückaufB	10	115
Goedhardt	0	74
GörlWagg	0	21
Gritzner	0	29
GbrGroßm	0	—
GrünBilf	15	201
Gruschwitz	5	99
Guanowerk	0	67.87
HabermG	3	—
Hackethal	0	54.75
Hageda	4	78
Hedwigsh	6	103
HemmZem	4	134
HilgersVz	0	—
HindrAuff	0	68
HirschbgL	10	—
Hochu.Tief	6	113
HoffmSt	4	88.75
HutaBresl	0	52.50
LHutschenr	0	46
KahlaPorz	0	17
Keramag	0	—
CHKnorr	10	185
KöhlmSt	6½	136¾
KolbSchüle	5	—

KollmJourd	0	39
KölnGas	3	69.75
KönWilh	12	—
KötitzLed	3	77
KraftThür	8	—
Kronprinz	0	84
KunzTreibr	0	39
Küppersb	0	75
LeipzRieb	0	45.87
LindesEis	4	83.25
Lindström	0	—
Lingnerw	7	104¾
MagdBerg	0	25.62
MarktKühl	5	79
Buckau-W	4	89
MezAG	0	—
Miag	0	57
Mimosa	15	191
Mittelstahl	0	109
MühleRü	10	137½
MühlBerg	4	88
NatrZellst	0	—
Neckarwke	5	—
NordEis	0	74
NordseeH	0	38
NordwKr	6	125
Oberbedarf	0	13.75

OdwHartst	0	—
PhönixBrk	4	—
Pintsch	8	—
PittlWrkz	5	—
PongsZahn	6	—
Preußengr	5	—
RadebExp	13	159
Rasquin	0	—
Rathgeber	0	44.75
Reichelb	12½	12+
ReicheltM	0	68
Reinecker	0	49.50
RhMainD	5	95
Rheinfeld.	5	92
RhMetall	6	122½
„ Spiegel	0	76
RWKalk	0	75
RWStahl	0	—
RiebMon	4.2	—
Riedel	0	42.37
Roddergr	24	—
Rosenthal	0	47.75
Sachsenw	1⅜	48.75
„ Webst	0	—
Sachtleben	10	157
Sarotti	4	79
Schering	8	+

SchießDefr	7	45.50
Schegelbr.	5	92.50
SchlBBeuth	4	50
„ Portl	0	74
SchneiderH	0	67
Schöfferh	12	189
SeidNaum	0	13
Siegersd	0	64
SiemensGl	7	52.12
SinnerAG	4	—
StickPlauen	0	47.62
Stock&Co	0	14.50
Stollwerk	5	77.25
Thörl Öl	6	—
ThElektr	7½	—
Transradio		38.50
v. Tuche	4	80
TuchAach	5	—
TüllFlöha	3	—
Union che	5	87.50
VerSpielk	5	101
VerBautzen	0	20
„ Böhlerst	5	45

VerChem	2⅔	—
„ Dt.Nickel	0	92.50
„ Glanzst	0	83
„ HarzPl	0	79.75
„ MetHall	0	22.75
„ Smyrna	0	23.50
„ Trikot	0	—
„ Ultram	7	121
Viktoriaw	0	55.12
WagnerCo	0	55.75
Wanderer	4	59
Wenderoth	3	59
WestfDra	5	—
WicküL-K	6	—
WißnerM	4	94.25
Zeißlkon	2	63
ZeitzMasch	0	23.62
Kolonialwerte		
DtOstafr		—
Kameruner		34.50
Neuguinea		144
Schantung		44

+ kein Angeb. u. keine Nachfr.; * ohne Uml.; § repar.; † exkl. Divid.; × rat.; ◆ konvert.; ○ Ziehg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Erfolge der deutschen Akademiker in Wengen!

Von Dr. Bernhard Villinger, Freiburg i. Br., Führer der deutschen Mannschaft!

Die akademischen Skiwettläufe aller Länder 1934 in Wengen endeten in der Gesamtwertung mit einem großen Erfolg der deutschen Vertreter. Maßgebend dafür waren die überragenden deutschen Siege im Abfahrts-, Slalom- und Staffellauf und das gleichmäßig gute Abschneiden der drei deutschen Springer.

Die Wettläufe begannen am Freitag (9. Febr.) mit dem Langlauf. Der Auftakt war für die deutschen Farben zunächst nicht ermutigend. Die Deutschen konnten nur als 5., 9., 11 und 12. einlaufen, während die Japaner den 1., 4., 6. und 10. und die Schweizer den 2., 3., 8. und 14. Platz belegten. Die deutschen Vertreter waren allerdings bei diesem Lauf vom Pech verfolgt. Der beste deutsche Langläufer Dr. Ziegler verlief sich um fast 4 Minuten, nachdem er noch bei der Kontrollstation auf der Hälfte der Strecke an zweiter Stelle gelegen war, der Deutsche Grünwald hatte Skibruch und mußte einen großen Teil der Strecke mit gebrochenem Ski zurücklegen. Aber auch ohne dieses Pech wären wir beim Langlauf den Japanern unterlegen gewesen, weil unsere Leute sich in den drei Tagen vor dem Rennen nicht genügend an das Gelände und das Höhenklima anpassen konnten. Man müßte die Langläufer unbedingt 8—10 Tage vor dem Rennen an den Ort des Wettlaufes schicken, wie die Japaner es getan hatten. Dieser Fehler rächt sich und hat sich schon immer gerächt. Ich erinnere mich noch genau, wie schwer uns der Langlauf bei den Holmenkolrennen in Norwegen vor dem Kriege wurde, als wir nur 2—3 Tage vor dem Rennen nach Oslo geschickt worden waren. Im ersten Teil der Strecke ging es ganz gut, aber gegen Schluß reichte die Puste einfach nicht mehr aus bei diesen vollkommen veränderten klimatischen Verhältnissen. Acht Tage später bei den Solbergrennen 1914, an denen ich mit meinem deutschen Kamerad teilnahm, liefen wir schon viel besser; ich wurde damals trotz stärkster norwegischer Konkurrenz neunter — nur 5 Minuten hinter dem Sieger.

Ganz ähnlich war es auch in Wengen. Nach dem Erfolg der Japaner im Langlauf rechnete man auch im Staffellauf mit einem Sieg Japans. Wir Deutsche betrachteten die Sache aber keineswegs als aussichtslos, im Gegenteil wir hofften bei richtigem taktischem Verhalten einen klaren Sieg erringen zu können. In den ersten drei Teilstrecken, die über welliges Gelände führten, sollten die deutschen Läufer Ziegler, Kraisy und Büchl die Japaner halten, auf der vierten Teilstrecke — reiner Aufstieg von 1800 auf 2140 Meter — sollte Stützl den entscheidenden Vorsprung gegen den schwächsten Japaner herauslaufen und mit Höfflin als Schlußmann hofften wir, in der Abfahrtsstrecke den Vorsprung halten bzw. verbessern zu können. Wie richtig diese Taktik war, beweist das Resultat. Ziegler als erster lief in hervorragendem Stil Bestzeit seiner Strecke und übergab mit 30 Sekunden Vorsprung an Kraisy. Allerdings ging dieser Vorsprung auf der zweiten Strecke bald wieder verloren, Kraisy heftete sich aber so fest an die Fersen des Japaners, daß er nur 9 Sekunden hinter ihm das Staffeltuch übergab. Büchl als dritter holte in Bestzeit wieder bis auf 1 Sekunde auf. In der Aufstiegsstrecke lief Stützl tatsächlich wie erhofft den entscheidenden Vorsprung heraus und übergab mit 2 Minuten Vorsprung das Tuch an Höfflin, der seinerseits in der Abfahrt den Vorsprung sogar noch auf 3 Minuten vergrößerte. Damit hatte Deutschland einen großen taktischen Sieg errungen und Revanche für den verlorenen Langlauf genommen.

Abfahrts- und Slalomlauf konnten uns kaum eine Enttäuschung bringen, da fast alle deutschen Läufer vorher in Kreuzeck den Trainingskurs unter Seelos mitgemacht hatten. Ohne dieses scharfe Training wäre die ausgesucht schwere und lange Abfahrtsstrecke den Deutschen vielleicht doch noch gefährlich geworden, denn tatsächlich zeigte es sich, daß die Anstrengung des Laufs gegen Schluß für die weniger Trainierten einfach zu groß war und sie infolgedessen nicht mehr durchstehen konnten. Daß Deutschland aber so überlegen siegen würde, hatte niemand gedacht. Von den ersten fünf Plätzen belegten die Deutschen den 1., 2., 4. und 5., der Sieger Kraisy (München) sogar mit einem Vorsprung von mehr als 40 Minuten vor dem Zweiten Dr. Vetter (Freiburg i. Br.).

Im Slalom wurde Dr. Vetter-Freiburg Erster in überragendem Stil und in der ausgezeichneten Zeit von 8 Sekunden Vorsprung vor dem Zweiten, weiterhin fielen den Deutschen der 3., 5., 6. und 8. Platz zu.

Damit war auch die Kombination Abfahrt-Slalom mit dem 1., 2., 4. und 5. Platz gewonnen, im Mannschaftswettbewerb siegte Deutschland sogar mit mehr als 100 Punkten Vorsprung vor der Schweiz.

Auch im Sprunglauf steht Deutschland mit dem 2., 4. und 5. Platz in der Gesamtwertung vor allen übrigen Nationen. Es gelang dem jungen Münchner Mächler zwar nicht, den ausgezeichneten Norweger Guttormsen zu schlagen, er belegte aber mit drei wuchtigen, sicher gestandenen Sprüngen von 39½, 46 und 47½ Meter und Note 318,9 den zweiten Platz vor dem Japaner Takeuchi und bekam außerdem für seinen dritten Sprung mit der Stilnote 17,33 den Preis für den schönsten Sprung des Tages. Vierter wurde Dehmel und Fünfter Grünewald, beide von der Universität München.

Die Organisation der Rennen durch den SAS (Schweizerischen Akademischen Skiklub) war mustergültig. Die deutsche Mannschaft wurde in Wengen sehr herzlich aufgenommen und im ersten Hotel (Palace-Hotel) untergebracht. Wetter und Stimmung war vom ersten bis zum letzten Tag ausgezeichnet. Irgendwelche Unfälle oder Proteste kamen nicht vor, es klappte alles wie am Schnürchen. Die fröhliche Kameradschaft unter den Skiläufern der verschiedenen Nationen war so warm und echt, daß jeder mit besonderer Freude an die Wengener Tage 1934 zurückdenken wird.

Kurze Sportnachrichten.

Am zweiten Tage des internationalen Eishockeyturniers in Prag wurde die Mannschaft der Grosvenors-House-Canadians vom LTC. Prag mit 3:0 (1:0, 1:0, 1:0) unverdient hoch geschlagen.

★

Deutsche Schwimmer wurden für den 7. April nach Paris eingeladen. Im Rahmen seiner Olympiavorbereitungen führt an diesem Tage der Französische Schwimmverband eine Veranstaltung durch, an der Deiters-Köln und Schwarz-Göppingen teilnehmen werden.

★

Seinen Titel verteidigte am Montag der farbige Bantamgewichts-Weltmeister Al Brown in Paris. Vor 10 000 Zuschauern landete Al Brown über seinen Herausforderer, den Tunesier Young Perez, einen überlegenen Punktsieg über fünfzehn Runden.

*

Der „Kilometer lancé“, das bekannte Schweizer Geschwindigkeitsrennen auf Skiern, wurde am Montag in St. Moritz ausgetragen. Angesichts der verschiedenartigen Ausrüstung der Teilnehmer wurden zwei Klassen eingeteilt. In der Klasse der Teilnehmer mit Spezialausrüstung siegte der Oesterreicher Gasperl, der für die 100 Meter eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 129,263 Stdkm. erreichte. Der Sieger der Klasse II, der Schweizer Vullier, kam auf 125,546 Stdkm.

Die Terminliste im Gau Baden.

Gauliga Baden.

25. 2. FC. Freiburg — Karlsruher FV.
VfB. Mühlburg — VfL. Neckarau.
Sp.V. Waldhof — Phönix Karlsruhe.
FC. Pforzheim — Germania Brötzingen.
4. 3. FC. Freiburg — VfR. Mannheim.
VfL. Neckarau — FC. Pforzheim.
SpV. Waldhof — VfB. Mühlburg.
Karlsruher FV. — SpCl. Freiburg.
11. 3. FC. Pforzheim — Phönix Karlsruhe.
VfB. Mühlburg — FC. Freiburg.
VfR. Mannheim — SpV. Waldhof.
18. 3. Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV.
FC. Freiburg — FC. Pforzheim.
Germania Brötzingen — VfB. Mühlburg.
SpV. Waldhof — SC. Freiburg.
25. 3. SpCl. Freiburg — VfR. Mannheim.
VfB. Mühlburg — Phönix Karlsruhe.
VfL. Neckarau — Germania Brötzingen.
SpV. Waldhof — FC. Freiburg.
9. 4. Phönix Karlsruhe — FC. Pforzheim.

*

Stöpel/Thierbach, die beiden deutschen Straßenfahrer, werden als einzige deutsche Mannschaft am Pariser Sechstagerennen teilnehmen, das als letzte europäische 145 Stundenfahrt dieses Winters vom 13. bis 19. März über die Bretter des Pariser Sportpalastes rollt.

*

Berlins Amateurboxer gewannen am Montagabend den Städtekampf gegen Budapest verdient mit 10:6 Punkten. Die Ueberlegenheit der Berliner in den schwereren Klassen brachte ihnen die nötigen Siegpunkte ein.

*

Vor Hans Sievert gewann der Stettiner Leichum in Hamburg beim Hallensportfest den leichtathletischen Vierkampf mit einer Differenz von 20 Punkten. Leichum gewann den 40 Meter-Lauf, den Weitsprung mit 7.01 Meter, den Hochsprung vom Brett mit 1.95 Meter und wurde hinter Sievert (15.37 Meter) Zweiter im Kugelstoßen mit 13.60 Meter.

Die Skiklasse der Welt am Start.

Feierliche Eröffnung der FIS-Hauptrennen in Sollefteå.

Nach den FIS-Rennen im Abfahrt und Slalom in St. Moritz wendet sich nun das Interesse der Skigemeinde der ganzen Welt den Hauptrennen zu den FIS-Meisterschaften zu, die der Weltverband in dem kleinen, hübschen schwedischen Städtchen Sollefteå zur Durchführung bringt. Alle Besorgnisse um die Durchführung dieser Wettbewerbe sind über Nacht zerstreut worden, da die Südwestwinde große Mengen von Neuschnee brachten, durch die der einwandfreie Verlauf der Kämpfe sichergestellt sein dürfte. Die ganze Stadt, der Hallstaberg und alle umliegenden Höhenzüge haben eine feste Schneedecke erhalten. Das Barometer steht sieben Grad unter Null und vom wolkenlosen Himmel bescheint die Sonne das idyllische Städtchen, das bestens zur Aufnahme aller Teilnehmer gerüstet ist.

Mit ganz geringen Ausnahmen ist bereits die beste Skiklasse der Welt in Sollefteå versammelt. Die deutsche Mannschaft ist in Bauernhäusern nahe der Stadt in ganz ausgezeichneter Weise untergebracht. In ihren schmucken marineblauen Anzügen machen die Deutschen einen sehr vorteilhaften Eindruck und sie sind Gegenstand stärkster Beachtung. Die Stimmung unserer deutschen Vertreter ist die denkbar beste.

Am Eröffnungstage lag das Städtchen im hellen Sonnenglanze. An den fröhlichen Mienen der Mitglieder des Organisations-Ausschusses sah man, daß die durch das Tauwetter der letzten Tage auf ihnen lastenden Sorgen um die Durchführung der Wettbewerbe verschwunden war. Es bleibt aber trotzdem dabei, daß der 18 Kilometer-Langlauf am Mittwoch nicht in Sollefteå, sondern in dem etwa 30 Kilometer entfernten kleinen Ort Granige ausgetragen wird, da man dort auf Grund der schlechten Schneeverhältnisse in Sollefteå selbst schon weitgehendste Vorbereitungen getroffen hat, wenn auch die Neuschneefälle der letzten Nacht jetzt die Durchführung in Sollefteå selbst erlaubt hätten.

Um zwölf Uhr mittags kündeten Fanfaren-Signale eines Herolds die Eröffnung der Wettbewerbe. Um vier Uhr nachmittags erfolgte dann der Aufruf der Teilnehmer am 18 Kilometer-Langlauf. Der Start zu diesem Wettbewerb, zu dem fast 180 Meldungen vorliegen, erfolgt in Abständen von einer halben Minute, Bei der großen Teilnehmerzahl muß man mit einer dreistündigen Dauer der Konkurrenz rechnen.

Am späten Nachmittag fand in der Turnhalle des Norrland-Infanterie-Regimentes die Eröffnungsfeier statt, zu der die Teilnehmer und die Offiziellen eingeladen waren. Nach schönen Vorträgen eines Heimatchores mit Orchesterbegleitung hießen der Vorsitzende des Organisations-Ausschusses, Oberst Wijkman und der Präsident des Schwedischen und Internationalen Skiverbandes, Oberst Holmquist, die Teilnehmer und die ausländischen Gäste willkommen.

Für den Abend hatte die Stadt Sollefteå die bis dahin zum Kongreß des Internationalen Verbandes eingetroffenen Vorstandsmitglieder und die Führer der einzelnen Nationalmannschaften zu einem Festessen eingeladen, an dem auch Vertreter der Stadt und des schwedischen Staates teilnahmen.

Ski-Paradies Sollefteå.

Vom Schauplatz der „FIS“-Ski-Rennen.

In knapp 11 D-Zugsstunden erreicht man von Stockholm aus das am unteren Lauf des Angermanaelv gelegene Sollefteå, das erst vor 15 Jahren Stadtrechte erhielt. Dieser bedeutende Handelsplatz Schwedens blickt trotz seiner nur 3000 Einwohner bereits auf eine tausendjährige Geschichte zurück. Sollefteå ist der Scheidepunkt südschwedischer Flachlandnatur und nordskandinavischer Gebirgsformationen. Die etwa 100 Klm. lange Meer-Einbuchtung erinnert stark an die deutsche Ostseeküste, aber die erhabenen, mächtigen Felsen mit ihren brausenden Wasserfällen schaffen doch wieder eine eigene bezaubernde Note. Einen gewaltigen Eindruck von der wundervollen und abwechslungsreichen Landschaft vermittelt der südlich der Stadt gelegene Hallstaberg.

Von diesem Bergrücken aus hat man einen prächtigen Ausblick auf ein liebliches Tal, das von steil aufragenden Bergeshöhen eingeschlossen ist. Bis spät in den Frühling hinein können sich an den schneebedeckten Hängen die Skiläufer tummeln. Der Strom liegt tief eingebettet, umrahmt von den in die Felsen tief eingeschnittenen, durchweg 50 Meter hohen Strandhügeln, „Nipor“ genannt, die das charakteristische Wahrzeichen dieser Landschaft sind. Seinem gesunden Klima verdankt Sollefteå in den letzten Jahren einen besonderen Ruf als bevorzugter Winter- und Sommer-Kurort. Obwohl die Temperaturen zeitweilig bis unter 20 Grad sinken, ist die Luft stets milde und trocken und an den Sonnentagen in den Monaten Februar und März besonders heilkräftig.

Sollefteå ist auch Garnisonstadt, das Königliche Vaesternorrland-Infanterie-Regiment liegt dort.

*

Der Schwedische Ski-Verband war gut beraten, als er Sollefteå zum Austragungsort für die internationalen Ski-Rennen wählte. Das Ski-Gelände genügt allen Ansprüchen, es ist vor allem ziemlich „schneesicher“. Das Schmuckstück von Sollefteå ist jedoch seine am nördlichen Hang des Hallstaberges gelegene Sprungschanze. Hier hat Schwedens bekannter Schanzenbauer Axel Norling ein Meisterwerk geschaffen. Der Bau dauerte zwei Jahre und verschlang 200 000 Kronen. Die gesamte Anlage wurde in den Fels gehauen, wobei man die Steinquadern mit Mauerwerk verband. Darüber wurde Rasen angelegt. Der im Sommer und Winter sorgfältig gepflegte Hallstaberg-Bakken ist bei 100 Meter Höhe, einer Gesamtlänge von 300 Meter und einem Neigungswinkel von 38 Grad wohl der vollendetste Schanzenbau auf der Welt.

Die typisch nordische Anlage ist eine „druckreiche“ Schanze, die eine besondere Beachtung des Absprungs verlangt, aber dennoch Weiten bis zu 75 Meter zuläßt. Solche Weiten dürften aber nur von erprobten Könnern erreicht werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme während der langen Krankheit beim Tode und Begräbnis meiner unvergeßlichen Gattin und unserer Mutter

Luise Währer

sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

Friedrich Währer
Liesel Währer.

Karlsruhe, den 20. Februar 1934.

Karl-Dieter
Unsere Isolde hat ein kräftiges Brüderchen bekommen
Franz Farny u. Frau
Erna, geb. Kaufmann.
Karlsruhe, Welfenstr. 2a
z. Zt. Neues Vinzentiushaus bei Dr. Wilser.

Das exclusiv vornehme „Drei-Zack“.
Maß-Oberhemd
Allerhöchste Anerkennungen ständiger Kunden aus den Kreisen der hohen Aristokratie, Kunst, Wirtschaft des In- und Auslandes (25238)
Direkt ab Fabrik · · von Mk. 4.- an
Panama-Sporthemd nach Maß, Mk. 2.90
Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen. Verlangen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!
Mech. Wäschefabrik „Drei-Zack“, Oberkotzau 432. (Oberfranken)
Modernste Großfabrikation. (Inh A. Fischer & Söhne).

Kaufgesuche

Gebr. Möbel
kauft jederzeit * Gutmann, Rudolfstraße 12, Tel. 6608

Schreibtische, klein. Kassenschrank, sow. Regale f. Briefordner, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. HQ 6785 an die Badische Presse.

Weinhefe
kaufen Heinrich Baer & Söhne Weinbrennerei „Heibaerla“ Karl-Wilhelmstr. 26

2- oder 4-rädriger
Wagen
m. größ. Ladefläche sof. zu kaufen ges. Angeb. u. FW 5248 an die Bad. Presse Fil. Werderplatz.

Damen-Reitstiefel
Gr. 38—39, zu kf. gesucht. Preisangeb. u. HQ6780 an Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Zu verkaufen

Speisezimmer
eichen, Büfett 150 breit, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, so gut wie neu, für 245 M abzugeben. * Möbel-Höllig, Herrenstr. 46. (7726)

Gelegenheit für Kenner!
Vorkriegs-Perserteppiche
Zimmergröße, u. einige seltene feinster Knüpfung Perser-Verbinder, preiswert zu verkaufen. Angebote unter A 11638 an die Badische Presse.

Täuschung Arbeit u. Sie ein Eigenheim
Von der grössten Bausparkasse GdF Wüstenrot
244 Millionen
zugeteilt. Weitere Zuteilungen folgen.

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!
Vortrag
über die Förderung des Eigenheimbaues durch die nationalsozialistische Regierung
am Donnerstag, 22. Febr. 1934, abds. 8 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Adler“ in Karlsruhe, Karlfriedrichstraße 12.
Es spricht: Dr. Picht, Heidelberg.
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg-Württemberg
Eintritt frei!

Schlafzimmer
eichen, gebr., sehr gut erhalt., Schrank 115 cm, zu 180 M zu verkf. Anzusehen 2—5 Uhr. Karlstr. 70, II, r. (FS2940

1 Flügel
f. Vereine, sow. ein guterh. Kassenschrank preisw. zu verkauf. Natzel, Eggenstein, Werderstraße 58.

1 Tenorhorn
Groß-Fermat, gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Offert. u. K25695a an Bd. Pr.

1 gebr. Abricht- u. Dicktenhobelmaschine abzugeben Angeb. u. M2285 an Bad. Pr

Schreibmasch.
fast neu, billig zu verkaufen. Ang. u. O 4100 an d. Badische Presse.

Seltene Gelegenheit!
Adler-Trumpf-Limousine, 4türig, 6000 Klm. gefahr., umständehalb. günstig zu verkaufen. Angeb. u. B 4151 an die Bad. Presse.

Großer Heckkäfig und Schallplatten zu verkf. Veilchenstr. 15, Stb. III.

Geschäftsrad
in gut. Zustande u. Heftmaschine mit Klamm. weg. Aufgabe billig zu verkf. Zähringerstraße 82, im Laden. *

Weinverkauf.
Naturreiner Hybridenwein, Liter 35 Pfg. Ang. an Ludw. Laib, Menzingen b. Bruchsal. (25634)

NECETIN
macht alte Kleider neu! Reinigt und entglänzt! — in Drogerien 75 ₰.

Junge Pfirsichbäumchen
schöne Stämmchen, hat sofort abzugeb. Eduard Scherer, Kanonierstr. 1, Ecke Stößerstraße. (FS2934)

H.- u. Jugendrad sowie Email-Herd i. A. spottbill. abzug. Karlstr. 100, III., bei Uez. (FS2941)

4-rädriger Handmarktwagen
bill. zu vkf. Nelkenstr. 1, Hths., II.

37

Die Hünen haben beschlossen, zu heiraten! Sie sind zu Braak gekommen und haben von Häusern gesprochen, die sie zum Frühjahr bauen wollen. — „Sind eure Häuser zu klein?“ hat Braak gefragt.

„Sie werden es werden!“ sagten sie und grinsten; „du weißt schon, was wir meinen?!“

„Ja, jetzt weiß ich es; es ist recht, ich will euch schon helfen! Macht nur erst die Plätze aus!“

„Wir dachten unten am Süderstrand in der Senke. Das wäre doch ein guter Platz!“

„Nur habt ihr Süd-, Südost- und Südwestwind ganz ohne Schutz!“

„Luftig kann es sein; wir sind es ja so gewohnt!“ — Da lacht Braak sie an, und da sie nun einmal vor der Tür standen, hatte er gesagt: „Kommt herein, ihr drei! Einen Toddy wollen wir trinken! Ihr seid meine Leute!“ Sie saßen nun einen langen Abend beisammen und erzählten sich Dönekens und Ernsthaftes. Ihr Lachen wurde ganz warm. „Du bist unser Kaptän!“ sagen sie, „und wenn es etwas geben sollte — auf uns kannst du dich immer verlassen! Ins Meer kannst du uns werfen und sagen: Stirb! Dann sterben wir!“

„Na, soviel werde ich nicht verlangen. Wenn ich sage: Seid glücklich mit euern Frauen — dann müßt ihr unbedingt glücklich sein! Wißt ihr, ich will immer nur das, was Segen und Nutzen bringt. Man kann mutiger sein als ich, stärker und dabei etwas erreichen — aber eine Sache noch besser und schöner wollen als ich — das kann keiner auf dem Holm!“

„Das meinen wir auch!“ sagen die Hünen, „und deshalb halten wir zu dir, wenn es etwas gibt!“

„Warum soll es denn etwas geben? Etwas Schlechtes!“

„Ah, wir meinen nur — wenn es etwas geben sollte . . . !“ Die Hünen werden ganz verlegen.

„Kerls! Sagt, was ihr meint!“

„Ah, wir dachten, daß die Neuen, die keiner von uns leiden mag, dir vielleicht einmal schwierig werden können!“

„So — sollen sie!“

„Den Bertel sucht ja auch ein Vogt in Schweden, in Helsingborg!“

„Ein Vogt sucht den Bertel?“

„Ja, er hat es uns erzählt, als er betrunken war!“

„So? betrunken war er?“

„Ja!“ nicken sie.

„Das waren noch nicht viele auf dem Holm!“

„Er war der erste!“

„Du wirst es nicht weitersagen“, bitten die Hünen; „er erzählte es uns! In Helsingborg erschlug er einmal einen andern. Er sagt, am Hafen war es, und er stieß ihm das Messer zwischen die Rippen und stürzte ihn zwischen den Kai und sein Schiff. Schon lange verfolgte er ihn, es war wegen eines Mädchens, das sie hatten!“

„So, so“ — sagt Braak, und seine Augen haben einen starren Blick. — „Und dann kam er also auf den Holm — der Vogt mag ihn derweil suchen!“ Die Hünen sehen ihn ratlos an. Und plötzlich springt Braak auf, schlägt mit der Faust auf den Tisch und sagt: „Kerls, glaubt ihr nicht auch, daß wir solche Leute auf dem Holm nicht gebrauchen können!“

„Ja, wir meinen es auch und viele andre gewiß mit uns . . .!“

„Gut. Wenn es etwas gibt — ich verlasse mich auf euch!“

„Das wollten wir dir auch nur gesagt haben!“

Sie trinken ihre Becher leer und stapfen davon. Braak bleibt allein. Er muß sich die Sache noch durch den Kopf wandern lassen. Später geht er fort. Zum kleinen Christian. Dort sind Jens und der große Christian mit ihren Frauen. Er sitzt eine Weile bei ihnen. Sie trinken Hyltebaer-Toddy, und die Frauen stricken dicke wollene Janker, die sich noch ganz fettig anfühlen. Viel gesprochen wird nicht, aber es ist zu merken, was gedacht wird.

„Die Neuen tun nicht gut, aber ein Kerl ist dieser Aksel doch, alle Achtung!“ — Von da geht er weiter und sieht auf einen Augenblick bei Thorvald herein. Thorvald sitzt und liest in einem großen, schwedisch geschriebenen Buch, das von den Landesherren, von Gustav Adolfs Tagen und den Zeiten der mächtigen Wasa berichtet. Es kommt die Rede auf Aksel und seine Kameraden. Frau Kerstin sagt: „Sie tun nicht gut. Alle denken, sie seien tüchtiges Volk, aber nein — sie haben Kräfte und sind roh. Verstand haben sie nicht; manchem mag das gefallen!“ Thorvald schweigt und sieht Braak besorgt an. —

Das ist genug für Braak, und er geht weiter, zu Magnus. Magnus sagt: „Sie müssen fort!“

Hanns Jensen sagt: „Ich hätte mich mit einem von ihnen — Bertel ist es — heute beinahe geschlagen! Ich merkte wohl, er wollte es gern, aber ich tat, als achtete ich darauf nicht! Die besten von ihnen sind Viggo und Knud; Anker tut, was die andern sagen, und Mads hält es mit Aksel. Du sollst sehen, es gibt Unheil. Sie taugen nichts. Und dabei haben sie die Jungen auf ihrer Seite!“

„Die Jungen? Wen?“

„Kai, Peter, Erling und die andern. Ihre Frauen dazu! Oluf und Jordan machen nicht so ganz mit!“

„So, so — ja, sag, was tun sie eigentlich?“

„Sie reden. Und plündern das Meer für ihre Faulheit! Aksel hat eine Büchse, und mit der will er jetzt anfangen zu schießen!“ — „Was?“ „Seehunde und Vögel!“

„Ja, es sind viele Eider gekommen!? — Und womit bekommen sie die andern auf ihre Seite?“

— — —

„Sie reden viel!“ sagt Kirsten.

Da weiß Braak wieder genug. Er geht weiter, so sehr ihn die beiden auch zum Bleiben überreden wollen. Langsam geht er an den Hafen. An den Häusern der Jungen vorbei. Drinnen hörte er laute Stimmen gehen. Aksel ist es, der so schreit.

„Teufel — man kann hier anders leben, als wir es tun!“

Du tust es ja gar nicht, denkt Braak und lächelt grimmig vor sich hin. Lange Zeit steht er unten am Hafen, in der Ecke, in der sie beim großen Sturm zusammengedrängt standen. Nachdenklich starrt er ins dunkle Wasser. Da kommen ihm ein paar Gedanken. Vor Ostwind haben die Boote hier Schutz, vor Nord, Süd, Nordwest oder Südwest nicht! Wenn es reinen Westwind gab, ging es an, aber viel durfte auch dann nicht kommen. Das war nicht zum besten, und dem mußte abgeholfen werden. Aber wie? Drüben, auf der großen Schäre, auf der sie den Schuppen gebaut hatten, und wo Vincents Werkstatt nun stand, in dieser Schäre war eine Bucht. Der Fels lief wie ein Wall nach Westen, Norden und Süden, und dort hatten die Boote bei jedem Wind Schutz und stilles Wasser. Der Ostwind konnte nichts tun, denn der Holm, der ganze große Holm hielt ihn ja ab. Blickstill war es bei Ostwind im Hafen. Dort mußten die Boote liegen, das war das natürlichste von der Welt! Aber, wenn westlicher Sturm kam, die Wellen würden auch über den Fels gehen, denn vor ihm war gar kein Strand, keine Vor-Schären, an denen sich seine Kraft brechen könnte. Die Wellen würden jedesmal überschwappen und die Boote vollschlagen.

Da muß künstlich Strand geschaffen werden! denkt Braak. Es wird sich lohnen, denn die Boote sind dort zehnmal sicherer. Jetzt konnte man damit anfangen, denn das Wetter war still und der Strom östlich. Seelenruhig konnten sie dort unten arbeiten. Er mußte mit Jens sprechen, damit Steine gesprengt würden. Und Pflöcke und Ringe mußten auch beschafft werden, für die Trossen. Er hat so ein merkwürdig sicheres Gefühl, daß es gut ist, wenn sie mit der Arbeit bald anfangen.

Am nächsten Morgen, wie sie am Hafen stehen, sagt er es ihnen allen. „Warum?“ fragen sie beleidigt, „sollen wir denn unser ganzes Leben lang Steine karren? Dazu sind wir nicht hergekommen!“ Wer spricht so? Braak sieht sie sich genau an. Fast alle! Nur Thorvald, Jens, Magnus, Hanns Jensen, der kleine und der große Christian sind für seinen Plan. Oluf und Jordan schwanken.

„Gut!“ sagt Braak, „die Arbeit wird gemacht, aber an dem neuen Platz werden nur die Boote derer liegen, die beim Bau mithelfen!“

„Gut!“ sagt Braak, „die Arbeit wird gemacht, aber an dem neuen Platz werden nur die Boote derer liegen, die beim Bau mithelfen!“

Mehr sagt er nicht. Die Neuen lachen lauthals, und die Jungen tuscheln halblaute Bemerkungen untereinander. Janus und Kristoffer wissen nicht, ob sie mit Braak fortgehen sollen an die Arbeit oder nicht. Zufällig kommen sie mit Magnus zusammen zu stehen. — „Was meinst du?“ fragen die beiden.

Magnus sieht sie ruhig an, dreht sich um und geht zum Boot, mit dem Braak und seine Leute über den Hafen setzen wollen. Erst wollen Janus und Kristoffer ihm nach und bei der Arbeit helfen, aber die Neuen halten sie zurück und sagen: „Laßt sie doch! Kommt, wir wollen auf den Schreck hin ein paar Seehunde schießen! Vom Boot aus! — Uns ist der Hafen übrigens gut genug!“

(Fortsetzung folgt.)

Schlafzimmer
formschön, modern, Qualität und doch billig!
Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum, schönes Modell . . . . . Mk. 365.-
Schlafzimmer Eiche m. Nußb., polierte Mitteltüre und ger. Ecken . . . . . Mk. 395.-
Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum, pol. Mitteltür. ger. Ecken u. Toilettenkommode Mk. 425.-
Besichtigen Sie unverbindlich unsere große Auswahl — Ehestandsdarlehen werden angenommen. — Interessenten von auswärts verlangen unverbindlich Abbildungen u. Angebot.
Betten SCHNEYER Abtlg. Möbel am Werderplatz

Staubsauger
Spezial-Reparatur-Werkstatt
auch für Bohner-, elektr. Waschmaschinen u. sonstige el. Haushalt-Geräte aller Systeme. Garant. fachm. Ausführung bei billigster Berechnung. Kostenlose Beratung für
Neuanschaffg. u. Rundfunkentstörung
Elektrolux
Verkaufsstelle; Karlsruhe, Kaisertr. 176, Tel. 1704

Massage
Schönheitspflege — medizinische Bäder
FRIEDA LACKNER Douglasstraße 26 bei der Hauptpost

Aufforderung
an den Autobesitzer o. Lenker, der gestern, den 20. 2., nachmitt. geg. 4 Uhr, Ecke Dreisam- u. Neckarstr., mein. Jungen auf dem Damenrad angefahren hat, sich in mein. Büro, Klosestr. 40, part. (bei Brockhaus) im Laufe des 22., nachm. zu meld. Kommt der Betreffende der Aufforderung nicht nach, werden polizeiliche Schritte eingeleitet. Zeugen sind vorhanden. (7949) Eckhardt.

Welche Firma liefert
Badeeinrichtung
(6 Wannen), mit Heizkessel (Dampf- oder Heißwasserkessel). Zuschriften mit genauer Preisang. u. D 25753a an die Bad. Presse. (Meldungen nur mit Adressen-Ang. zwecklos.)

Auch Sie könn. Ihre
Kleider
selbst anfertigen. Anleitung 1 M. Zuschneid. v. Kleidern, Mänteln, Maskenkostümen o. Kinderkleider 1.50. Nachm. ab 2 U. Auch abds.
Böhringer, Stefanienstr. 17, II. ab 1. 4. Kaiserstr. 229. Ecke Hirschstr.

Hasen-Tausch. B.R. 0.1 96 Punkte u. 6 Jungt., B.R. 1,0, 94 Pkt., f. Kamera, 6×12. ferd. Jung II Ceptringen. (25633

Achtung
f. Pferderennsportler
Bei Rennwett.
sicherer Erfolg. Näh. durch B 2222 postlagernd Rastatt. (25636a)

Welches geb. Ehep. nimmt gesd., hübschen Jungen, ¾ J. alt, an
Kindesstatt
an? Lauf. Erzieh.-Beitrag f. geleistet werden. Ang. unt. S 2335 an Bd. Pr.

Offert-Briefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werd., sondern nur Abschriften. Bei d. regelmäß. großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen
Badische Presse Anzeigen-Abteilg.

Möbel jeglicher Art kaufen Sie in bekannt guter Ausführung sehr billig bei
Karl Thome & Co. Karlsruhe Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank. Ehestandsdarleh.

Kapitalien

Teilhaberin
tätig, sofort f. Hotel am Bodensee gesucht. Einlage 1000 M. Angebote unt. N25700a an die Bad. Presse.

500 Mark
zu leihen gesucht v. Selbstgeber, pünktl. monatl. Rückzahlg. Angeb. u. C2321 an die Bad. Presse.

Darlehen
billig, langfristig Haka-Kreditkasse, unter Reichsaufsicht. Vertret.: Karlsruhe, Karlstraße 6, 1 Tr. (FH2918)

Immobilien

Gipsergeschäft
in Amtsstadt Baden, altershalber zu verk. Angeb. unt. L25696a an die Bad. Presse.

Baden-Baden
Landhaus
in idyllisch. halber Höhenlage zu verkaufen. Geräumig. Haus m. Komfort. Schöner Garten. Geringe Steuern. Kaufpr. 25 000 M. Ang. u. M 25697a an die Bad. Pr.

Heirats-Gesuche

Heirat
Höher. Staatsbeamter, pensionsberecht., in durchaus geordn. Verhältnissen u. mit gutem Einkommen, Junggeselle, wünscht mit Dame v. stattlicher Erscheinung u. mit Vermögen, zw. Ehe in Verbind. zu treten. Zuschr. unt. C 25752a an die Badische Presse.

Unterricht

Bekannt. Karlsruher Kunstmaler erteilt Unterr. i. Malen und Zeichnen von morgens 10—12 u. 2—4 Uhr in seinem Atelier im Zentrum. Zuschr. unt. HS6787 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Zur **Kommunion und Konfirmation**
bringen wir eine grosse Auswahl an reizenden Kleidern. Unsere niedrigen Preise erleichtern Ihnen die Anschaffung.
Kommunionkleid Marocaine mit neuer Stickerei . . . 8.90
Kommunionkleid Reine Wolle apart bestickt 9.50
Kommunionkleid Marocaine, flotte, bestickte Formen . 11.50
Konfirmat.-Kleider in Flamenga, fesche Façons 12.90 17.50 9.50
Landauer
Das große Fachgeschäft

Lebensmittelgeschäft
per 1. 4. od. 1. 5. 1934 zu pachten oder mieten gesucht (in Mittelbaden). Ang. sofort mit Mietprs. unter P 25699a an die Badische Presse.

Zu vermieten

3 Z.-Wohng.
(Neubau) mit Bad u. Zubehör, in sch. Weststadtlage, auf 1. 4. 34 zu verm. Näheres: Schäfer, Weltzienstr. 8.

5 Zimmer-Wohnung
2. Stock, m. Badez., Kammer, Balkon u. Nutzgarten, auf 1. April zu vermieten. Anzuf. Hirschstr. 108, zw. 10 u. 12 und 2 u. 5 U. Näh: Rieftahlstr. 7, b. Mühlb. Tor. 1—4 Uhr.

In günstigster und schönster Lage für Rechtsanwalt oder Arzt
Parterre-Wohng.
von 5 Zimmern, Bad u. Küche, im April zu vermieten. Wird neu hergerichtet. Zuschr. u. H. M. 6782 an Bad. Presse Fil. Hauptp.

5 Z.-Wohnung
mit Bad etc., evtl. sof. zu vermieten. (Sofienstr. 87).

Schöne sonnige mod.
2 Z.-Wohnung
in Villa, mit Küche, Bad, Loggia u. Zubehör, Preis 42 RM, a. 1. Juni zu verm. Offerten unt. B2320 an die Bad. Presse.

3- od. 6 Z.-Wohng.
mit Bad, Küche, a. 1. April zu verm. Ofenh. Anzs. 11—1. Bismarckstr. 65, II.

Westendstr. 51 ist 3 Z.-Wohn. a. 1. 3 zu v. Näher. II., v. 10—12 u. ½3—5 U.

Bess., möbl. Zimmer mit gut. u. reichl. Vollpension zu vm. Leopoldstr. 3, III., am Kaiserplatz. (FH2939)

Ung., gut möbl. Z., mit Zentralheizung, a. 1. 4. 34 zu vm. Kaiserstr. 241a, IV, b. Mühlburger Tor. (FH2922)

Mietgesuche

Großer
Laden
evtl. m. Hinterräum., welch. sich für Möbelgeschäft eignet, in Kaiserstr. oder lebhaft. Verkehrsstraße ges. Off. m. Pr. unt. C 2310 an d. Badische Presse.

5 Z.-Wohnung
m. Bad, Stadtmitte, per 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. W2318 an die Badische Presse.

3 Z.-Wohnung
nicht über 40 M ges. (a. Vorort nicht üb. 35 M). Angeb. unt. P2332 an Bad. Pr.

Jung. kinderloses Beamten-Ehepaar sucht auf 1. April
3 Z.-Wohnung
Offert. u. F2324 an die Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
von ruhigem Dauermieter auf 1. April gesucht. Angeb. unt. T 2336 an die Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohn.
sof. od. 1. 4. ges. Offert. unt. O 2333 an die Bad. Presse.

Schöne, kleinere
3 Z.-Wohnung
mögl. mit Heiz., im 2. St., von alleinst. Beamtenwitwe auf 1. 4. zu mieten gesucht. Nur Stadtm. Angeb. unt. T 2317 an die Bad. Presse.

Gesucht sonnige
2 Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad, von kinderlos. Ehep. auf 1. April oder später. Nähe Mühlburger Tor bevorzugt. Angebote unter S4116 an die Bad. Presse.

2 Z.-Wohnung
v. kindl. Ehep. ges. Haus- od. Gartenarb. kann übernom. werd. (Mann Gärtn.) Off. u. D2322 an Bd. Pr.

2 Z.-Wohnung
auf 1. April oder früher gesucht. Angeb. mit Preis u. H.M.6781 an B. Pr. Fil. Hauptpost.

2 Zimmer-Wohnung
von Bankb. dersetz.-halber per 1. April gesucht. Angeb. mit Preis u. M.H.5171 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. (A11639)

Jung. Ehepaar sucht
2 Z.-Wohnung
Südst. o. Südwestst. Off. u. FW 5247 an Bd. Pr. Fil. Wdpl.

Berufst. Frl. sucht auf sofort
leeres Zimmer
in d. Nähe d. Belertheim. Angeb. u. HP 6784 an d. Bd. Pr. Fil. Hauptpost.

Offene Stellen

Stoff-Reisend.
zum Besuch von Priv.-Kundsch. geg. hohe Vergütung von leistungsfähig. Haus sof. gesucht. Angeb. u. L2329 an die Bad. Presse.

Kinderwagen Kinderstühle

Wochenendwagen weiß lackiert	12.45
Wochenendwagen weiß lackiert, umschwenkbar	13.20
Klappwagen mit Seidenausschlag, 6 Riemen	19.95
Zwillingswagen weiß lackiert	24.50
Kinder-Faltwagen mit 6 Riemen, zusammenlegbar	39.50
Kinderkastenwagen 6 Riemen, weiß lackiert	39.50
Kinderstühle umklappbar, geölt	9.50
Kinderstühle umklappbar, lackiert	12.50
Kinderstühle umklappbar, gepolstert	13.25
Kinderstuhl nieder, m. Topf, geölt	3.95
Kinderstuhl nieder, m. Topf, lackiert	4.65
Kinderstuhl nieder, roh 1.95	1.25

KNOPF

Jungen, strebsamen Herren
bietet sich Existenz in leichter Reisetätigkeit innerhalb Deutschlands bei freier Fahrt (täglich Provisionsauszahlung). Vorstellen: Nur Herren in guter Garderobe, mit besten Umgangsformen, im Alter b's 25 Jahren, am Donnerstag, von 10—1 Uhr u. 15—17 Uhr, Rothausbräu, Erbprinzenstr. 42, Karlsruhe.

Gesucht wird
junger Mann
für einfache Büroarbeit, von streng solid., arisch. Versandgeschäft zum baldigen Eintritt. Aufstieg u. Existenz wird strebsamem, charakterfest. Bewerber geboten. — Gewünscht wird Interesseneinlage von 6000 bis 7000 RM, die hypothekarisch gesichert wird. Angebote unter O 25698a an die Badische Presse.

Fleißiges, ehrliches, sauberes
Mädchen
bis 22 Jahre alt, das gut rechnen kann, zum Anlernen im Laden und Mithilfe im Haushalt gesucht. Angeb. m. Bild an Metzg. Maier-Kunz, Bad.-Baden, Stahlhelmplatz.

Baustoff-Vertreter
welcher Archit. und Baugesch. besucht, kann unt. günstigen Bedingungen lukrativen Bauartikel provisionsweise oder auf eigene Rechnung mitnehmen. Angeb. unter B25687a an die Badische Presse.

Jung., kräft. Mann, am liebsten
Jungschmied
f. Schmiede- u. Kohlenhandlg. per sof. gesucht. Zu erfr. u. S 2338 i. d. B. Pr.

Suche zuverl., ehrl., fleiß.
Mädchen
(evang.) f. Haush. u. Wirtschaft (aufs Land). Angeb. unt. T 4117 an Bd. Pr.

Suche ehrliches, zuverlässig., gewandt.
Mädchen
f. Laden u. 2 Kind. Angeb. unt. W2337 an die Bad. Presse.

Tüchtiges
Halbt.-Mädch.
v. 1. 3. ges. Schneider, Aug.-Dürrstr. 9

Fräul., mit jugendlicher Figur, könnte als
Modell
in Kunstmaler-Atel., auswärts, Beschäftigung finden. Angebote unt. B 25751a an die Bad. Presse.

Stellengesuche

Ia Herrentrifleur
Vorkenntn. im Damenfach, sucht sofort Stellung. Offert. u. FW5242 an B. Pr.

Jg., sehr kinderlieb.
Mädchen
das auch i. Haush. mithelf. kann, sucht Stellung zu Kind. bei besch. Anspruch. Schlafgel. z. Hause. Ang. unt. HO 6783 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Stuttgarter Neues Tagblatt
Die große täglich 2mal erscheinende Zeitung Württembergs